August Friedrich Wilhelm Sacks

Predigten,

davon die mehresten

bey verschiedenen

ausserordentlichen Gelegenheiten

sind gehalten worden.

Sechster Theil.

Berlin bey Haude und Spener,
Königl. und der Akademie der Wissenschaften privil. Buchhändlern,
1764.

Ps. LXXII. 18. XCII. 7.

Gelobet sey GOtt der HErr, der GOtt Israel, der allein Wunder thut.

Aber, ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht.

Da ich, in diesem sechsten Theile meiner Predigten, die mehresten von denjenigen zusammen herausgebe, die ich über die wichtigsten Begebenheiten des letzten Krieges gehalten habe, so geschieht solches hauptsächlich in der Absicht, auch an meinem geringen Theile etwas beyzutragen, daß das Gedächtniß der ausserordentlichen starken Beweise möge erhalten werden, welche der König aller Könige in diesem höchst merkwürdigen Kriege und darauf erfolgten Frieden, von seiner unumschränkten Herrschaft über die ohnmächtigen Götter der Erde ge-

 geben

geben hat; Beweise seiner alles regierenden Vorsehung, die in ihrer Menge und Stärke dem überhand nehmenden Unglauben recht angemessen sind, und ihn mehr als jemals in seiner wahren Gestalt, das ist, als Unsinn und Verhärtung darstellen. In dieser Absicht wird es nicht unschicklich seyn, wenn ich hier, an statt einer Vorrede zu folgenden Predigten, ein Schreiben wieder mit abdrucken lasse, das ich mit der Aufschrift: Beantwortung einer wichtigen Frage beym Anfange des 1758sten Jahres herausgegeben habe.

Mein werther Freund,

Ihr Schreiben vom 21sten vorigen Monaths hat mir beydes durch die darin enthaltene angenehme Nachrichten, und die darin enthaltene schöne Gedanken, überaus viel Vergnügen gemacht. Ich wünsche, daß Ihnen meine Antwort nicht weniger angenehm seyn möge. Sie nennen die zwey letzten Siege des Königs Alt Testamentische Siege. Dieser Ausdruck gefällt mir. Der Allmächtige hat in der That seinen ausgereckten Arm bey Roßbach und Borne eben so sichtbar gezeiget, als bey den wunderbaren Siegen, die er den Errettern des alten Israels verliehe; und seine

Vorsehung hat dadurch die ungeheuren Anschläge unserer listigen und mächtigen Feinde eben so plötzlich umgehauchet, als sie vormals des Tobens und der Rathschläge der Völker wider das Erbe Jacobs gespottet und solche zu schanden gemacht. Sie machen eine ganz gleiche Anmerkung; und schätzen es Sich billig zur Ehre, zu der Zahl derjenigen zu gehören, bey denen die Freude des Christen über diese Siege die Freude des Patrioten erhöhet und heiligt. Daß aber der Christ und der Patriot sich nicht bey einem jeden Unterthanen des siegenden Friedrichs finde, darüber leidet ihr edles Herz, und es kommt Ihnen ganz unerklärlich vor, wie es dergleichen Unempfindliche geben könne. Sie hätten sich vorgestellt, sagen Sie, so sichtbare und rührende Würkungen der Allmacht des obersten Regierers, würden jedermann die Augen öfnen und auch die hartnäckigsten Unglaubigen zur Ueberzeugung bringen; zumal, da vorher ein jeder die Sprache der Verlegenheit geführet, daß menschlichen Ansehen nach für uns keine Hülfe möglich sey, und nur allein GOtt das Vaterland aus dem Verderben reissen könne, an dessen äussersten Rande es

schon

schon zu sinken anfieng. Sie wären deswegen auf das Betragen gewisser Leute insbesondere aufmerksam gewesen, um zu sehen, was vor einen Eindruck diese nunmehr erfolgte göttliche Errettung auf derselben Gemüth gemacht haben würde; allein Sie hätten mit Erstaunen wahrnehmen müssen, daß dieselbe ihre Verachtung gegen die Religion nach wie vor behalten, und solche noch immer mit ihrem gewöhnlichen Achselzucken und höhnischen Lächeln bezeugten, so oft sie von GOtt und Vorsehung sprechen hörten. Der Grund von dieser unnatürlichen Gemüthsbeschaffenheit kommt Ihnen ganz unbegreiflich vor, und Sie verlangen von mir zu wissen, auf was vor Weise ich die Frage wohl zu beantworten gedächte: **Wie es möglich sey, daß gewisse Leute, bey so thätigen und ausserordentlichen Beweisen einer göttlichen Vorsehung, dennoch unüberzeugt bleiben?**

Ich wäre sehr geneigt, werther Freund, diese wichtige Frage mit einer anderen ganz kurz und gut zu beantworten, die nicht weniger wichtig ist; nemlich es müsse erst ausgemacht werden, ob dann die Leute, davon Sie

reden, würklich unüberzeugt seyen, oder sich nur unüberzeugt stellen, um den einmal angenommenen Charakter zu behaupten? Daß der Mensch, er mag ein Dummkopf oder ein Witzling seyn, eines solchen lächerlichen Hochmuths fähig sey, davon werden Sie in der heutigen Welt auch Ihres Orts mehr als ein Beyspiel gesehen haben, und noch sehen.

Allein ich will die mir vorgelegte Frage vor ausgemacht annehmen, und sie auf eine andere Weise beantworten. Daß die Blindheit, davon die Frage ist, möglich sey, ist zur Erniedrigung des Menschen mehr als zu wahr, weil sie würklich ist. Wie sie aber möglich sey und bey vielen würklich werde, davon lassen sich verschiedene Gründe angeben. Eben die Ursachen, daraus sich erklären läßt, wie ein Mensch bey denen gewöhnlichen und beständig fortdaurenden Würkungen der göttlichen Weisheit und Macht, in dem ordentlichen Laufe der Dinge, überhaupt unglaubig werden kann, machen es auch ganz begreiflich, wie derselbe bey ausserordentlichen und seltenen Würkungen eben dieser Weisheit und Macht unglaubig bleiben könne. Nur, daß diese allgemeinen

Ursa-

Ursachen, nach der verschiedenen Mischung in dem Gemüths-Charakter der Unglaubigen, und nachdem gewisse besondere Umstände hinzukommen, ihre Würkung mehr oder weniger hervorbringen. Diese Verschiedenheit der Umstände und der Gemüthsbeschaffenheit Ihrer Unglaubigen, darüber Sie sich betrüben, ist mir nun zwar nicht bekannt. Geben Sie aber, werthester Freund, nur auf folgende Voraussetzungen mit einiger Aufmerksamkeit acht, und Sie werden die Beantwortung der vorgelegten Frage gar bald von selber finden.

Erste Voraussetzung. Ihre Unglaubigen sind keine **rechtschaffene Patrioten.** Der Unglaube ist auch überhaupt die Quelle wohl nicht, daraus eine edle treue Liebe des Vaterlandes fliesset. Ein unpatriotischer Bürger ist mit dem ganzen Zustande des Vaterlandes unzufrieden, und seine Unzufriedenheit verschwärzt alles, und macht ihn zum ewigen Tadler und Klager über alles, was geschicht und was nicht geschicht. Das Gute und die Vorzüge überschielt und verkleinert er, und die Mängel und Fehler betrachtet er mit aufgesperrtem Augen und vergrössert sie. In einem jedem

andern Lande geht es nicht so schlimm zu, als in demjenigen, darinn er lebt, glücklicher lebt, als er in einem jedem andren leben würde. Die Folge ist ganz natürlich. Das Vaterland des Unzufriedenen, des undankbaren Mißbürgers ist also auch kein Land, über welches die Vorsehung ihren Schutz und ihren Seegen ausschüttet. Die Siege des Königs, der Verlust und die Entkräftungen der Feinde sind also nicht so groß, als man sie macht. Die Befreyung ist nicht so gewiß, als man denkt, geschweige, daß GOtt so merklich auf unserer Seite seyn sollte. Die Ketten des Elendes und der Sclaverey rasseln noch eben so nahe und stark, als vorher. Das Vaterland ist und bleibt verlohren. Geben sie also acht, mein Freund. Sind Ihre Unglaubigen solche Leute, als ich sie hier voraussetze; haben Sie an denselben murrende Unzufriedenheit und Klagen wahrgenommen, so haben Sie auch eine ganz richtige Auflösung Ihrer Frage. Diese Leute bleiben bey denen ausserordentlichen starken Beweisen einer uns schützenden und seegnenden Vorsehung unüberzeugt, weil sie diese Beweise durch das angeschwärzte Glaß ihres Mißvergnügens

nicht

nicht sehen, oder unpatriotisch darüber weg schielen. Kein Mensch ist blinder, als der nicht sehen will.

Eine zweyte Auflösung liegt in einer zweyten Voraussetzung. Ihre Unglaubigen sind **Undenkende**; Fladderer, die ein gewisser Geist des Leichtsinns und der Mode an seinen Seilchen führt, und die zwar sprechen, recht viel und geschwind sprechen, aber nie mit Ueberlegung und Verstande reden. Diesen Leuten ist die Aufmerksamkeit eine ganz ungewohnte Sache. Nachdenken, und ernsthafte Warheiten sind ihnen eben so fremd als richtige und veste Grundsätze. Sie haben gar keine Grundsätze. Sinnlichkeit und Nachahmung sind die einzigen Triebfedern ihrer Handlungen, und sie sind von gewissen Menschen-ähnlichen Thieren durch mehr nichts unterschieden als durch die Sprache. Wie ists nun wohl möglich, daß dergleichen Leute, die nie Menschen-Verstand gebrauchen, sich überhaupt zu einer ernsthaften Betrachtung der Werke der Natur sollten erheben, und daraus die Erkänntniß des Schöpfers und dessen Vorsehung erlernen können. Ihr nie zu seiner eigentlichen Bestimmung gebrauchter und gewöhnter Verstand

stand ist für den Stral dieser Warheit zu blöde, und ihr Herz für die grosse Empfindung der Anbetung und Freude, daß ein GOtt ist, zu eng. Eben so wenig werden dann auch diese Unaufmerksamen, die in ihrem Leichtsinn einer jeden ernsthaften Warheit entwischen, durch die ausserordentlichen Beweise der über uns so wunderbar waltenden Vorsehung gerührt und überzeugt werden können; und so lange nicht die Sprache der Gottesfurcht der Ton der artigen Welt wird, so lange werden sie sich gewiß nicht überwinden können, auch nur blos zu sagen: Das ist GOttes Werk. Sind nun, mein werther Freund, Ihre dortigen Unglaubigen von diesem Schlage, welches Sie am besten beurtheilen können, so ist auch dadurch Ihre Frage richtig beantwortet.

Erlauben Sie mir noch eine dritte Voraussetzung. Ihre Unglaubigen sind von denen schaamlosen **Wollüstlingen**, die der sittsamen Tugend spotten und das feine Gefühl der Anständigkeit und Ehre verlohren haben. Ist diese Voraussetzung würklich wahr, so brauchts keiner weitern Antwort auf Ihre Frage. **Der thierische Mensch vernimmt nichts von dem,** das

das des Geistes GOttes ist. Sie kennen diese Herren, und werden am besten wissen, wie es mit derselben Hauswesen und Wandel beschaffen sey. Gehören dieselbe zu der Epicurischen Heerde, so ist der Grund offenbar, warum sie unglaubig sind und unglaubig bleiben, der höchste Beherrscher der Welt mag auch noch so wiederholte und rührende Beweise von seinem Daseyn und seiner Vorsehung geben. Mit einem lasterhaften Leben und gebrandmalten Gewissen können sich wohl die Verblendungen des Aberglaubens, aber nie die Erleuchtungen des Glaubens reimen. Wenn man auch den moralischen Charakter und die Sitten vieler Unglaubigen in einige Betrachtung zieht, so sieht man gar bald, daß es gewiß keine sonderliche Empfehlung der Religion seyn würde, wenn sie solchen Leuten gefiele. Es gehöret vielmehr mit zu den Beweisen ihres göttlichen Ursprungs und ihrer Liebenswürdigkeit, daß sie von ihnen gehasset wird. Auch hier gilt das Sprichwort: Gleich und Gleich gesellt sich gern. Nur vernünftige, Warheit und Ordnung liebende, edle, reine und großmüthige Seelen wählt sich die Religion zu ihren vertrauten Freunden, und

bleibt mit Vergnügen die lehrreiche und trö-stende Führerin ihres Lebens.

Uebrigens, mein lieber Freund, lassen Sie uns mit denen Unglücklichen, die der Erleuchtung, des Trostes und der Freude des Glaubens und der Gottesfurcht nicht fähig sind, ein aufrichtiges Mitleiden tragen, und sie der Vorsehung, die wir kennen und verehren, zu ihrer Zurechtführung übergeben. Wir, für uns, wollen immer bey unsern Grundsätzen bleiben, die uns in der Gefahr und Noth so mächtig unterstützt, und bey der uns wiederfahrnen Hülfe mit so durchdringenden Freuden überschüttet haben; als unsere Vernunft- und Glaubens-Augen des ewigen Vaters Hand so kenntlich erblickten, die unsern König leitet und sein Volk schützt.

Auf diese Hand, die **grosse Dinge thut an uns und allen Enden** wollen wir ferner aufmerksam sehen, und mit ehrfurchtsvollem Nachdenken wahrnehmen, wie sie auch in dem Laufe dieses neuen Jahres Wunder thun und den wütenden Krieg lenken wird, daß nicht der Menschen Absichten sondern die Absichten desjenigen erreicht werden, der zu den Fürsten der Völker all-

mächtig

mächtig spricht: Demüthiget euch unter meine gewaltige Hand, und erkennet, daß ich GOtt bin.

Wir wollen bey allen Begebenheiten von den Mittel-Ursachen uns zu der Ersten Ursache aller Dinge erheben; auf das Werk, welches die ewige Macht vor hat, überlegsam merken; die Heiligkeit ihrer Wege anbeten, die Weisheit derselben bewundern, die Güte derselben preisen, und den Ausgang in demüthigen Vertrauen, daß er lauter Seegen seyn werde, erwarten.

Wann neue Anfechtungen einbrechen, wollen wir stille seyn und hoffen; wann die Stolzen und Blutgierigen von neuen wüten und uns zu verschlingen trachten, soll uns die Zeile aus dem alten frommen Liede tröstend aufrichten, die uns schon so oft aufgerichtet hat: GOtt wirds ihn'n wohl wehren.

Wann Hülfe und Seegen über uns kommen, soll unsere ganze Seele Freude und Dank seyn, und der Arme erquickt werden, wie uns GOtt erquickt. Und so wollen wir uns in allen unsern Angelegenheiten, und insbesondere in Ansehung der Lenkung und des Ausganges des gegenwärtigen Krie-

ges,

ges, ganz in unser Vertrauen auf die alles regierende Vorsehung einhüllen, die dem Könige den Weg, den er wandeln soll, ferner zeigen, ihn ferner unter ihren Flügeln decken, und den goldenen Frieden mit seinen Segen auf die Weise und zu der Zeit vom Himmel senden wird, wie es ihrer Verherrlichung und unserem wahren Besten am beförderlichsten ist.

Ich weiß, mein bester Freund, daß Sie von diesen Gesinnungen belebt werden, und ihr Herz die Freude der Religion aller andern Freude vorzieht. Und damit können Sie in dem Laufe dieses neuen Jahres ihrer Pilgrimschaft ohnmöglich warhaftig unglücklich seyn.

Ich bin unveränderlich rc. rc.

Ver-

Verzeichnis

der

in diesem Theile enthaltenen

Predigten.

I. Dank-Predigt wegen des Sieges bey Prag, über 1 B. Mos. L, 20.

II. Predigt über Psalm XLVI, 9.

III. Dank-Predigt wegen des Sieges bey Roßbach, über Ps. XVIII, 18.

IV. Dank-Predigt wegen des Sieges bey Leuthen, über Ps. CXVI, 12-14.

V. Dank-Predigt wegen des Sieges bey Zorndorf, über Ps. CXXVI, 3.

VI. Dank-Predigt wegen des Friedens mit Rußland, über Ps. XLVI, 11.

VII. Predigt über Luc. XXII, 31, 32.

VIII. Dank-Predigt wegen des zu Hubertsburg geschlossenen Friedens, über 1 B. der Kön. VIII, 56-58.

IX. Predigt über Röm. XII, 12.

X. Predigt über vorigen Text.

XI. Dritte Predigt über denselben Text.

XII. Kurze Gedanken über den eigentlichen Werth des menschlichen Lebens.

XIII. Predigt am Sonntage Septuages. 1764. über Ephes. VI, 10. als der Königl. Prinz Friedrich Heinrich Carl zum ersten male mit der Ober-Pfarr- und Dom-Gemeine communicirte.

XIV. Reden bey der Confirmation desselben gehalten.

Dank-

Dank-Predigt

über 1 Buch Mose 50, v. 20.

wegen des den 6ten May 1757. bey Prag

von dem Allmächtigen

unserem Könige

verliehenen herrlichen Sieges,

Dom. Rogate Nachmittages,

in der Ober- Pfarr- und Dom-Kirche

in Gegenwart

der Königin Majestät

und des anwesenden

Königlichen Hauses

gehalten.

Lobet den HErrn in seinem Heilig-
thum; lobet ihn in seinen Thaten und in seiner grossen Herrlichkeit! alles was Odem hat, lobe den HErrn, Halleluja!

Andächtige in JEsu Christo! Geliebte und Geseegnete des HErrn! Wir haben in diesen Tagen fröhlicher Bothschaften, die immer noch fröhlicher auf einander folgten, mit Erstaunen gehöret, was vor grosse Dinge der HErr unser GOtt, an seinem Gesalbten, unserm Könige und seinem Volke gethan hat; wie die

Schrecken des Allmächtigen vor dem Könige und seinen Heeren hergegangen, die, gleich unvermuthet durchbrechenden aufgethürmten Wellen eines wütenden Meeres, sich auf die in Entsetzen und Verwirrung gerathene feindliche Schaaren plötzlich und unaufhaltbar daher gewälzet, dieselbe überall unstät und flüchtig, mit Verlassung ihrer vestesten Läger und angefülltesten Vorrathshäuser, vor unsern rasch folgenden Panieren hergetrieben, bis sie GOtt endlich in den Thälern des Todes bey Prag in die Hände seines Knechts beschlossen, da sie am 6ten dieses Monaths durch eine noch nie so stark empfundene Niederlage zerstreuet worden, wie Staub von mächtigen Winde, und dem vom GOtt geleiteten Sieger ihr ganzes Lager, Geschütz und Krieges-Geräthschaften auf ihren unübersteiglich geglaubten Höhen zur Beute überlassen müssen; der dem Schwerd entronnene Rest aber in der Haupt-Stadt des Landes eingeschlossen worden.

Und das alles, was sonst kaum die Frucht von ganzen Feldzügen seyn kann; das alles ist geschehen in einer Zeit von etwan vierzehen Tagen. Da der Feind uns noch

noch weit von sich entfernt, und blos mit Anstalten der Vertheidigung beschäftigt glaubte, hatten bereits unsere Adler Böhmens Gebürge überflogen, und man hörte schon mitten im Lande unser Feld-Geschrey des Glaubens: **Hie Schwerd des HErrn, und Friderich!** Was wird das nicht vor Würkungen der Erstaunung und des Schreckens unter unsern übrigen Hassern und Feinden haben? **Da das die Völker hörten, erbebeten sie; Angst kam die Philister an. Da erschracken die Fürsten Edom, Zittern kam die Gewaltigen Moab an; alle Einwohner Canaan wurden feig. Laß über sie fallen Erschrecken und Furcht, durch deinen grossen Arm, daß sie erstarren wie die Steine; bis dein Volk, HErr, hindurch komme, bis das Volk hindurch komme, das du erwählet hast. Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: das hat GOtt gethan, und merken, daß es sein Werk ist. Die Gerechten werden sich des HERRN freuen, und auf ihn trauen; und alle**

1 Buch Mos. 13, 14-17.

Ps. 64, 10. 11.

fromme Herzen werden sich des rühmen.

Wo ist aber die Seele, die groß genug ist, alle die gewaltigen Empfindungen des Danks und der Freude, die aus diesem göttlichen Werke entstehen, auf einmal zu fassen. Ach! meine Brüder! man kann sich hierüber nicht genug freuen, und GOtt dafür nicht genug danken. Unsere Absicht ist, dieses jetzt zu betrachten, und zu zeigen, daß unsere Freude gegründet und eine Freude in GOtt sey. Das werden wir erkennen, wenn wir erwägen, wie groß die Hülfe sey, die der Allmächtige seiner Kirche, dem Vaterlande, und dem ganzen Deutschen Reiche durch den Liebling seiner Vorsehung, unsern König, erwiesen hat. Vergebt es mir aber, wenn mein Vortrag, wegen der vielen Empfindungen von Freude, Hofnung und Glaubens=Aussichten, die sich in meinem Gemüthe drängen, vielleicht die gehörige Ordnung und Deutlichkeit nicht haben möchte. Lasset uns ꝛc.

Unser Vater ꝛc.

Text.

1 Buch Mos. 50, v. 20.

Ihr gedachtets böse mit mir zu machen; aber GOtt gedachte es gut zu machen, daß er thät, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks.

Andächtige in JEsu Christo! Wir wollen

I. Einige allgemeine Anmerkungen über die Worte unsers Textes machen, worauf wir

II. betrachten wollen; wie sehr böse es die Feinde mit uns zu machen gedachten; wie aber

III. GOtt es gedachte gut zu machen, wie es jetzt am Tage ist.

Erster Theil.

Es ist überhaupt für einen vernünftigen Menschen keine grössere und reinere Freude, als wenn er den grossen Grundsatz

durch die Erfahrung augenscheinlich bestätigt sieht: es ist ein GOtt, der, als der höchste HErr über alles, seine Schöpfung und die Begebenheiten in derselben mit unendlicher Weisheit und Güte allmächtig regiert. Glaube, Einsicht und Ueberzeugung von dieser Warheit aller Warheiten, ist die Weisheit, die Ehre und der Trost unserer Seele, die Grundveste unserer Hofnungen und unserer Tugend, die Seeligkeit unserer ganzen Existenz. Eine jede neue Stärkung dieses Glaubens, eine jede neue Erweiterung dieser Einsicht, ein jeder neuer Grad dieser Ueberzeugung ist also auch für den Anbeter GOttes eine neue Erweiterung und Erhöhung seines Geistes, und eine neue Ausbreitung seiner Freude in GOtt. Denn seegnet er sein Leben, und seine ganze Seele fühlt und betet lauter Ehrfurcht und Dank zu dem GOtt, der ihn geschaffen, der ihn vernünftig und einer so hohen Erkänntnis und Freude fähig geschaffen hat.

Es ist daher der Religion ganz eigenthümlich natürlich, daß sie uns nicht allein auf die in denen Werken der Welt und derselben Einrichtung sichtbare Spuren GOttes aufmerksam macht, sondern uns auch ein

ein schärfer Gesicht giebt, die Fußtapfen seiner Wege in allen Begebenheiten zu bemerken, und überall GOtt und Vorsehung mit Anbetung und Freude zu erblicken.

Dergleichen laut predigende Erfahrungs-Beweise und Fußtapfen des Ewigen sind insbesondere, wann wir an rührenden grossen Exempeln gewahr werden, daß das Gericht der Wiedervergeltung zu rechter Zeit den trifft, den es treffen soll, **und diejenigen, die Böses im Sinn haben, und mit Unglück schwanger gehen, einen Fehl gebähren. Wann sie eine Grube graben, und ausführen, und selber in die Grube fallen, die sie gemacht haben. Wann ihr Unglück auf ihren Kopf kommt, und ihr Frevel auf ihren Scheitel fällt.** Wann ferner entweder von den Klügesten der Geist des Verstandes und des Raths weggenommen, oder auch der weiseste Rath zur Thorheit wird; wann am besten ausgedachte Anschläge und zusammenhangende Einrichtungen auf einmal vereitelt werden, und die stärkste Macht ohne Würkung ist; wann die Menschen bey ihren Absichten und Wegen unwissend und ohne eige-

Ps. 7. 15-17.

eigenen Vorsatz, ganz andere und ihnen nicht in Sinn gekommene grosse Endzwecke befördern; dann erkennt man, daß GOtt die Welt regiert, die Sterblichen blosse Werkzeuge seiner Vorsehung sind, und das Wort der Allmacht noch immer gilt: Eure Gedanken sind nicht meine Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege. Josephs Lebens-Geschichte ist hievon ein erbauliches Beyspiel. Seiner Brüder Neid und unnatürlicher Haß; ihre Anschläge ihn zu tödten; seine Verkaufung und Knechtschaft in einem fremden Lande; die seiner Tugend gelegte Fallstricke; die Wuth und boßhafteste Verläumdung einer Lasterhaften; seine ungehört verdammte Unschuld; seine Gefängnis und Bande, das waren der Menschen Gedanken und Wege. Aber seine geprüfte und in der Furcht des HErrn bewährte Seele; seine Befreyung und Erhöhung zum Herrn Egyptens; die Erhaltung und bessere Einrichtung dieses Landes; die Ernährung und das grössere Glück seiner eigenen Brüder und seines Vaters, der erquickende Trost und die nur Eltern fühlbare Freude, so die letzten Tage dieses frommen Patriarchen erheiterten; Israels Nieder-

verlassung und Vermehrung zu einen grossen Volk in Egypten, welches alles den Weg bahnen solte zu denen künftigen Wundern der Vorsehung, das waren GOttes Wege und seine Gedanken, und so wunderbar wußte seine alles regierende Weisheit die Leidenschaften der Menschen, und das Böse, das sie gedachten zu thun, mit dem Guten zu verknüpfen, das Er zu thun gedachte.

Dergleichen rührende Fügungen einer göttlichen Vorsehung werden bis ans Ende der Welt den Glauben und den Trost der Frommen unterstützen. Der König, und wir, sein glückliches Volk, sind davon ein neues augenscheinliches Exempel. Wir dürfen ja nur erwägen, wie sehr böse es die Feinde mit uns zu machen gedachten, und hingegen wie gut es GOtt zu machen gedachte, wie es jetzt am Tage ist.

Zweyter Theil.

Daß die Feinde es mit uns sehr böse zu machen gedachten, ist weltkündig. Sie selber, nachdem die Geheimnisse ihrer Anschläge des Neides und Hasses entdeckt worden,

worden, haben dessen weiter kein Hehl gehabt, sondern es mit einem über alle Mäßigung gehenden Stolz und Hohn noch mehr offenbaret. Des Scheltens und Verläumdens, der Erbitterung und Aufwiegelungen war ja kein Ende. Die letzten Anstrengungen von Macht und Anstalten wurden zu unserer Vertilgung angewandt. Die Anschläge des Verderbens wurden gehäuft. Die ganze Welt muste sich wider uns rüsten, und ganz ohne Scheu wurde von nichts als von Bann, von Theilung und Preussens gänzlicher Vernichtigung gepocht, eben als wenn kein GOtt im Himmel wäre, der die Länder schützt und sich derselben Austheilung vorbehalten.

Welch eine Zeit! Noch nie hat die Welt eine solche Gährung unter den Völkern gesehen; noch nie sind so zahlreiche und mächtige Heere wider einen einzigen Fürsten zum Verderben ausgezogen. Alles erschrack; alles seufzete vor Furcht; alles zitterte; nur der König nicht; denn der Allmächtige sandte in ihn einen Geist der Unerschrockenheit, der Weisheit und Entschliessung, und der Frommen Gebeth, das GOtt so gern hört, befahl ihn und seine Sache dem HErrn.

HErrn. Aber ach! Der gottesfürchtige Patriot mußte nur leise reden; denn der Zweifel, die Furcht und die Kleinmüthigkeit waren so groß geworden, daß der Kleingläubige keinen Trost mehr hören, und der Unwissende keine Vorstellung annehmen wollte. Fast wurde der Glaube mit seiner Hofnung zu GOtt und frommen Ahndung von Sieg und Hülfe, schon öffentlich Schwärmerey genennt. Freylich war die Gefahr sehr groß, und wer hat das geläugnet? Freylich! wäre es mit uns und unserer Kinder Freyheit und Heil ausgewesen, wann GOtt das Böse zugelassen hätte, so uns die Feinde gedachten zu thun. O GOtt! du allwissender Herzenskündiger, dir war wohl bekannt, was die Feinde im Sinn hatten, und was vor Folgen es würde gehabt haben, wenn du deinen Knecht, unsern König, jetzt hättest verlassen wollen. Was würden Grausame, die keine Zucht und Empfindung von Menschlichkeit kennen, Leute von natürlichen wilden Gesinnungen, die der Aberglaube und die Raubsucht noch wütender macht; was vor eine Hölle von Unglück würden sie nicht angerichtet haben, wann unser Land ihnen wäre zum Raub

gewor=

geworden. Verwüstungen ohne Exempel, Brand und Mord, Schändungen und Quaalen, ein fremdes Joch, härter denn Eisen, würden die Würkungen ihres Sieges gewesen seyn. Und, was noch weit grausamer und unerträglicher, als das alles ist; der Geist der Verfolgung würde ganz unbändig gewütet haben, und unsere Gewissens-Freyheit wäre auf immer verlohren gewesen. Die Unbefestigten und Leichtsinnigen, die Menschen nach der Welt, und deren mag es leider zu Tausenden unter uns geben, hätten den kleinen Rest ihres Glaubens ohne Bedenken abgeschworen; unsere Kirchen wären genommen oder verschlossen, Clöster und Heiligen-Tempel überall aufgerichtet, unsere Kinder (ach! welcher Vater und welche Mutter kann daran ohne eine Wehmuth gedenken, die das Herz zerreißt) unsere arme Kinder wären unserer Erziehung entrissen und vor unsern Augen in die Kerker des Aberglaubens geschleppt worden. — Deutschland, Deutschland! deine Fesseln waren bereits geschmiedet; deine bürgerliche und deine Gewissens-Freyheit wäre mit uns zugleich das Opfer von **Wien** und **Rom** geworden, und in wenigen Jahren

hätte in deinen Gränzen kein Protestant mehr freyen und sichern Aufenthalt gehabt, und der standhafte Bekenner der Warheit würde denen unmenschlichen Verfolgungen und Peinigungen, an welchen der blinde Eyfer der falschen Bekehrer einen unerschöpflichen Vorrath hat, ohnaufhörlich ausgesetzt gewesen seyn.

Sehet da, Andächtige, wie sehr böse die Feinde es gedachten mit uns zu machen; und GOtt weiß es, daß sie es gedachten. Wer auch nur einiger maassen ihre Grundsätze und ihre Gesinnungen kennt, und ihr Verfahren in ihren eigenen Ländern bedenkt, der wird nicht den geringsten Zweifel haben, daß sie es würklich so würden gemacht haben, und auch, vermöge ihrer irrenden Gewissen und des überwiegenden Einflusses ihrer nach Ketzer-Blut dürstenden Führer, so hätten machen müssen. Aber, lasset uns unsere thränenden Augen von diesem so fürchterlich traurigen Bilde weg wenden, und dagegen ein schöneres und tröstlicheres anschauen in unserer dritten Betrachtung: **GOtt aber gedachte es gut zu machen, wie es jetzt am Tage ist.** Jene Anschläge konnten ohnmöglich denen Absichten der göttlichen Vorsehung gemäß seyn.

Dritte Betrachtung.

Um dies und die Grösse der göttlichen Hülfe recht zu erkennen, dürfen wir nur die glückseeligen Folgen erwägen, die der sehr herrliche Sieg nach sich ziehen wird, den der Allmächtige seinem Gesalbten verliehen hat. Entscheidender Sieg! der alle die vorigen weit übertrift; denn der Feind ist aufs Haupt geschlagen, seine Macht ist gebrochen, oder wenigstens, nicht mehr zu fürchten. Es ist wahr: dieser Sieg hat Blut gekostet, Blut vieler Tapferen, deren Andenken dem dankbarem Vaterlande auf immer theuer bleiben wird. Aber würde dessen nicht noch weit mehr geflossen seyn, wann dieser schwere Feldzug mit mehr als einer Schlacht hätte müssen geendiget werden?

Es ist ferner wahr: diesem Siege hat der Edelste des Heeres, des Königs erster Feldthauptmann, sein Leben opfern müssen, Aber konnte der, der so edel und rühmlich gelebt, wohl edler und rühmlicher sterben? Konnte das Blut dieses unter Waffen und Siegen grau gewordenen Helden, der GOtt fürchtete und das Vaterland liebte, wohl glorreicher vergossen werden? Hat er nicht das letzte Ziel seines patriotischen

Wun-

Wunsches vollkommen erreicht, nur noch einmal für seinen König zu siegen, und dann siegend zu sterben? Ja, siegend sank er in den Todes-Schlaf, und dahin sinkend, umhüllte ihn sanft das Panier, so er im Namen des HErrn ergriffen, und dem er im Leben so viel Ehre gemacht hatte, als wann der Tod seine Züge und Verstellungen auf dem Angesichte eines so Edlen vor den Augen des Heeres hätte verbergen sollen.

Der König hat gesiegt und lebt! **Gebt unserm GOTT die Ehre!** das ist schon oft, o wir glücklichen! unser Lobgesang gewesen, den uns unser gnädiger GOtt jetzt abermal zu seinem noch freudigern Preise in den Mund legt. Denn was wären alle unsere Siege und Eroberungen, wann wir schon jetzt unsern Vater verlohren hätten? Aber die bewahrende Vorsehung war auch jetzt sein Schild, und ein Engel GOttes deckte ihn in der größten Gefahr vor allen gegen ihn abgedrückten Pfeilen des Todes. O welch einen Dank sind wir und unsre Kinder dir, du allmächtiger Menschen-Hüter, vor diese Erhaltung schuldig! Der König hat gesiegt und lebt! **Gebt unserm GOtt die Ehre.**

Auch des Königes Bruder, den jetzt die Reihe traf, für unsere Freyheit zu kämpfen, und der mitten im Feuer unter tausend nahen Todesgefahren, durch Wunder der Tapferkeit die Feinde fühlen ließ, daß Brandenburgisches Blut in seinen Adern fließt; auch diesen heldenmüthigen Prinzen mit verschiedenen andern Helden des Heeres, obgleich einige davon rühmliche Wunden empfangen, hat uns der HErr erhalten; gebt unserm GOtt die Ehre!

Dieser Sieg bevestigt den Gesalbten des HErrn auf seinem Stuhl, und erhöhet ihn noch mehr unter den Schilden auf Erden. Nun werden Fremde nicht eingesetzt werden in die Thore seines Erbtheils; Ihm, Ihm ist die Schnur der Theilung auf das lieblichste gefallen, und ganz vergebens hat der Neid und prahlende Stolz Erniedrigung und Fall gezischt. Wer sollte sich nicht hie der Worte erinnern, die GOtt in ganz ähnlichen Umständen Ahas dem Könige
Jes. 7, 4. 8. Juda sagen ließ: Hüte dich, und sey stille; fürchte dich nicht, und dein Herz sey unverzagt vor diesen zween rauchenden Löschbränden, nemlich vor dem Zorn Rezin,

sammt

sammt den Syrern, und dem Sohn Remalja. Daß die Syrer wider dich einen bösen Rathschlag gemacht haben, sammt Ephraim und dem Sohn Remalja, und sagen: Wir wollen hinauf zu Juda, und sie aufwecken, und unter uns theilen, und zum Könige darinnen machen den Sohn Tabeal. Denn also spricht der HERR HERR: Es soll nicht bestehen noch also gehen. Sondern wie Damascus das Haupt ist in Syria, so soll Retzin das Haupt zu Damasco seyn. Gebt unserm GOtt die Ehre!

Dieser grosse Sieg wird noch andere sehr glückselige und herrliche Folgen haben. Der entkräftete und gedemüthigte Feind wird endlich den Sieger um Frieden bitten, und ihn erlangen. Dieser Friede wird dauerhaft seyn, und niemand wird mehr unsere Ruhe stören und unsere Gränzen in Schrecken setzen. Ordnung, Gesetze und Gerechtigkeit, Treu und Glauben werden das deutsche Reich bevestigen; gehäufte und unabgeholfene Beschwerden, werden nicht

mehr die Zeugen seiner gekränkten Rechte und Freyheit seyn; des HErrn Kirche wird vest stehen, und nicht mehr Unterdruckung und Fesseln fürchten; ein jeder wird unverfolgt und ungestört GOtt dienen nach dem Maasse seiner Einsicht und Ueberzeugung. Der Friede mit seinen himmlischen Seegen wird sich auch über andere Länder ausbreiten; die Völker, die so gern kriegen, werden in ihren Gränzen gehalten werden, und nicht mehr wie leider seit zwey Jahrhunderten her, aus stolzen Muthwillen Verwüstungen anrichten, und die Ruhe von Europa stören. Sehet, so sehr gut gedachte es GOtt zu machen, wie es jetzt am Tage ist, so herrlich hat er aus der Finsterniß Licht gemacht, und der Feinde Anschläge mit unsern Heyl verbunden. **Gebt unserm GOtt die Ehre!**

Und zur Ausführung dieses herrlichen Werks seiner Vorsehung hat er seinen Knecht, unsern König, der seine Krone verdient und ziert, als das Werkzeug seiner Hand ausersehen. **Der ich spreche zu Cores, der ist mein Hirte, und soll alle meinen Willen vollenden, daß man sage zu Jerusalem: Sey ge-** (Jes. 44, 28.)

gebauet! und zum Tempel sey gegründet! Darum erhält ihn meine Hand, und mein Arm stärket ihn. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen, und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen; sondern ich will seine Wiedersacher schlagen vor ihm her. Neid und Mißgunst, Unzufriedenheit und Tadelsucht mögen murmeln, was sie wollen. Die Nachwelt wird doch in den Geschichtbüchern mit Ehrfurchts-voller Bewunderung lesen, daß Preussens Friederich der Schutz-Engel von Deutschlandes Freyheit und der Wohlthäter von Europa gewesen. Dieses grosse Werk hat die Weisheit GOttes in diesem Hause seit Jahrhunderten her sichtbar genug zubereitet. Eine ununterbrochene Folge von Regenten, deren jeder ein Zierde der Fürsten gewesen, und Verstand, Arbeitsamkeit und Muth besessen; deren jeder seinem Nachfolger neue Vorzüge und Erwerbungen hinterlassen. Ordnung und weise Verwaltung der Einkünfte des Vaterlandes; Erweiterungen und Verbesserungen des Handels, des Landbaues und der Gesetze; großmüthige Aufnahme und Schutz

Ps. 49, 22-24.

der Verfolgten; völlige Gewissens-Freyheit für jedermann; ein von langen Jahren her bis zum Erstaunen geübtes und zum Siegen gewöhntes Heer; Ein König mit Brüdern, alle ausgerüstet von GOtt mit Talenten und Gaben, die selten den Fürsten zu Theil werden; acht nach einander erfochtene Siege, das Andächtige, sind die Mittel, so die Vorsehung zu unserem und Deutschlandes Heyl bereitet hat. Wahrlich! GOttes Schutz und Seegen waltet sichbar über unserm Lande und seinen Fürsten. Ihr, von dem zweyten David, dem grossen Churfürsten und seinem Enkel aufgenommene und reichlich versorgte Glaubens-Flüchtlinge! eure Gebete und eure Thränen der Freude und des Danks sind vor GOtt gekommen, und träufeln noch Heil und Seegen auf uns herab; auch ihr gehöret mit zu den Ursachen, daß GOtt, dem alle Gewissens-Verfolgung ein Gräuel ist, gedacht hat, es mit uns sehr gut zu machen. **Gebt unserm GOtt die Ehre!**

Aber, was höre ich? der Friede ist ja noch nicht da; noch ist der König und seine Brüder nicht ausser Gefahr, und noch sind mächtige Feinde wider uns im Anzuge, die

noch

noch nicht überwunden sind. Ach! meine Brüder, soll denn der so sichtbahre allmächtige Schutz GOttes und seine überhäufte Gnade nie aus uns den bösen Geist der Unzufriedenheit und Kleinmüthigkeit austreiben? Wollen wir denn immer sinnreich bleiben, uns zu ängstigen und an GOttes Vorsehung und Hülfe uns durch Mißtrauen versündigen, zu der Zeit, da nichts als Dank und Freude und Vertrauen unsere Herzen beleben sollte? Der König und seine Brüder werden unter der Beschirmung des Allmächtigen bleiben; GOtt wird sie erhalten, und in die Armen des Königlichen Hauses, und ihrer für Sie betenden zärtlichsten Mutter mit ihren Lorbeeren in Triumph zurück führen, und dadurch eine neue Kraft des Lebens in die Gebeine dieser frommen Fürstin sammlen. Das ist die demüthige Hofnung unseres Glaubens. In Ansehung der übrigen uns drohenden Feinde aber, sitzt noch der GOtt im Himmel, der unsern bedrängten Brüdern zu rechter Zeit Hülfe schaffen und das Wort der Allmacht sprechen wird: **Weil du dann wider mich tobest, und dein Stolz herauf vor meine Ohren** Jes. 37. 29.

kommen ist, will ich dir einen Ring an die Nase legen, und ein Gebiß in dein Maul, und will dich des Weges wieder heimführen, des du kommen bist.

Laßt uns also, Andächtige, ohne Mißtrauen und Zweifel, uns von ganzen Herzen freuen der Hülfe unseres GOttes. Unsere Seele erhebe den HErrn mit aufrichtigen Dank und Lobe, denn er hat uns errettet aus der Hand unserer Feinde und uns ein grosses Heil geschaft. Mögten wir nur Ihm auch nun dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit ohne Furcht unser Lebelang! O daß doch der Gläubige in seinem Glauben und in seiner Tugend noch mehr gestärkt, der wankende bevestigt, der irrende erleuchtet, und der Zweifler und Ungläubige mächtig gerühret würde, den GOtt zu erkennen und anzubeten, dessen Arm so sichtbar ausgereckt ist! Wir alle, lasset uns nur GOtt von ganzen Herzen fürchten, und den König ehren; so werden wir alle das Gute erleben, und bis zur Sättigung geniessen, das der HErr in seiner Gnade gedacht hat uns zu thun! Gebt unserm GOtt die Ehre, Amen!

Die

Die
am XXI. Sonntage
nach Trinitatis Anno 1757.
in der
Ober- Pfarr- und Dom- Kirche
über
Psalm 46, v. 9. gehaltene
Predigt.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOttes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, seyen mit uns, Amen!

Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht wenn du von ihm gestraft wirst. Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOtt als Kindern. Hebr. 12, v. 5-7. Andächtige in JEsu Christo! Diese Ermahnung des heiligen Apostels Pauli aus dem zwölften Capitel seines Briefes an die Hebräer ist wohl recht eine Ermahnung zu seiner Zeit, eine höchst nöthige Ermahnung für uns alle, in diesen Tagen der Trübsale, die über uns kommen sind.

sind. *) Die schwereste Stunde der Anfechtung ist vorbey. — Der HErr hat uns gezüchtiget, aber er hat uns dem Tode nicht übergeben. Er hat uns gestraft wegen unserer mannigfaltigen Sünden und Uebertretungen, aber er hat es gethan mit grosser Gelindigkeit und vielen Verschonen. Noch erzeigt er sich uns als Kindern, und die Absichten seiner Heimsuchung sind Absichten eines Vaters der Barmherzigkeit, der unsere Seelen retten und uns nach seiner unendlichen Weisheit und Güte erziehen will zum ewigen Leben. Es kommt nur darauf an, daß wir diese Väterliche Absichten mit Demuth erkennen, in diesen finsteren Zeiten nicht auf die Wege der Menschen sondern auf die Wege GOttes sehen, und uns seine Züchtigungen zu Nutz machen, auf daß wir seine Heiligung erlangen. Laßt uns ihn im Namen seines Sohnes, unsers alleinigen Mittlers und Fürsprechers, JEsu Christi, demüthigst anrufen, daß er die jetzt anzustellende Betrachtung zu diesem Endzwecke heiligen und seegnen wolle.

Unser Vater rc.

Text

*) Es hatte ein Corps Oesterreichischer Völker, einen Einfall in die Mark gethan, und war bis in die Vorstädte von Berlin eingedrungen.

Text.

Psalm 46, v. 9.

Kommet her und schauet die Werke des HErrn, der auf Erden ein solch Zerstören anrichtet.

Andächtige! In den vorgelesenen Worten wird uns

Erstlich die grosse Warheit zu Gemüthe geführet, daß der Krieg eben sowohl als der Friede ein Werk GOttes sey,

woraus

Zweytens die Pflicht hergeleitet wird, daß wir auf dieses Werk des HErrn schauen sollen.

Bey der ersten dieser Betrachtung werden wir ganz kurz seyn, die andere aber etwas weiter ausführen.

Erste Betrachtung.

Der Kriegt so wol als der Friede ist ein Werk GOttes. Unser Text legt diesem erschrecklichen Uebel ausdrücklich die-

se Benennung bey, und sagt mit eigenen Worten, daß es der HErr sey, der solch Zerstören auf Erden anrichte. Die ganze heilige Schrift ist hierüber sehr klar. Der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß; der ich Friede gebe und schaffe das Uebel, d. i. den Krieg. Ich bin der HErr, der solches alles thut. Ist auch ein Uebel in der Stadt, das der HErr nicht thue? GOtt drohet einem jeden sündigen und unbußfertigen Lande, daß er Krieg in seine Gränzen senden, es in die Hände seiner Feinde geben, dem Schwerdte gebieten und ein fremdes Volk über dasselbe führen wolle, wild und grausam, dessen Sprache man nicht verstehe. Alle diese traurige Begebenheiten gehören mit zu dem Plan GOttes, zu der allmächtigen, allweisen und allgütigen Vorsehung mit welcher er seine Welt regieret, und die Ehre seines Namens rettet. — Die Leidenschaften der Menschen; ihre Hab- und Raubsucht, ihr Stolz und falscher Ehrgeitz, ihr Neid und ihre Rachbegierde, ihre Erbitterung und Grausamkeit, das sind ihre Sünden und ihre Werke, die GOtt richten

ten wird; der Krieg selber aber, seine Würkungen und Folgen, das sind GOttes Werke, die am Ende zu einer desto grösseren Offenbarung seiner anbetungswürdigsten Vollkommenheiten gereichen. Das Unglück des Krieges aus blos menschlichen Quellen herleiten, oder dem blinden Ohngefähr zuschreiben, ist ein Unsinn des Verstandes, und eine wahre Pein und Trostlosigkeit des Herzens.

Ist nun der Krieg ein Werk und eine Schickung GOttes, so folget daraus, daß wir denselben auch mit ganz anderen Augen ansehen und nach ganz anderen Gründen beurtheilen müssen, als leider von den mehresten geschieht; uud das ist unsere

Zweyte Betrachtung.

Unser Text giebt uns hierinn einen zwar kurzen aber sehr lehrreichen Unterricht. **Kommet her**, sammelt euch von aller Zerstreuung und fremden Gedanken; **kommet her und schauet die Werke des HErrn, der auf Erden ein solch**

Zerstören anrichtet. Diese Ermahnung enthält überhaupt so viel: wir sollen den Krieg und seine Zerstörungen nicht allein mit grosser Aufmerksamkeit und Nachdenken als ein Werk GOttes betrachten, sondern auch alle Folgen, die daraus als aus einem Werke GOttes so wohl zur Erweiterung unserer Glaubens-Erkänntnis als auch zu desto grösseren Fleiß unserer Heiligung fliessen, tief zu Herzen nehmen und uns denselben gänzlich überlassen. Laßt uns von diesen Folgen die vornehmsten anzeigen.

Ist der Krieg ein Werk GOttes, so sollen wir dabey auch lediglich auf GOtt und nicht auf Menschen sehen. Aus allem was im Kriege geschieht, soll uns nichts als GOttes Hand und GOttes Vorsehung in die Augen leuchten, und wir in Demuth, nicht den Ursachen, welche die Menschen haben mögen, Krieg zu führen, sondern denen heiligen und gerechten Ursachen nachdenken, die GOtt hat, warum er den Krieg schickt. Das wird uns beruhigen, und unsere Seelen mit Gedult und Hofnung aufrichten, dahingegen unser armes Herz

einem Schrecken nach dem anderen zum Raube, und mit Angst und Verzagung gepeiniget wird, und uns in der Nacht der Verwirrung kein Ausgang und kein Licht des Trostes scheinet, wenn wir lediglich bey den Menschen stehen bleiben.

Hieraus folget ferner, daß wir uns auch gänzlich enthalten müssen, die Handlungen der kriegenden Fürsten mit gallenhafter Tadelsucht zu beurtheilen, wir, die wir kaum im Stande seyn, unserem eigenen Hauswesen mit einiger Klugheit vorzustehen und unsere kleinen Familien mit hinlänglicher Weisheit zu regieren, geschweige, daß wir von der Regierung ganzer Reiche mit Einsicht urtheilen könnten. GOtt allein hat sich das Gericht über die Fürsten und Könige vorbehalten, und deß soll und kann sich kein Mensch anmassen. Wann wir so auf den Krieg als auf ein Werk des HErrn schauen, so wird diese Betrachtung uns auch abhalten, die Menschen vor die Urheber unseres Unglücks anzusehen und zu hassen, und unser Herz vor allen Unwillen, Murren und Bitterkeit verwahren.

Ist der Krieg ein Werk GOttes, so muß er nothwendig zur grösseren Offenbarung und Verherrlichung seiner Vollkommenheiten gehören, und folglich in seinen Absichten, Würkungen und Ausgange gut seyn, weil GOtt nichts böses wollen noch thun kann. So ist es auch in der That, Andächtige! Der Blödsichtige, der Unzufriedene, der Schwachglaubige und der Unglaubige mögen auch wähnen und sagen was sie wollen.

Ist der Krieg ein Straf-Gerichte GOttes; und wer kann läugnen, daß er das nicht sey, so offenbaret und verherrlicht GOtt dadurch seine Heiligkeit und Gerechkeit, die göttliche Ohnfehlbarkeit seines Worts wird fühlbar bestätigt, und er erweiset sich dadurch der sicheren und unglaubigen Welt als den gerechten Richter der im Himmel sitzt, als den GOtt, dem gottloß Wesen nicht gefällt, und der in der Schrift der sündigen Welt sein Gerichte nicht vergeblich gedrohet hat; und das ist gut, und gereicht dem Frommen zum Trost und zur Stärkung seines Glaubens. Denn nichts unter der Sonnen wäre böser, und

es wäre um unsere ganze Religion, um unseren Glauben und unsere Hofnung geschehen, wenn die Schrift unerfüllt bliebe, und GOtt von seinen thörichten Geschöpfen sein auf immer ungeahndet spotten, der Bosheit und dem Laster ganz ungestraft den Lauf liesse, und nicht zu rechter Zeit einen jeglichen träfe nach seinem Thun. Ist der Krieg eine Prüfung, eine Züchtigung und Läuterung der Frommen, so ist er **gut**, und GOtt offenbaret und verherrlicht dadurch seine väterliche Weisheit und Güte über uns, daß er uns nach unserer Bedürfnis in eine strengere Zucht nimmt, damit unser Herz nicht vereitele und wir mit der gottlosen Welt nicht verdammt werden. Nehmen wir dadurch Schaden an unseren irrdischen Gütern und Gemächlichkeiten; was ists mehr? wenn uns dadurch der gefährliche Geschmack der Welt verbittert wird, und wir mit Ernst und Eyfer nach jenen himmlischen und unvergänglichen Gütern trachten lernen. Werden durch den Krieg die Freuden des Lebens zerstöret und nichts als Furcht und Schrecken unter uns ausgebreitet, o wie heilsam ist uns das! wenn wir dadurch erkennen lernen,

wie nichtig alle Freude und Herrlichkeit dieser Welt sey, und uns antreiben lassen, uns desto vester an GOtt zu halten, der doch nur allein unseres Herzens Trost und unser Theil ist, und uns einhüllen in die alles überwiegende Hofnung des ewigen Lebens, da keine Unruhe und Angst, kein Schrecken und kein Krieg mehr seyn wird. Frißt das Schwerd manchen Gottlosen und Bösewicht, so ist das gut; die Welt wird von so vielen Schandflecken gereinigt. Trift es einen Frommen, so ist das gut; er wird früher selig und kommt zur Ruhe.

Ist der Krieg überhaupt eine gewaltige Witzigung und Demüthigung für Hohe und Niedrige, für die besten und die schlimsten Patrioten, so ist das gut; denn nichts ist uns heilsamer, als daß uns GOtt demüthige und uns erkennen lehre, daß wir Menschen seyn. Würket der Krieg grosse Veränderungen in denen Welt-Reichen, und giebt dem Lauf der Dinge und denen Geschäften der Erd-Bürger eine andere Richtung, dadurch auf der einen Seite die Ueppigkeit in ihren Ausschweifungen gehemmet, und auf der anderen Mäßigung und

Mäßig-

Mäßigkeit, Fleiß und Emsigkeit erweckt wird, so ist das gut, weil zuletzt doch alles auf ein allgemeineres und grösseres Wohlseyn des menschlichen Geschlechts hinaus läuft, und die Kriege der Welt am Ende dem Reiche GOttes zu statten kommen.

Endlich; ist der Krieg ein Schau-Platz vieler augenscheinlicher und rührender Fälle von besonderen Bewahrungen, von wunderbaren Lenkungen der Umstände, von unvermutheten plötzlichen Vereitelungen menschlicher Anschläge, von grossen und zu rechter Zeit und Stunde kommenden Rettungen und dergleichen offenbaren Erweisungen einer höhern alles lenkenden Macht, so ist das gut, und gereichet zur Verherrlichung des göttlichen Namens, zur Bevestigung in dem Glauben an seine Vorsehung und also zur unaussprechlichen Freude und Trost seiner wahren Anbeter. Laßt uns alles zusammen fassen. Der Allmächtige Regierer der Welt schickt den Krieg nicht, als wenn er Lust habe an Blutvergiessen und Verderben und die Menschen von Herzen plagen und betrüben wolle; sondern der Krieg gehöret mit zu denen strengeren

Zucht- und Heilungs-Mitteln, dazu seine väterliche Weisheit und Güte nothwendig greifen muß, weil seine ausgeartete Familie auf Erden sich nicht anders ziehen lassen will. So seyen dann, o GOtt, deine Wege auch im Kriege gerechtfertiget, und alle Welt erkenne: **alle dein Thun ist Warheit; Gerecht sind deine Wege und heilig deine Gerichte!**

Ist der Krieg ein Werk Gottes, so fliessen daraus auch noch andere höchst wichtige Lehren, die zur frömmeren Einrichtung unserer Gemüths-Fassung und unseres Wandels gehören, mit deren Anzeige wir diese Betrachtungen beschliessen wollen.

Haben wir bey dem Kriege lediglich auf GOtt zu sehen, so lasset uns bey dieser seiner gerechten und heiligen Schickung uns von ganzen Herzen unter seine gewaltige Hand demüthigen und uns seiner väterlichen Züchtigung, so schmerzlich sie uns auch noch seyn mag, mit kindlichen Gehorsam unterwerfen. Ach, daß doch keine Ungeduld, kein Murren und keine Verzagung unsern Glauben und unser Christenthum befle-

beflecke, sondern Hiobs Gesinnung unser aller Gesinnung seyn mögte. **Haben wir gutes empfangen von GOtt, und sollten das böse nicht auch annehmen?** Wir bekennen uns ja vor Christi Jünger und Nachfolger, und wissen daß das niemand nach der Warheit seyn könne, der sich nicht selber verläugnet, sein Creutz aufnimmt, und JEsu nachfolget. Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen. Keinen andern Weg zum Himmel hat GOtt gemacht. Jetzt führt er uns diesen Weg. Wer rechtschaffen ist, der folge getrost; der Anfänger und Vollender unsers Glaubens geht voran; und das Ende wird Seligkeit seyn. Wir haben um destomehr Ursach, uns auf diese Weise unter die Hand GOttes zu demüthigen, als wir seine Züchtigungen nur zu wohl verdienet haben. Ich will jetzt nichts sagen von der erschrecklichen Verachtung GOttes und seines Worts und der offenbaren Verhöhnung aller Tugend und guten Sitten, dadurch leider viele unter uns den Zorn des HErrn gereitzet und seine schwere Gerichte über unser Vaterland gezogen haben, sondern ich wünschte nur, daß

wir alle, ein jeder für sich, in uns gehen, und den Geist der Leichtsinnigkeit, der Nachahmung der Welt, der Liebe des irrdischen, der grossen Lieblosigkeit gegen den Nächsten, der Geringschätzung und des Mißbrauchs des bisherigen Friedens und anderer göttlichen Wohlthaten mit Scham und Reue an uns erkennen und diesen bösen Geist in uns dämpfen mögten, damit er unsere völlige Bekehrung zu den HErrn nicht ferner verhindere und uns gleich anderen nicht endlich gar von aller Gottseeligkeit und Religion abführe. O mögten doch die Schrecken und Todes-Aengsten des 16ten dieses Monaths, die sich aber durch die unverdiente Barmherzigkeit GOttes über uns in einer mäßigen Züchtigung endigten, auf unsere ganze Lebens-Zeit einen heilsamen Eindruck bey uns allen zurück lassen, und das Wort uns immer in die Seele schallen: **Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr, auf daß dir nichts ärgeres wiederfahre!** wir alle und Millionen Elende mit uns seufzen nach Frieden, und nennen ihn nun aus Erfahrung den edlen Frieden. Aber, wann uns GOtt, wie wir

auf Ihn hoffen, dieses Kleinod nach seiner grossen Barmherzigkeit wieder schenkt, ach so laßt uns mit mehr Dankbarkeit den unschätzbaren Werth desselben erkennen, und davon zum Lobe GOttes und unsern eigenen Heile einen bessern Gebrauch machen.

Hiernächst: ist der Krieg ein Werk GOttes, so hat er auch denselben in seiner Hand, lenkt ihn wie und wohin er will, und giebt ihm einen Ausgange wie es den Endzwecken seiner Weisheit und Güte am befördurlichsten ist. Sein Rath, der allein besteht, hat schon dem Zerstören Ziel und Gränzen gesetzt, über welche dasselbe nicht kommen wird und nicht kommen kann. Er ists, und Er ists allein, der den Kriegen steuret in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spiesse zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet. Dies muß in uns das demüthige aber veste Vertrauen erwecken und unterhalten, daß er zu rechter Zeit und Stunde denen Verwüstungen und dem Blutvergiessen ein Ende machen, die Rache und die Wuth der erbittersten Feinde brechen, und der seufzenden Welt die Erquickung des Friedens schenken werde. O wie

bald

bald kann von dem Ewigen das Wort der Allmacht ausgehen: **Seyd stille, und erkennet, daß ich GOtt bin. Ich will Ehre einlegen unter den Völkern; ich will Ehre einlegen auf Erden.**

Dies Vertrauen auf den HErrn der Heerschaaren müsse nie aus unseren Herzen weichen, sondern durch inbrünstiges Flehen und Beten genähret und immermehr angefeuret werden. Das Gebet der Gerechten vermag ja viel, wenns ernstlich ist. **Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollt mich preisen.** Wir haben die Warheit und Treue dieser göttlichen Verheissung noch letzt erfahren. Als wir den HErrn anriefen in unserer Angst, so erhörte er uns und half uns heraus. Er legte uuseren raubsüchtigen, wilden Feinden ein Gebiß in ihren Mund, daß sie nicht eindrungen in unsere wehrlosen Strassen und unsere Häuser nicht mit Verwüstung und Mord erfüllten. Der HErr, der uns aus diesem Tode erlöset hat, wird uns auch forthin erlösen und uns aus-

helfen

helfen zu seinem Reich. Eine Stunde der Versuchung ist vorbey; eine erschreckliche Stunde; und so werden die anderen, wann GOtt deren noch über uns zu führen gut findet, auch vorbey gehen; unser erbarmender Vater wird uns nicht über unser Vermögen lassen versucht werden, sondern der Versuchung schon so ein Ende machen, daß wir es werden ertragen können. Er selbet wird uns durch seine unterstützende Gnade tragen helfen, was wir etwa noch leiden sollen, und es zu seiner Verherrlichung und unserer Seligkeit an uns heiligen; verzaget nur nicht meine Brüder, der HErr verstosset nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte.

Gebet.

Nun, HErr unser GOTT, der du allein unser Schutz und unsere Zuflucht bist, wir befehlen dir alle unsere Wege; deiner Weisheit und Güte befehlen wir den Ausgang

gang dieses Krieges; deiner Barmherzigkeit und allmächtigen Bewahrung befehlen wir den König, seine Brüder und sein Heer, die Königin und das ganze Königliche Haus, wie auch uns und unsere armen Kinder, und hoffen auf dich, du wirsts wohl machen; besser machen, als wir bitten und verstehen. Amen!

Der

Der
gerettete David
in einer
am 23. Sonntage nach Trinitatis 1757.
über
Psalm 18, v. 18, 19, 20.
in der
Ober-Pfarr- und Dohm-Kirche
gehaltenen
Predigt
vorgestellet.

Andächtige! Der dreyzehente unter denen Psalmen Davids ist wohl recht das Lied der Klage und auch des Trostes, so uns der HErr unser GOtt nach der weisen Führung seiner Vorsehung bisher in den Mund gelegt hat. **HErr, wie lange wilt du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?** Das waren unsere langen Klagen bey den grossen Bekümmernissen unserer Seelen, die uns so viele finstere Monathe der Verbergung des göttlichen Antlitzes, unter täglichen schreckhaften Gerüchten und immer näher kommenden Gefahren verursachten. Diejenigen unter uns, die kein gut Gewissen haben, liessen in ihrer Verzagung allen Muth dahin sinken, und ihre Gedanken erschreckten sie, wie dorten Belsazer, daß

ihnen die Lenden schütterten und die Beine zitterten. Diejenigen aber, die GOTT fürchten, nahmen ihre demüthige Zuflucht zu ihm, als dem alleinigen Helfer in aller Noth, und folgten dem Exempel Davids: **Wenn mir angst ist, so rufe ich den HErrn an, und schreye zu meinem GOtt. Schaue doch, und erhöre mich. Daß nicht mein Feind rühme, er sey mein mächtig worden; und meine Widersacher sich nicht freuen, daß ich niederliege.** Ihr Glaube an die Verheissungen des göttlichen Worts bewahrte sie vor Verzagung, und unterstützte ihr freudiges Vertrauen. **Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, und mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest.** Ihr Gebeth und Flehen hat auch der allmächtige Vater nicht verschmähet, und sie nicht lassen zu schanden werden in ihrer Hofnung. Der HErr hat sein gnädiges Antlitz wieder über uns leuchten lassen und uns eine Hülfe geschaft durch den grossen Sieg, den er seinem Knecht unserem allertheuresten Könige am 5ten dieses Monaths bey Roßbach in Sachsen über die vereinigte feindliche so genannte Reichs-

Reichs- und Französische Armee verliehen hat. Hierüber wollen wir jetzt dem HErrn unserm GOtt die Ehre geben und ihm das schuldige Opfer unseres Danks und Lobes bringen. **Ich will dem HErrn singen, daß er so wohl an mir thut.** Bittet ihn mit mir im Namen JEsu Christi, daß er durch seinen Geist dies Opfer in unseren Herzen und Lippen heiligen und es ansehen wolle mit Gnade und Wohlgefallen.

Unser Vater ꝛc.

Text.

Psalm 18, v. 18, 19, 20.

Er errettete mich von meinen starken Feinden; von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren; die mich überwältigten zur Zeit meines Unfalls, und der HErr ward meine Zuversicht. Und er führte mich aus in den Raum; er riß mich heraus, denn er hatte Lust zu mir.

Andächtige! Die Ueberschrift des Psalms, daraus die Worte unseres Textes genommen sind, zeigen ganz klärlich die Gelegenheit an, bey welcher David, der göttliche Dichter, dieses rührende Lob- und Danklied verfertigt hat: **Ein Psalm vorzusingen, Davids, des HErrn Knechts; welcher hat dem HErrn die Worte dieses Liedes geredet zur Zeit, da ihn der HErr errettet hatte von der Hand seiner Feinde, und von der Hand Sauls; und sprach: herzlich lieb hab ich dich, HErr, meine Stärke. HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt: mein Hort, auf den ich traue; mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. Ich will den HErrn loben und anrufen, so werde ich von meinen Feinden erlöset.** Wir wollen aus den Worten unseres Textes folgende drey Stücke kürzlich erwägen:

1) Die Grösse der Gefahr und Noth, darinn sich David befand.

2) Die

2) Die Grösse der ihm erwiesenen göttlichen Rettung und Hülfe.

3) Die Ursachen und Absichten dieser herrlichen Hülfe.

Erste Betrachtung.

Die Gefahr und Noth, darinn sich David befand, war sehr groß, erstlich wegen der Vielheit seiner Feinde, die ihn von allen Seiten drängten und seinen Fall und Verderben mit vereinigten Kräften suchten. Ach HErr, wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wider mich! Nichts konnte hiebey Davids Muth unterstützen, als sein Vertrauen auf den allmächtigen Beystand GOttes. Aber, du HErr, bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. Ich fürchte mich nicht vor viel hundert Tausenden, die sich wider mich legen. Auf HErr, und hilf mir, mein GOtt! Davids Gefahr und Noth war hiernächst sehr groß wegen der Macht und Ueberlegenheit seiner Feinde, die er in unserm Text nennt starke Feinde, Hasser, die ihm zu mächtig waren,

und sich der Gelegenheit, da der HErr sein Antlitz eine kleine Zeit vor ihm verborgen hatte, zu Nutz zu machen suchten, um ihn vollends zu Boden zu stürzen; die ihn **überwältigten zur Zeit seines Unfalls**, weil sie gedachten: seine Kraft hat ihn verlassen; er hat keine Hülfe mehr bey GOtt. — Hiebey gieng diesem bedrängten Könige insbesondere durchs Herz, beydes der schadenfrohe und höhnende Spott seiner Feinde; Da, da, das sehen wir gern, das wollten wir gern, und das Geschrey der falschen Beschuldigungen, dadurch sie alles wider ihn aufzuwiegeln suchten. Viele schelten mich übel, daß sich jedermann vor mir scheuet. Sie rathschlagen mit einander über mich; sie freuen sich über meinen Schaden und rotten sich; es rotten sich die hinkenden wider mich ohne meine Schuld. — Hiezu kam noch, daß in dieser grossen Verlegenheit und Noth Menschen-Hülfe nicht allein kein nütze war, sondern auch der von jedermann verlassene David sich derselben nicht einmal zu getrösten hatte. **GOtt** allein war in dieser gänzlichen Verlassung seine **Zuversicht**. Wer stehet bey mir? Wer tritt zu mir wider meine

ne Verfolger? Thust du es nicht, HErr Zebaoth, so lieget meine Ehre im Staube und mein Leben im Tode. So groß war die Verlegenheit und Noth, darinn sich David befand; so groß, daß er davon die stärksten Ausdrücke gebraucht. Ich versinke im tiefen Schlamm. Die Bäche Belials erschrecken mich; der Höllen-Bande umfangen mich, und des Todes-Stricke überwältigen mich.

Zweyte Betrachtung.

Aber, welche Gefahr und Noth ist so groß? Wo ist das Verderben und der Todt? daraus GOtt nicht retten könnte, wenn er retten und helfen will. HErr, wer ist deines gleichen? der du dem Elenden errettest von dem der ihm zu stark ist, und den Elenden und Armen von seinen Räubern. David erfuhr diese allmächtige Errettung und Hülfe. In den mannigfaltigen größten Gefahren, darinn sehr oft sein Leben gerieth, wurde er bewahrt und beschirmet, wie ein Augapfel GOttes, daß, wenn tausend fielen zu seiner Rechten und zehen tausend zu seiner Linken, es ihn doch nicht traf. So

war der Rathschluß des Ewigen über ihn, wider welchen kein Rath und keine Macht der Menschen bestehen kann. Meine Hand soll ihn erhalten und mein Arm soll ihn stärken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen. Und damit David die Hand seines allmächtigen Beschützers mit desto mehr Anbetung und Freude erkennen möge, so war es mehrentheils eine wunderbare Hülfe, die ihm wiederfuhr, in solchen Umständen, da die Gefahr und Noth bis aufs äusserste gekommen war, und jedermann hätte meynen sollen: es ist aus mit ihm. Wenn seine Bedrängnisse und Verlegenheiten so groß waren, daß ihn schon der Höllen-Bande umfiengen; wenn ihn das Wasser bis an die Seele gieng, dann schickte der Allmächtige seine Hülfe und streckte seine Hand aus von der Höhe, und riß ihn heraus, damit er und die Welt sehen und erkennen mögte: das hat GOTT gethan.

David wurde aber nicht allein auf diese Weise von GOtt überhaupt bewahret und errettet, sondern es war immer ein vorzüglich grosses Heil, das ihm der HErr erwieß.

wieß. Er riß ihn nicht allein heraus, sondern stellte ihn auch auf weitem Raum, daß sein vorher geängstes und beklemmtes Herz so wohl erleichtert als von Freude ganz erweitert ward. Die Hülfe des HErrn war eine völlige Hülfe und Sicherstellung, ja ein beständig neuer Zuwachs von Ehr und Glück. Diese wunderbare erfreuliche Veränderung seines Zustandes druckt er selber so aus: Der HErr, mein GOtt, machet meine Finsternis Licht. Er machet unter mir Raum zu gehen, daß meine Knöchel nicht gleiten. Ich will meinen Feinden nachjagen und sie ergreifen, und nicht umkehren bis ich sie umbracht habe. Er erhöhet mich aus denen, die sich wider mich setzen, und wenn er mich demüthiget, macht er mich groß. Zuletzt verherrlichte GOtt seine Gnade und Hülfe an David dadurch, daß er ihm endlich nach langen Kriegen und unruhigen Tagen Friede und Ruhe schafte vor allen seinen Feinden umher, ihm alle seine Sünden vergab, alle seine Gebrechen heilete, und ihn krönte mit Gnade und Barmherzigkeit sein Lebelang.

Dritte Betrachtung.

Was nun Drittens die Ursachen und Absichten dieser grossen göttlichen Hülfe und Errettung betrift; dieselbe finden wir in den letzten Worten unseres Textes: **Denn er hat Lust zu mir.** Mit diesem Ausdrucke bezeuget David, daß er seine Errettung lediglich der freyen Gnade und Gunst des allerhöchsten HErrn und Königs der Könige zu danken habe, der ihn erwählet und ausgerüstet, die Absichten seiner Vorsehung in Israel zu befördern. Und ob er wohl eine gerechte Sache hatte, und auch in diesem Sinne sagen konnte: Der HErr thut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit; und an einem andern Orte, Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen. Sprich du, HErr, zu meiner Sache; führe meine Sache und Recht aus, der du sitzest auf deinem Stuhl ein rechter Richter, so wußte er doch wohl, daß vor diesem untrieglichen Richter niemand so unschuldig ist, daß er desselben Hülfe aus Verdienst und als ein Recht fordern könne. GOtt beschirmte, errettete und erhöhete David um seines eigenen

nen heiligen Namens und der wahren Religion willen, damit, wenn er ihn, als seinen Bekenner und Anbeter gänzlich verlassen und dem Muthwillen seiner Feinde übergeben hätte, Israel nicht straucheln und sagen mögte: Wo ist nun sein GOtt? David erkannte dies sehr wohl; deswegen er auch flehete; Stehe auf, HErr, und erhebe dich über den Grimm meiner Feinde, und hilf mir wieder in das Amt, das du mir befohlen hast; daß sich die Leute wieder zu dir sammlen, und um derselben willen komme wieder empor; daß sich rühmen und freuen die mir gönnen, daß ich Recht behalte und immer sagen: der HErr müsse hochgelobet seyn, der seinem Knechte wohl will. — GOtt verherrlichte sich endlich deswegen an David durch seine wunderbare Bewahrung und Güte, daß David ein besonderes Exempel und Zeichen seiner alles regierenden Vorsehung seyn sollte, auf welches alle, die den Namen des HErrn anrufen, zu allen Zeiten sehen und daran zur Stärkung ihres Glaubens erkennen könnten: GOtt verläßt die Seinen nicht. Der HErr ist ein Schild allen, die ihm vertrauen. Denn, wo ist ein GOtt, ohne

der HERR? oder ein Hort ohne unser GOTT?

Schluß.

Andächtige. Eine solche rührende wunderbare Bewahrung, Errettung und Hülfe hat uns GOtt auch zum Preise seines heiligen Namens, sehen lassen an unserem allertheuresten Könige, der billig die Augen der erstaunten Welt auf sich zieht, wegen der Menge, Macht und Ueberlegenheit so verschiedener wider ihn verbundener Feinde, die ihn bisher von allen Seiten gedränget, und sein und seiner Länder Untergang dürstiglich gesucht haben, wider welche er aber, ausgerüstet mit unverzagten Muth, standhaft gestritten hat, und noch fest steht bis auf den heutigen Tag. Der Allmächtige ist bis jetzt sein Schutz und Schirm gewesen. Unter tausend Gefahren und Nachstellungen hat er sein verfolgtes Leben unversehrt bewahret; seine Hand hat ihn gestärkt, ihm Beystand geschaft in der Noth, und er ist noch sein GOtt. Nur noch vor wenigen Tagen hat er ja abermal ein grosses Zeichen seiner wunderbaren Gnade an ihn erwiesen, und ihm die Lob- und Dank-

Worte

Worte in den Mund gelegt: Er errettete mich von meinen starken Feinden, von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren, die mich überwältigten zur Zeit meines Unfalls. Da ward der HErr meine Zuversicht und führte mich aus in den Raum; er riß mich heraus, denn er hatte Lust zu mir. Den fremden Kindern hats wider mich gefehlet; die fremden Kinder verschmachten und zappeln in ihren Banden. Der HErr lebet, und gelobet sey mein Hort, der GOtt meines Heils müsse erhaben werden.

Ich weiß; unser aller Herzen und auch die Herzen vieler Tausend in andern Ländern, die Preussens Friedriche gönnen, daß er Recht behalte, vereinigen sich zu dem heissen Wunsche, daß der Allmächtige sein theures Leben ferner vom Verderben erlösen, ihm ferner Sieg und Heil geben, ihm bald von allen seinen Feinden umher Frieden und Ruhe schaffen, und dann die übrigen Tage seines Lebens krönen wolle mit Gnade und Barmherzigkeit.

Wir werden ihn erlangen, diesen unseren Herzens-Wunsch und noch sehen dies Gute im Lande der Lebendigen, wann wir nur rechtschaffen seyn wollen mit dem

HErrn

HErrn unseren GOtt, wie er mit uns ist mit so augenscheinlicher Gnade und Hülfe. Ach daß doch unser aller Gottesfurcht ganz ohne Heucheley, und unser ganze Seele und Wandel lauter Gottseligkeit, Anbetung, Dank und Lob des herrlichen Namens GOttes seyn mögte! so würde sich GOtt auch ferner an uns verherrlichen mit Hülfe und Errettung, und uns Friede, Heil und Seegen folgen all unser Lebelang. Amen!

Gebet.

HErr, Allmächtiger GOtt! der du alle Dinge erhältst durch deine Kraft und alles ordnest nach deinem Rath; der du im Himmel sitzest ein rechter Richter und schauest von deinem vesten Throne auf alle, die auf Erden wohnen; der du ihnen allen das Herz lenkest, und merkest auf alle ihre Werke. O GOtt! Dein Thun ist lauter Warheit; alle deine Wege sind heilig und gerecht alle deine Gerichte. Du demüthigest durch deine gewaltige Hand, und erhöhest auch wieder zu deiner Zeit nach deinem

Wohlgefallen. Da du dein Antlitz verbargest vor uns, erschracken wir, und Angst kam unseren Seelen an, als unsere Feinde uns allenthalben sehr drängten. Du aber hast nicht verschmähet die Stimme unseres Flehens, der du allein unsere Zuflucht unsere Stärke und unser Schild bist. Auf dich hoften unsere Herzen, und uns ist geholfen; und nun sind unsere Herzen wieder fröhlich, und wir wollen dir danken mit unserem Liede, daß du so wohl an uns thust, und dein gnädiges Antlitz wieder hast scheinen lassen über deine Knechte. Wir beten dich an als unsern einzigen Nothhelfer, und geben deinem heiligen Namen allein die Ehre vor den grossen Sieg, den du deinem Gesalbten, unserm Könige, über seine Feinde verliehen hast. Dir allein, o HErr der Heerschaaren, gebühret davor aller Dank, Lob und Preiß; denn von dir allein kommt aller Sieg, alles Heil und alle Hülfe, so auf Erden geschieht. Du hast uns angesehen nach deiner grossen Barmherzigkeit, und

uns wieder erquickt mit deiner Gnade. Deß rühmen wir uns billig, und unser Geist ist frölich in dir, dem GOtt unseres Heils. Laß dir den Dank und die Freude unseres Herzens in Gnaden gefallen, und verschmähe nicht das Opfer unserer Lippen. Gieb aber auch, daß wir nimmermehr vergessen, aus wie grosser Gefahr und Noth du uns errettet und wie groß die Wohlthat sey, die du uns erwiesen hast; damit keine Zeit und keine Leichtsinnigkeit jeden Eindruck schwäche, den so wohl unsere Angst und Noth als deine Errettung und Hülfe jetzt auf unsere Herzen macht. Alle unsere Gesinnungen seyen dir von nun an geheiligt, und unser ganzer Wandel sey aufrichtiger Dank, Ehrfurcht und Gehorsam gegen dich, damit deine Barmherzigkeit nicht von uns weiche, und keine Undankbarkeit deine fernere Seegen und unsere völlige Errettung verhindere. Gnadenreicher GOtt, der du so gern Gebet und Flehen erhörest, wenn man dich fürchtet, wir befehlen mit inbrünstigen

stigen Herzen deiner ferneren väterlichen Aufsicht und Bewahrung deinen Knecht, unsern König. Ach HErr! Dein Schutz und dein Heil weiche nie von ihm. Laß doch ferner sein und seiner Brüder Leben theuer seyn in deinen Augen, und deine Allmächtige Hand in aller Gefahr sie decken, gleich einem undringlichen Schilde. Erhalte und stärke den Muth seines unermüdeten Heeres und aller hohen und niederen Befehlshaber. Sende noch immer, bey jeder Gelegenheit, in sie alle einen einmüthigen Geist der Unerschrockenheit und unüberwindlichen Tapferkeit, wider welche nicht stehen mögen ihre Feinde. Streite und siege du mit dem Könige, bis alle seine Feinde völlig gedämpfet, und ein ehrlicher dauerhafter Friede seine Siege krône, und deiner Kirche und des Deutschen Vaterlandes Freyheit und Ruhe auf immer in Sicherheit setze. Ach du GOtt des Friedens, schenke der verheerten und seufzenden Welt bald diesen besten deiner Seegen, und

mache dem Schrecken und der Angst, dem Elende und Jammer ein Ende. Führe dies Werk und die übrigen Absichten deiner Vorsehung bey diesem schweren Kriege herrlich hinaus durch deinen Knecht, unsern König, und dann setze ihn und sein Haus zum Seegen ewiglich und zum Christlichen Vorbilde uns und unseren Kindern für und für; so wollen wir und unsere Kinder deinen herrlichen Namen mit Preiß und Lob erheben, und freudig rühmen: Der HErr ist GOtt, der HErr ist GOtt, gebt unserm GOtt die Ehre. Amen!

Der

Der dankbare David

wurde am 3ten Advent, als am

Dank-Feste

wegen des den 5ten December 1757.

dem Könige

bey Born und Leuthen in Schlesien über die Oesterreichische Armee verliehenen

herrlichen und grossen Sieges,

in einer

Predigt

über Psalm 116, v. 12, 13, 14.

der Ober- Pfarr- und Dom-Gemeine vorgestellet.

Als vormals Israel von den Philistern hart gedränget ward, sprach das Volk zu Samuel: Laß nicht ab zu schreyen für uns zu dem HErrn, unserm GOtt, daß er uns helfe aus der Philister Hand. Und der HErr gab diesen Gedrängten Sieg wider ihre Feinde, und schafte eine grosse Hülfe. Die Worte, mit welchen diese Begebenheit in der heiligen Geschichte aufgezeichnet worden, sind merkwürdig. Da zogen die Kinder Israel aus von Mizpa, und jagten die Philister, und schlugen sie bis unter Beth Car. Da nahm Samuel einen Stein, und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen, und hieß ihn Eben Ezer und sprach: bis hieher hat uns der HErr geholfen. Also wurden die Philister gedämpft, und kamen nicht mehr in die Grenze Israel, und also wurden Israel die Städte wieder, die die Philister ihnen genommen hatten. 1 Sam. 7.

Andächtige in unserm HErrn JEsu Christo! Mit Recht können auch wir uns eines gleichen Beystandes und Errettung des Allerhöchsten rühmen, und fröhlich ausrufen: bis hieher hat uns der HErr geholfen! — Gedrängt, sehr hart gedrängt von rachsüchtigen stolzen Feinden liessen die Treuen im Lande nicht ab, zu schreyen zu dem HErrn, unsern GOtt, daß er uns helfe aus dieser Philister Hand, und unser Josua ließ nicht ab, mit unermüdet tapferem Muth zu streiten für sein Volk. Da hörte GOtt die Stimme unseres Flehens und es jammerte ihn unser und unserer Kinder. Seine Allmacht stärkte den Arm seines Knechtes, unseres treuen wachsamen Vaters, und richtete am 5ten des vorigen Monaths unter seinen und unsern Hassern eine grosse Niederlage und Zerstreuung an, daß wir freudig singen konnten: **Der HErr hat ein grosses an uns gethan; gebt unserm GOtt die Ehre!**

Und, obgleich kurz darauf seine Weisheit, zur Befestigung unsrer Bekehrung und ferneren Läuterung unseres Glaubens, von neuen einige dunkele Wolken über uns herführete, und wir, bey dem Verluste vester

und

und grosser Städte, den Verlust ganzer Länder zu fürchten anfiengen, so hat er doch sein gnädiges Antlitz nicht lange vor uns vorborgen, sondern uns gar bald wieder Hülfe geschaft, durch den herrlichen Sieg, den er an eben dem Tage des Monaths, nemlich am 5ten dieses, unserem allertheuresten Könige und seinem kleinen maccabäischen Heere über die an der Zahl weit überlegenere Macht der Feinde bey **Born** in Schlesien dergestalt verliehen, daß unser siegender Held diese Stolzen vor sich her zerstreuet, und eben das veste Lager wieder eingenommen, aus welchem, in seiner Abwesenheit, die unsrigen vorher gewichen waren; so, daß wir abermals in unseren Hütten — o mögten es Hütten der Gerechten seyn! von Siege singen und rühmen können: **Bis hieher hat uns der HErr geholfen!**

Diese abermalige sichbar wunderthätige Hülfe des Allmächtigen nehmen wir mit demüthigen Vertrauen an als ein Gnaden-Pfand, daß er uns nicht verlassen, sondern uns weiter helfen und es bald heissen werde: also wurden die Philister gedämpfet, und kamen nicht mehr in die Gränze Israel, und

also wurden Israel die Städte wieder, die die Philister ihnen genommen hatten. Damit wir in dieser freudigen Hofnung nicht zu schanden werden, so lasset uns den GOtt unseres Heils im Namen seines Sohnes, unseres alleinigen Mittlers und Fürsprechers demüthigst anflehen, daß er das Opfer des Danks und Lobes, so wir ihm jetzt bringen wollen, in unser aller Herzen und Munde heiligen und es mit gnädigem Wohlgefallen ansehen wolle. Unser Vater ꝛc.

Text.

Psalm 116, v. 12, 13, 14.

Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen. Ich will mein Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle seinem Volk.

Stricke des Todes hatten mich umfangen und Aengsten der Höllen hatten mich troffen; ich kam in Jammer und Noth. Andächtige! das war der traurige Zustand von Bekümmernis und Verlegenheit, in welchen die züchtigende Hand des himmlischen Vaters unseren überall gedrängten König und sein erschrockenes Volk den verwichenen Sommer durch gesetzet hatte. In diesen finstern Tagen grosser Anfechtung hatten wir nichts als unser Gebeth und unsere Thränen, und keine andere Zuflucht, keinen andern Trost, als die Barmherzigkeit des GOttes, der uns züchtigte. Ich rief an den Namen des HErrn: o HErr errette meine Seele. Der HErr ist gnädig und gerecht, und unser GOtt ist barmherzig. — — Unser Erbarmer sahe auch an unser Elend; Er hörte in Gnaden unser Flehen, und seine Rechte half gewaltiglich, und riß unsere Seele aus dem Tode, unser Auge von Thränen und unsern Fuß vom Gleiten. Der HErr behütet die Einfältigen. Wenn ich unterliege, so hilft er mir. — — Sey nun wieder zufrie-

 den,

dem, meine Seele, denn der HErr thut dir gutes.

Das waren unsere Betrachtungen, als wir heute vor vier Wochen Euch aus dem 18ten Psalme den geretteten David vorstellten. Da uns nun GOtt, nach seiner unerschöpflichen Güte über uns, heute schon wider von Sieg und Hülfe singen läßt, so wollen wir vor diesmal aus den Worten unseres Textes betrachten den dankbaren David. Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen. Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle seinem Volk. Wir sehen hiebey

Erstlich: Auf die Dankbarkeit des geretteten Davids, und wollen uns

Zweytens: zu einer gleichen Dankbarkeit zu erwecken suchen, da uns eine gleiche Hülfe und Errettung wiederfahren ist.

Erster

Erster Theil.

Groß, wunderbar groß und herrlich war die Errettung und das Heil, so dem gedrängten David sein allmächtiger Beystand in der Noth, der König aller Könige, erwieß. Er riß ihn heraus, hob sein Haupt empor, und setzte ihn zu Ehren. Groß, erbaulich und rühmlich war auch die Dankbarkeit Davids gegen seinen barmherzigen Wohlthäter. Er erkannte, und erkannte es mit allen Empfindungen seiner von Anbetung gegen den Allmächtigen ganz durchdrungenen Seele, daß nicht sein Arm, nicht sein Schwerd und Bogen gesieget habe, sondern seine Errettung ein Werk des Allerhöchsten gewesen, und gab davor seinem Namen allein die Ehre. Von dir, mein GOtt, kommt aller Sieg und alle Hülfe. Du bist der Schild für mich, der du mein Haupt empor hebest, und mich zu Ehren setzest. — — Wahrlich! es ist die größte Blindheit des Verstandes und Verstockung des Herzens, wenn der Mensch bey so ausserordentlichen grossen Errettungen die alles lenkende Hand des Allmächtigen nicht erkennen will. — — Nothwendigkeit des

Schick-

Schicksals; Zufall und Glück; ohngefähre Zusammenkommung der Umstände, das und dergleichen mehr sind Redensarten ohne Sinn und Verstand, dadurch der Unglaubige, oder der Blödsichtige und Leichtsinnige eine Decke über die hellen Stralen der Vorsehung ziehen will; der Vorsehung, die dem Aufmerksamen, dem vernünftig denkenden Menschen, dem Christen insonderheit, zu seiner innigsten Ueberzeugung und zu seinem höchsten Troste aus allen Begebenheiten stark in die Augen leuchtet. Alles ist allmächtige und weise Regierung GOttes, des Schöpfers und HErrn der Natur; alles ist seine Schickung; alles geschieht nach seinem vorbedachten Rath.

David erkannte hiernächst bewunderend die Menge und Grösse der ihm erwiesenen Wohlthaten und Gnade. Seine gerührte Seele ward durch das überwiegende Gewichte derselben vor den erbarmenden GOtt in tiefster Demuth niedergebeugt; sein Herz war dabey voll von freudigen Erstaunen über den Reichthum der göttlichen Güte. Sein ganzer Geist freuete sich des HErrn, und war frölich in dem GOtte seines Heils. — — Ich Begnadigter, ich Glückseliger! Alle

seine

seine **Wohlthaten sind über mir,** sind über meinem geretteten Haupte zusammen gehäuft.

Hiebey erkannte David ferner die gänzliche Ohnmöglichkeit, seinem allerhöchsten Erretter und Wohlthäter das unverdiente Gute im geringsten zu vergelten, das er an ihm gethan hatte. Er war darüber in einer heiligen Verlegenheit, da des Ewigen Majestät und Seligkeit von seinen Creaturen keinen Zuwachs erhalten kann, und seine Wohlthaten und Seegen immer unendlich grösser bleiben als alle unsere Empfindungen von Anbetung, Freude und Dank. **Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die Er an mir thut?** Was kann ich ihm geben, meinem Schöpfer und höchsten HErrn, das ich von ihm nicht empfangen habe? — — **O HErr, ich bin dein Knecht; ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn. Du hast meine Bande zerrissen. Dir will ich Dank opfern und des HErrn Namen predigen.** Denn, mehr kann ich nichts thun, als nur erstaunen, bewundern, anbeten, loben und preisen, und mich freuen in dir, meinem GOtt.

Was

Was nun David erkannte, was sein ganzes Herz fühlte, das wolte er auch bekennen vor der ganzen Welt, und das Opfer, welches er GOtt in seiner Noth gelobet hatte, öffentlich darbringen in der Versammlung seines Volks. Ich will, bey meinem Lob- und Dank-Opfer, **den Kelch des Heils hoch aufheben**, daß jedermann auf mich, als auf einen geretteten, der GOtt preiset, sehen soll. Ich will dabey den Namen des HErrn laut verkündigen, daß er allein GOtt sey, der GOtt, den ich anbete — der Ewige und Allmächtige, der über alles herrscht — der allein Weise, der alles ordnet nach seinem Rath — der allgewaltige König der Könige, der erhöhet und erniedrigt nach seinem Wohlgefallen, und zu den Völkern spricht: beschliesset einen Rath, und werde nichts draus — der unendlich gütige, der sich des Verfolgten annimmt, und erbarmet sich des Elenden — der Ursprung alles Lebens und Trostes, von dem alle Hülfe, aller Seegen und alles Heil herkommt. — **Ich will mein Gelübde bezahlen vor alle seinem Volk**, damit ich demselben ein Exempel gebe, und ganz Israel mit mir GOtt preise und in seinen

Wegen

Wegen wandele. — — Glückseliges Jerusalem! wie mächtig würkend muß dies Vorbild bey dir gewesen seyn! was vor eine Freude muß die Herzen deiner Bürger durchströmet haben, uud wie sanft erquikend müssen deine Freuden-Thränen geflossen seyn, als du so deinen König sahest seine Hände ausbreiten vor den HErrn, und ihn hörtest beten: Lobe den HErrn, meine Seele, und alles was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Der dein Leben von Verderben erlöset, und krönet dich mit Gnade und Barmherzigkeit. Lobet den HErrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet. Lobet den HErrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut. Lobet den HErrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft. Lobe den HErrn, meine Seele; und auch du, mein Volk, lobe den HErrn, Halleluja!

Zweyter Theil.

Andächtige! was der Heiland von der Busse eines Sünders sagt, das kann man auch mit Recht von der Dankbarkeit

eines Geretteten sagen: Es wird Freude seyn im Himmel über einen aus seiner Noth geretteten, der dankbar ist. Denn, die Dankbarkeit gegen GOtt überhaupt ist die alleredelste Empfindung, dadurch die Natur des Menschen am meisten erhöhet und verschönert wird, und in der Religion des Christen ist sie das heiligste und reinste Opfer, das GOtt am meisten gefällt. Dankbarkeit ist die Haupt-Tugend der Engel im Himmel, die keiner Busse bedürfen, und wird ewig das seligste Geschäft der Erlöseten JEsu seyn, so wie sie hier der würksamste Grund ihres Gehorsams und aller ihrer Tugenden gewesen. — O mögte dann doch das rührende Exempel Davids auch uns zu einer gleichen Dankbarkeit gegen GOtt und Preisung seines heiligen Namens erwecken, da uns von seiner Barmherzigkeit gleiche wunderbare Hülfe und grosse Rettungen wiederfahren; wie sollen wir dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an uns thut?

Ach! es wäre eine Ursache des tiefsten Seelen-Schmerzens für uns, und eine erschreckliche Störung unserer Freude, wenn es viel von gewissen Unmenschen unter uns geben solte, die die uns erwiesene Hülfe bey

den

den zwey letzten Siegen, damit der HErr seinen Gesalbten gekrönet hat, mit einer treulosen Unzufriedenheit verkleinern und gering schätzen, oder auch thöricht sich schämen, zu sagen: GOtt sey Dank. Jedoch, wir wollen durch diesen niederschlagenden Gedanken die Heiterkeit dieses feyerlichen Tages nicht verdunkeln, zumal, da wir mit Grunde hoffen, daß es dergleichen unpatriotische Unedle, die ein gebrandmalt Gewissen, und allen Trost und alle Ehre der Tugend und Rechtschaffenheit verloren haben, sehr wenige unter uns gebe. — Gnug, daß täglich die Treuen im Lande zu Tausenden vor GOtt auf den Knien gelegen, und für des Königs Heil und Leben Gebet und Thränen geopfert haben. Und welcher König war auch je solcher Gebete, Wünsche und Thränen mehr werth?

Nun GOtt hat uns erhöret nach seiner grossen Barmherzigkeit, und seines Gesalbten Seele abermals aus dem Tode gerissen, und ihm einen neuen herrlichen Sieg verliehen über seine Feinde, damit er durch ihn ein grosses Werk seiner Vorsehung ausführe, und uns, sein Volk, ferner durch ihn

seegne. — Alle menschliche Macht, List und Ränke, alle menschliche Rachsucht und Wuth, alle Ungerechtigkeit und Tücke sind ja bisher erschöpft worden, den gänzlichen Untergang dieser Sonne Deutschlandes zu befördern. — Aber wider des Allmächtigen Rath hilft kein Verstand und keine Macht. Unsere Sonne scheinet noch, und wirft immer hellere Stralen von sich. Die Welt sieht es, und erstaunt; wie der Held unermüdet kämpft, siegt, und vest steht, den halb Europa stürzen wollte. Der, über den die Feinde schon triumphirten, und von dem fast jedermann meynte, nun bekomme er den letzten Todes-Stoß und sinke auf immer darnieder — der lebt, und eilt schnell in der Kraft des HErrn aus einem bedrängten Lande in das andere, und schlägt mit seinen wenigen Tapferen ein grosses Heer der Feinde nach dem anderen, so, daß er vor vielen ist wie ein Wunder, und die so entfernt geschienene Hofnung unserer völligen Errettung und Sicherheit sich immer mehr unseren getrösteten Herzen nähert. — Wer hier nicht GOtt und Vorsehung erkennen, wer hier nicht zur Anbetung gerührt den ausgereckten Arm des Allmächtigen sehen will, für den

haben wir keinen Namen, der seine Blindheit und Schande stark genug ausdrücke. — Wir aber, wie sollen wir dem HErrn vergelten alle seine Wohlthaten, die er an uns thut? wir, unwürdig dieser Wohlthaten, und doch damit überhäuft!

Wir wollen den Namen des HErrn preisen mit Anbetung, mit Gehorsam und mit Dank. Sein Lob soll immerdar in unsern Herzen und in unserm Munde seyn. GOtt sey Dank! — das war die laute Stimme des Volks auf unseren frohen Strassen, als jenen Abend der Bote kam, der uns verkündigte: Der König hat abermals gesiegt, und lebt. — GOtt sey Dank! Das soll dann auch unsere Stimme seyn, nicht allein aber unsere Stimme, deren wir uns nicht schämen wollen, sondern auch unsere innigste Empfindung, die GOtt gefallen und unser Trost seyn wird. — Ein jeder unter uns denke aber auch dabey an das Gelübde, das er in seiner Noth gethan hat, und bezahle es dem HErrn treulich. Opfert alle GOtt Dank und bezahlet dem Höchsten euer Gelübde. Das ist der Weg, daß er uns ferner zeige sein Heil, und uns aushelfe

 aus

aus aller Noth mit Frieden und mit Ehren, Amen!

Gebet.

HErr, Ewiger GOtt! Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du bist erhöhet über alles. Du herrschest über alles; in deiner Hand stehet Kraft und Macht; in deiner Hand stehet es jedermann groß und stark zu machen. Nun, unser GOtt, wir danken dir, und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit: denn du hast grosse Dinge an uns gethan. Du hast unsere Bande zerrissen und uns erlöset aus tiefer Noth. Du hast zu schanden gemacht die Anschläge unserer Widerwärtigen, die unsere Gottesdienste hassen

und

und unser Verderben suchten. Ausgerüstet von dir mit unüberwindlichem Muthe und gestärkt durch einen Geist der Kraft, kämpfte dein Knecht und sein kleines Heer für uns und für dein reines Wort, und du, o Allmächtiger, verlieheſt ihm abermals einen sehr herrlichen und grossen Sieg, und gabest seine Feinde vor ihm in die Flucht. Deine bewahrende Hand deckte sein theures Haupt und Leben, und schreckte von ihm weg den Engel des Todes. Ach GOtt! Aus wie manchem Tode hast du ihn schon gerissen, diesen unsern großmüthigen Vater, und uns vor einem Jammer bewahret, den unsre Seele nicht hätte ertragen können. Auch seines Bruders Leben, der vor dismal für uns an seiner Seite kämpfte, hast du theuer seyn lassen in deinen Augen, und es unversehrt erhalten. O GOtt, wie sind deine Barmherzigkeiten so groß über uns, und wie sehr

überhäufest du uns mit Seegen und Gnade! Wir sinken unter ihrem Gewicht vor dir in Demuth nieder, und können dir nicht vergelten alle deine Wohlthaten, die du an uns thust. Wir können sie nur empfinden und bewundern. Unsere Herzen haben nichts, das wir dir opfern können, als unsere Anbetung, unsere Freude, unser Lob und unseren Dank, und unsern Gehorsam. Nimm dies Opfer an nach deiner Gnade in JEsu Christo, und laß es dir in unserm ganzen Leben heilig seyn. Gieb nicht zu, daß wir je die Grösse unserer Angst und Noth vergessen, daraus du uns gerettet hast, damit wir auch der Grösse deiner Hülfe beständig eingedenk bleiben, und wir dadurch, so lange wir hie wallen, zu einem Wandel erweckt werden, der vor dir gefällig sey. O daß doch unsere Dankbarkeit und Gottesfurcht aufrichtig und beständig seyn mögte, weil sie doch dei-

nen

nen Erbarmungen und Wohlthaten nicht gleich seyn kann. Fahre fort mit deinem Heil und mit deiner Gnade über deinen Gesalbten, unsern theuersten König! Deine Barmherzigkeit, dein Schutz und dein Beystand weiche nie von ihm und seinen Brüdern und seinem ganzen Heere! Stärke ihn in denen fast übermenschlichen Ermüdungen, die seine Großmuth aus Liebe zu seinem Volke erduldet. Senke in ihm neue Kräfte des Lebens und verjünge ihn wie einen Adler. Und soll ja noch gekämpfet und gestritten seyn, o so stehe du ihm zur Rechten und streite und siege du noch ferner mit ihm. Führe bald aus, das Werk das du vor hast, und dazu er dein erwähltes Rüstzeug ist. O du GOtt des Friedens! schenke uns bald durch ihn einen ehrlichen, rühmlichen und auf immer dauerhaften Frieden, und dann kröne sein Leben mit Barmherzigkeit und

Gnade, und erquicke seine Tage mit Trost und Ruhe, und laß ihn die Früchte seiner Siege und Ermüdungen mit Ruhm und Freude einerndten sein Lebelang: so wollen wir und unsere Kinder deinen heiligen Namen mit freudigen Lob und Dank erheben immerdar, Amen.

Die am XV. Sonntage nach Trinitatis 1758. im Dom über Psalm 126, v. 3. vor der Königin Majestät und dem anwesenden Königlichen Hause wegen des herrlichen Sieges über das Rußische Krieges-Heer gehaltene Predigt.

Ich aber will auf den HErrn Mich. 7,
schauen, und des GOttes, 7.
meines Heyls erwarten; mein
GOtt wird mich hören. Andächti-
ge! Diese Worte aus dem Propheten Micha
enthalten die tröstliche Warheit, daß der
Gottesfürchtige, auch in der äussersten Ver-
legenheit und Noth, da Menschen-Hülfe zu
schwach ist, und Menschen-Verstand kein
Licht und keinen Ausgang sieht, noch im-
mer eine Zuflucht habe, die sicher ist, und
dem Elenden noch nie verschlossen gewesen,
nemlich des höchsten Regierers der Welt
Allmacht und Gnade. Der HErr ist Nah. 1.
gütig und eine Veste zur Zeit der 7.
Noth; und kennet die, so auf ihn
trauen. Das war euer einziger Trost
und eure letzte Hofnung, ihr Anbeter GOt-
tes! als vor wenigen Tagen die allerfinsterste
Wolke unser erschrockenes Vaterland bedeckte!
als Mord und grausame Verwüstung uns
immer näher rückten; als die Muthigsten
zagten,

zagten, und niemand wuste, wo aus; als unser gänzliches Verderben fast unvermeidlich schien. Da ward der Gottesfürchtige stille; sahe allein auf die Allmacht des Ewigen, hüllte sich in sein demüthiges Vertrauen auf desselben Gnade ein, und betete heftiger. Ich aber will auf den HERRN schauen, und des GOttes meines Heyls erwarten; mein GOtt wird mich hören. Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich darnieder liege; ich werde wieder aufkommen. Und so ich im Finstern sitze, ist doch der HErr mein Licht. Ich will den Zorn des HErrn tragen; denn ich habe wider ihn gesündiget: bis er meine Sache ausführe, und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe.

Nun, der HErr unser GOtt, der mit seiner Barmherzigkeit noch nicht von uns gewichen ist, hat angefangen aus unserer Finsternis Licht zu schaffen; er hat das Schreyen seiner Elenden gehöret, und hat uns unsere Lust sehen lassen an seiner Gnade, durch den grossen und wundervollen Sieg, den

den er an dem unvergeßlichen Tage des 25ten vorigen Monaths seinem überall gedrängtem Gesalbten über das zahlreichere Heer seiner fürchterlichsten und grausamsten Feinde, bey Zorndorf in der Neumark verliehen hat. Unser bis jetzt, wider aller Menschen Denken, so wunderbar erhaltene König erkennt: das hat GOtt gethan! und es ist sein eigener ausdrücklicher Befehl, daß wir dem Allmächtigen, unserm einzigen Nothhelfer, vor diesen herrlichen Sieg das Opfer unseres Danks und Lobes auf die feyerlichste Weise bringen sollen. So laßt uns dann dem HErrn dies Gelübde bezahlen, und ihn dabey, mit kindlichem Vertrauen auf seine grosse Barmherzigkeit anflehen, daß er uns, um JEsu Christi willen, ferner gnädig seyn, und uns endlich Frieden schaffen wolle vor allen unseren Feinden umher. Unser Vater rc.

Text

über Psalm 126, v. 3.

Der HERR hat grosses an uns gethan, deß sind wir frölich.

Andächtige! Diese Worte unseres Textes, die vormals Israel wegen seiner Befreyung aus Babylons Gefangenschaft zum Preise des Allerhöchsten sang, hat der gnädige GOtt auch uns in den Mund gelegt. Denn was hat sein allmächtiger Arm am 25ten des vorigen Monaths weniger an uns gethan, als unsere Gefangenschaft gewendet? Der HErr hat grosses an uns gethan; deß sind wir frölich.

Die Beschaffenheit unserer Freude soll unsere erste, und der Grund dazu unsere zweyte Betrachtung seyn.

Erste Betrachtung.

Wir betrachten also erstlich, wie unsere Freude beschaffen seyn müsse, wenn sie eine vernünftige, christliche und GOtt gefällige Freude seyn soll. Sie muß seyn eine Freude in dem HErrn. Unsere Seele erhebe den HErrn, und unser Geist freue sich GOttes, unseres Heylandes. Der einzige Grund aller wahren und vernünftigen

gen Freude, die nie in Traurigkeit verwandelt werden kann, bestehet auch überhaupt darinn: daß ein ewiger GOtt ist, der die Welt mit allmächtiger Weisheit und Güte regieret. Das ist allezeit unsere Freude, und unseres Herzens Trost: jetzt aber sollen wir uns billig darüber insbesondere freuen, daß uns GOtt abermals zum Zeichen dieser seiner alles regierenden Vorsehung hat setzen, und dem denkenden Theile der Menschen durch die uns zugeschickte wunderbare Hülfe zeigen wollen, daß der Völker Toben gegen ihn Ohnmacht, der klügste Anschlag Thorheit sey, und vor seinem allmächtigen Schelten beyde Roß und Mann in Todes-Schlaf sinken. Wollen dann die Weltklugen nie erkennen, daß zum Streit nicht helfe stark seyn, sondern der Sieg vom HErrn komme? Wollen sie dann noch nicht glauben, daß Einer im Himmel sitze, der allmächtig sprechen kann? **Sie kommen so gerü- Nah. 1, 12.**
stet und mächtig als sie wollen, sollen sie doch umgehauen werden und dahin fahren. Ich habe dich gedemüthiget, aber ich will dich nicht wiederum demüthigen. Wahrlich; ein von dem Ewigen ausgegangener

Geist

Geist der Weisheit, der Entschlossenheit und Kraft hat den Helden geleitet, den die Nationen stürzen wollen; seine Arm hat ihn erhalten und seine Güte über ihn und uns allmächtig gewaltet. Seinem Namen sey davor die Ehre, denn er ists allein, und ausser ihm ist kein GOtt, der erretten kann. Freue dich, Israel, und sey sehr frölich: Dein GOtt ist noch mit dir.

Unsere Freude muß hiernächst seyn eine edle Freude, würdig des GOttes, den wir verehren, und der Gnade, die er uns erwiesen hat. Und das ist sie alsdann, wenn diese Erweisung seiner Güte uns zur Busse leitet, und unsere Seele mit den heiligen und vesten Entschliessungen erfüllt, von nun an einen Wandel zu führen, den die aufrichtigste Gottesfurcht regiere, und in welchem keine böse Leidenschaft überhaupt, und insbesondere kein schändlicher ungerechter Eigennutz, kein grimmiger niederträchtiger Neid, keine Schmäh- und Verläumdungssucht und keine Liebe der Welt und ihrer Lust mehr Einfluß habe. Heilig sey dem GOtte unseres Heyls unser ganzer Verstand zu seiner Erkänntnis und zur Erkänntnis desjenigen, den er gesandt hat! Heilig sey ihm unser

unser ganzes Herz zu seiner Anbetung und Liebe! Heilig unser ganzes Leben zu seinem Gehorsam und Dienst, und unsere ganze Freude auf Erden sey keine Hindernis, sondern vielmehr eine Vorbereitung zu jener Fülle der Freude im Himmel. Das, Andächtige! das ist der gottgefälligste Preis, das beste Lob und der reinste Dank, so wir ihm vor seine wunderthätige Hülfe bringen können.

Unsere Freude muß ferner seyn eine helfende, tröstende und liebreiche Freude in Ansehung unseres Nächsten. Wessen sich GOtt erbarmet hat, wie solte sich nicht der auch erbarmen seines Mit-Knechts? Verflucht sey der Groschen, der in Ausgelassenheit zu sündlicher Ueppigkeit und Schwelgerey verwandt wird! geseegnet und heilig aber sey der, der des Dürftigen Noth abhilft, und des Elenden Seufzer stillt! Unser Herz sey ganz Mitleiden mit denjenigen unserer Brüder, die der HErr durch den Verlust ihrer Güter gebeuget hat, und unsere Hand sey ganz Hülfe und thätiger Trost gegen alle, die unter schweren Kummer und Mangel Thränen der Noth vergiessen! Sie werden durch uns erquickt, wie GOtt uns erquicket

hat! Und dann ist unsere Freude GOtt gefällig: eine Freude würdiger Jünger JEsu, und eine Beförderung der noch grösseren, die uns GOtt bereiten wird.

Ja, meine Brüder! ein solches Vertrauen können wir zu GOtt haben, und unsere Freude muß auch damit begleitet seyn. Der grosse Sieg, über den wir uns freueu und den HErrn preisen, ist uns ein neues Pfand seiner Gnade und noch fernerer Siege. Sind gleich die dunkelen Wolken noch nicht völlig zerstreuet, und der Feinde Macht und Wuth noch nicht gänzlich zerbrochen, so ist doch auch der Arm des Allmächtigen, der Wunder an uns gethan hat, noch nicht verkürzt. Noch ist er für uns gerüstet, und kann und wird zu rechter Zeit die prophetischen Worte an uns erfüllen:
Joel 2, 20. **Ich will den von Mitternacht ferne von euch treiben, denn der HErr kann noch mehr grosse Dinge**
Mich. 5, 4. **thun. Dazu werden wir Friede haben vor dem Assur, der jetzt in unser Land gefallen ist, und unsere Häuser zerstöret hat.**

Zweyte

Zweyte Betrachtung.

Laßt uns nun zweytens den Grund und die Ursachen erwegen, die uns GOtt zu einer solchen Freude gegeben hat. Die Worte unseres Textes sind an uns schon oft, auf eine ganz besonders rührende Weise aber an dem erwähnten Tage wahr geworden. **Der HErr hat grosses an uns gethan.** Grosses in Ansehung der Niederlage, die unsere Feinde erlitten haben, als der HErr bey **Zorndorf** seinen Zorn über sie ausließ. An der Zahl unserem kleinerem Heere weit überlegen; umgeben mit einer ungeheuren Menge mörderischen Geschützes; stark und grimmig, gleich reissenden Bären; gemacht ohne Furcht zu seyn; den Tod und alles was hoch ist verachtend; Der Flucht ungewohnt und fest stehend wie eine Mauer. Welch ein Feind! Und dennoch muste er fallen vor dem Schwerdt des HErrn und Gideons. Unser schwächeres Heer fochte zwar mit seiner gewöhnlichen Tapferkeit; aber warlich! GOtt siegte. Viele bange Stunden blieb der wichtige Sieg unentschieden — bis endlich die Waagschaale des Allmächtigen auf

Hiob 41, 24. 25.

das Haupt des schon müden Königs nieder-sank, und zu ihm das Wort der Gnade ge-schah: **Dein sey er, der grosse Sieg.** — Plötzlich fiel der mächtige Feind, und reiche Beute ward dem Sieger zu Theil. Viele Tausend lagen gestreckt in des Todes Staub, ohne was verwundet und gefangen worden. Erstaunt sahen sich die Sieger um, und dankten alle GOtt. Erstaunt über die Grösse des Sieges, und noch mehr erstaunt über die fast unglaubliche geringe Anzahl ihrer eigenen Verlohrnen. **Der HErr hat grosses an uns gethan; gebt unserm GOtt die Ehre!**

Grosses auch in Ansehung der Gefahr, daraus wir sind gerettet worden. Schon mehr als einmal ist unser Vaterland seinem Untergang nahe gewesen, aber so nahe noch nie, als an dem erschrecklichen Tage. Kein Sieg von allen, die uns GOtt verliehen, hat uns so augenscheinlich und aus einer so grossen Gefahr gerettet, als dieser; und kein anderer Sieg, wenn er den Feinden wäre zu Theil geworden, würde so plötzliche und unabhaltbare Folgen des Verderbens für uns gehabt haben. Das Wasser

ser ging uns bis an die Seele; der Todes-Stoß drang schon bis ans Herz; an allen Seiten um uns herum standen schon feindliche Heere zu dem Verwüstungs-Geschrey bereit: rein ab, rein ab; und das grausamste von allen, das kein Mitleiden kennt, das ohne das geringste Gefühl von Menschlichkeit schändet, würgt und raubt, das kein Feldherr bändigen kann, das gleich Neronen Flammen der Verheerung zum Lust-Spiel macht; ach! diese Unmenschen wären unsere ersten und ohnfehlbaren Würger gewesen. Du aber, o HErr, der du herabschauest von deinem Himmel auf alle, die auf Erden wohnen; du sahest auf sie in deinem Zorn, und auf uns und unsere Kinder blicktest du mit erbarmender Gnade, und hast uns gerettet. **Der HErr hat grosses an uns gethan.**

Grosses auch in Ansehung der Person unseres für das Vaterland so unermüdet kämpfenden Königs. Ach! was würde aus uns geworden seyn, wenn diese Krone von unserem Haupte gefallen wäre! und, wer sahe sie nicht schon sinken an dem Tage dieses harten Streits? Denn, wer hat an dem

Tage sein Leben wohl mehr in seinen Händen getragen, als der König? Wo tausend Tode auf ihn warteten, da eilte er hin. Und da insbesondere, als er ein Wunder von Helden-Muth that, so ihn noch kein König der neuern Zeit vorgethan, nnd auch wohl keiner nach thun wird; als er selbst eines seiner Paniere ergrief, und seine Streiter zur Anstrengung ihrer letzten Kraft, um das schon sinkende Vaterland zu retten, durch sein eigenes Exempel anfrischte; Da insbesondere war jeder Augenblick und jeder Schritt für ihn Verwundung und Todt. O ihr neben ihm kämpfende Helden! wie müßt ihr bey diesem Anblicke für sein Leben, für euch, und für das Vaterland gezittert haben! Aber, auch ihr könnt es uns am besten sagen, daß sich da der ausgestreckte Arm der allmächtigen Vorsehung sichtbar gezeiget, und einen Schutz-Engel gesandt habe mit dem Befehl: Bewahre ihn; denn auch jetzt soll er unverwundet siegen. Ja! der König hat gesiegt und lebt. **Der HErr hat grosses an ihm gethan, und uns.**

Grosses endlich auch in Ansehung der Folgen, die wir von diesem herrlichen Siege

mit

mit guter Zuversicht uns versprechen; zumal da derselbe noch dazu durch die erfreuliche Bothschaft ist erhöhet worden, daß der Höchste auch die Waffen unserer Bundes- und Glaubens-Genossen mit sehr wichtigen Vortheilen über unsere gemeinschaftliche Feinde geseegnet habe. Diese gedoppelte und zu rechter Zeit uns erwiesene Wohlthat giebt uns guten Grund zu hoffen, daß sich endlich alles, mitten unter den unauflößlich scheinenden Verwirrungen, zu dem so gewünschten und nöthigen Frieden lenken werde; da unser Herz voll Freude und unser Mund voll Rühmens seyn wird, daß der HErr grosses an uns gethan habe.

Wir würden uns auch in der That an dem HErrn unserm GOtt versündigen, der sich an uns durch so mannigfaltige wunderbare Hülfe verherrlicht hat, wenn wir nun unsere Furcht nicht mäßigen, und unser Vertrauen auf seinen ferneren gnädigen Beystand nicht stärken wollten. Vor zwey Abwegen wolle uns GOtt bewahren: Vor **Sicherheit und vor Verzagung.** Alle bisherige Schickungen seiner Vorsehung rufen uns zu: **Stärket die müden** Jes. 35, 3. 4.

Hände, und erquicket die strauchelnden Knie. Saget den verzagten Herzen: seyd getrost, und fürchtet euch nicht. Sehet, euer GOtt kommt zur Rache; GOtt, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Lasset uns nur durch alle die grossen Dinge, die der HErr an uns gethan hat, erweckt werden, die Hand zu erkennen und zu verehren, die uns so sichtbar schützt. Laßt uns unser böses Thun und Wesen von uns thun, uud in der Furcht des HErrn wandeln mit rechtschaffenen Herzen. Laßt uns aufrichtig mit dem HErrn, unserm GOtt seyn, wie Er bis jetzt mit uns gewesen ist. Alsdann wird auch sein Schutz nicht von uns weichen. Seine Hand wird noch mehr Wunder thun, und endlich die Worte des Propheten an unserem verfolgten Könige mit allem Nachdrucke wahr machen:
Jes. 27, 5. Er wird mich erhalten bey meiner Kraft, und wird mir Friede schaffen; Friede wird Er mir dennoch schaffen, Amen!

Gebet.

Gebet.

HErr, allmächtiger GOtt! dich beten wir an und erheben deinen heiligen Namen mit Lob und Dank. Denn du bist der Höchste über alles, und thust alles nach deinem Wohlgefallen. Dein Weg ist heilig, und dein Thun ist gerecht. Du verschmähest nicht das Flehen der Elenden; gern erhörest du ihr Gebet, und verlässest sie nicht in ihrer Noth. Du riefest dem Volke von Mitternacht, das sich erregen muste hart an unsern Gränzen, einem Volke grausam und ohne Barmherzigkeit, welches eine unmenschliche Zerstörung anrichtete unter unseren armen Brüdern. Aber das war auch das Ziel, das du ihm setztest nach deinem vorbedachtem Rath. Wir schrien zu dir in unserer Angst, und du hörtest unser Schreien nach deiner grossen Barmherzigkeit, und halfest uns auch vor diesmal. Du führtest deinen Knecht, unsern König, bey deiner Hand, und gabst ihm einen herrlichen Sieg über einen hartnäckigen und gewaltigen Feind. Wo ist ein so mächtiger GOtt, als du, GOtt, bist. Du bist der GOtt, der Wunder thut; du hast deine Macht be-

weiset an den Stolzen, und dein Volk erlöset gewaltiglich. HErr, HErr, du warest deines Gesalbten Stärke und Hülfe, und beschirmtest sein Haupt zur Zeit, da der Streit am härtesten war. O GOtt, wie ist deine Hülfe so wunderbar und deine Barmherzigkeit so groß über uns! Unsere Herzen sind stark gerührt und fühlen jetzt nur Freude und Dank; durchdrungen sind unsere Seelen von Anbetung, Lob und Ruhm deines heiligen Namens, welchem sey Ehre und Preis und Herrlichkeit in Ewigkeit! Verschmähe nicht dies unser Opfer; laß es dir wohlgefallen um JEsu Christi willen, und heilige es durch einen aufrichtigen Gehorsam unseres ganzen Lebens. Wie du uns gemacht hast zu deinen geretteten, durch deine Allmacht, so mache uns zu besseren Christen durch deine Gnade. Wie du zerbrochen hast die Ketten einer grausamen Knechtschaft, so zerbrich in uns die noch schwereren Fesseln der Eitelkeit und Sünde und mache aus uns ein heiliges Volk, das deinen Ruhm verkündige würdiglich. Ach HErr, unser GOtt, wir flehen dich im Namen unseres alleinigen Fürbitters, JEsu Christi, demüthigst an, du wollest mit dei-

ner Gnade nicht von uns weichen, sondern uns aushelfen aus aller unserer Noth! Walte ferner mit deiner Barmherzigkeit über deinen Gesalbten, unsern bedrängten König. Laß ferner sein und seiner Brüder Leben theuer seyn in deinen Augen, und deinen allmächtigen Schutz sie decken in aller Gefahr. Kleide seine Feinde mit Schanden, über ihn aber laß blühen seine Krone. Ein Geist der Weisheit und Stärke von dir regiere alle Befehlshaber unserer und unserer Bundes-Genossen Heere. Unerschrockene Tapferkeit, Gehorsam und Treue belebe einen jeden Krieges-Knecht, der für uns streitet; denn das alles kannst du schaffen durch deine überall würkende Kraft. Tröste und stärke auch alle, die durch deine Züchtigungen dieses Krieges in Betrübnis, Elend und Mangel gerathen sind. Laß es ihnen an Aufrichtung und Versorgung nicht fehlen, und heilige ihre Leiden zu ihrem ewigen Heil. Erbarmender GOtt, senke doch tief in die Herzen der kriegenden Fürsten ein Gefühl von Menschenliebe und Mitleiden, und lenke dieselbe zu Gedanken des Friedens. Besänftige ihre und ihrer Rathgeber Leidenschaften, davon wir das Opfer sind, und laß sie

durch den heilsamen Gedanken von der schweren Rechenschaft erschreckt werden, die sie von unserem Blute und von unserem und unserer Kinder Elende ablegen müssen. Und so mache den Schrecken auf Erden, den Verheerungen und Blutvergiessen bald ein Ende durch einen allgemeinen und dauerhaften Frieden, damit wir des Lebens, das du uns gegeben hast, mit Freuden geniessen, und frölich singen können, der HErr hat grosses an uns gethan und alles wohl gemacht, gebt unserm GOtt die Ehre,

Amen!

Dank = Predigt

wegen des

zwischen

Sr. Königl. Majest. in Preussen

und des

Kaysers aller Reussen Majest.

den 24ten April, alten Styls, 1762.

in Petersburg glücklich

geschlossenen Friedens,

am ersten Pfingst = Tage

über

Psalm 46, v. 11. gehalten.

Psalm 102, 19.

Das werde geschrieben auf die Nachkommen: und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den HErrn loben.

Andächtige! Heute ist der HErr auf eine gedoppelte Weise unser Psalm Ps. 118,
und unser Heil! Denn heute 14.
feyern wir das trostvolle Gedächtnis der gnädigen Ausgiessung des Heiligen Geistes über die Apostel unseres göttlichen Erlösers, mit welcher Kraft aus der Höhe ausgerüstet diese Unmündigen in den Stand gesetzt wurden, die Welt zu erleuchten, und von der Auferstehung des am Creutz gestorbenen JEsu mächtig zu zeugen. Das ist der unbewegliche Grund unsrer herrlichen Hofnung des Lebens; und dadurch hat GOtt unser Herz voll Freude und unsern Mund voll Lobes gemacht, nicht allein auf Erden, sondern auch in jenem unvergänglichem Reiche soll er darüber unser ewiger Psalm der Anbetung des Danks und der Freude seyn. Und heute feyern wir zugleich, auf ausdrücklichen Befehl unsers durch GOttes allmächtige Hand auf weiten Raum gestellten Königs, ein Fest des Danks und Lobes, nicht wegen eines durch Vergiessung Menschen-Blutes

erfoch-

erfochtenen Sieges; denn das befleckt noch immer auch des besten Helden Schwerdt, und bringt unsre Freude nur zu nahe an die Gränzen der Betrübnis und des Mitleidens; sondern wegen einer weit grössern Wohlthat, die über alle Siege geht, und unsre Freude zu einer reinen Freude macht, nemlich: des glücklichen, o wohl recht glücklichen Friedens, welcher am vier und zwanzigsten vorigen Monaths, alten Styls, zu Petersburg zwischen unseres theuresten Königes und des Rußischen Kaysers Majestäten wieder hergestellt und geschlossen worden. — — **Das hat GOtt gethan!** und darüber ist er unser Psalm und unser Lobgesang. Wichtig und groß ist diese Begebenheit für uns und unsre Kinder nach uns, weil sie uns eine erfreuliche Aussicht in noch künftige größre Seegen giebt, und, wie wir mit Grunde hoffen, eine Quelle ist, daraus nun bald der erquickende allgemeine Friede über so viel seufzende Völker fliessen wird. Eine Begebenheit, die uns zugleich der fernern Besitzung eines Kleinodes versichert, welches das unschätzbarste ist, das Menschen auf Erden besitzen können, ich will sagen der Gewissens-Freyheit, nach der wir das durch

die

die Ausgiessung des Heiligen Geistes vest gewordene und gepflanzte Evangelium JEsu Christi ohne Verdunkelungen des Aberglaubens in seiner Reinigkeit öffentlich bekennen dürfen. Billig sagen wir dann: Heute ist der HErr auf eine gedoppelte Weise **unser Psalm und unser Heil!** Lasset uns GOtt bitten, daß er unsre jetzt darüber anzustellende Betrachtung mit dem Beystande und dem Seegen seines Heiligen Geistes begleiten wolle. **Unser Vater** 2c.

Text

Psalm 46, v. 11.

Seyd stille und erkennet, daß ich GOtt bin.

Andächtige! die jetzt vorgelesenen Worte stehen mit den vorhergenden in dieser Verbindung: **Kommet her, und schauet die Werke des HErrn, der auf Erden solch Zerstören anrichtet: der den Kriegen steuret in aller Welt, Spiesse zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennt. Seyd stille und erkennet, daß ich GOtt bin.**

Zwey Stücke haben wir hiebey zu erwägen:

I. Krieg und wieder hergestellter Friede sollen insbesondere die Menschen zum Nachdenken erwecken, und auf die wunderbaren Wege der Vorsehung aufmerksam machen. Das wird uns

II. ganz natürlich auf einige ernsthafte Betrachtungen über unsre gegenwärtigen Umstände leiten.

Erste Betrachtung.

Krieg und wieder hergestellter Friede sollen insbesondre die Menschen zum Nachdenken erwecken, und sie auf die wunderbaren Wege der Vorsehung aufmerksam machen; das ist unsre erste Betrachtung. Alles in der Welt, wenn wir aufmerksam sind, und richtig denken, leitet uns zur Erkenntnis der unsichtbaren Kraft einer ewigen Gottheit, die alles auf die abgemessenste Weise ordnet und regieret. Denn überall sind Mittel und Endzwecke, Ordnung und Zusammenhang; und das kann nie weder eine

blinde Nothwendigkeit, noch ein nichts würkendes Ohngefähr zum Grunde haben, sondern nur allein von Verstand, von weiser Wahl, nnd einer nach Absicht würkenden Kraft herkommen. HErr! die Himmel erzählen deine Ehre, und die Veste verkündigt deiner Hände Werk. Deine Kraft wird nicht müde noch matt. Du hast alles weislich geordnet, und überall kann der Mensch, dein Geschöpf, sich zu der Würde erheben, dich in deinen Werken anzubeten, und gleich deinen Engeln, die hohe Freude geniessen, deine alles erhaltende und regierende Vorsehung zu erkennen und zu preisen. Denn überall ist dein Weg Licht, und deine Warheit ist um dir her.

Ja, ein jeder Mensch für sich, kann an sich selbst die höhere Hand erkennen, dadurch er und alles erhalten und geleitet wird. In eines jeden Schicksal sind die Spuren der allmächtigen Weisheit und Güte des alles regierenden GOttes kennbar genug eingedrückt. Denkender Mensch! zweifle nicht länger! — thue die Augen bey dem wohlthätigen Lichte auf, das dich umgiebt, und siehe mit Anbetung und Freude den GOtt, der dich schützt und führt. — Ueberdenke

nur den Zusammenhang deines Lebens, und die Kette der mannichfaltigen Fälle und Umstände, dadurch du bist geleitet worden. Wie oft sind deine klügsten Anschläge mislungen, deine besten Einrichtungen fehl geschlagen, und die Sachen ganz anders gekommen, als du dachtest; und das, was dir wider deinen Willen begegnete, war doch besser, als was du wünschetest. — Wie oft mustest du Wege gehen, die du nicht gehen wolltest, und von denjenigen ablassen, die du dir auf das entschlossenste vorgesetzt hattest. — Wie oft hast du alles gethan, um zu verderben, und bist doch erhalten worden. — O ja! nur zu oft hast du gedacht, es mit dir selber böse zu machen, und GOtt gedachte es gut zu machen. Kurz, wider alle dein Denken, Sträuben und Murren bist du dahin gebracht worden, wohin du nicht kommen wolltest, oder zu kommen nicht hoftest. — Schliesse dann: Nach wessen Rath bist du geleitet worden? nach dem deinigen, oder nach dem Rathe desjenigen, der vom Himmel schauet auf alle Menschen-Kinder, und richtet alle ihre Wege? In allen Schickungen deines Lebens ruft dir also dein Schöpfer zu, und noch immer ist es

die

die Stimme eines verschonenden und liebreichen Vaters: **Erkenne, daß ich GOtt bin.**

Allein, durch lange Gewohnheiten werden die Menschen mehrentheils Gefühl- und Gedanken-loß; sie bleiben bey der im Stillen fortgehenden Ordnung der Wunder der alles würkenden göttlichen Kraft unempfindlich und unaufmerksam. Die sich die weisesten dünken, sprechen höchstens das Wort **Lauf der Natur** aus, ohne die Bedeutung desselben zu verstehen, oder an den zu denken, der davon der Urheber und Einrichter ist. Bey einer solchen Unachtsamkeit, dadurch die Menschen sich so tief unter ihre Vernunft und Würde erniedrigen, ist es der Majestät des Höchsten nicht unwürdig, durch ungewöhnlichere, und eben deswegen mehr rührende Begebenheiten lauter zu reden, und diese Leichtsinnigen zur Ernsthaftigkeit und zum Denken stark zu erwecken. Eine solche laute Stimme des Allmächtigen ist insbesondre der **Krieg**. Ein wahrer Schauplatz der Grösse GOttes und der Nichtigkeit des Menschen. — — Hier ist die Macht der Gewaltigsten auf Erden Ohnmacht, und ihre feinsten Entwürfe das Ge-

webe einer Spinne. Des Ewigen Rath allein besteht. Hier wird ein Riese nicht
Ps. 33, errettet durch seine grosse Kraft. Hier hilft
16. zum Streite nicht stark seyn, sondern der
1 Sam. Sieg kommt vom HErrn. — — Hier wird
2, 4. oft der Bogen des Starken zerbrochen, und der Schwache umgürtet mit Stärke. Ein Geist der Entschlossenheit und des Muths beseelt oft ein ganzes Heer, und oft ergreift ein Geist der Verwirrung, der Muthlosigkeit, und des Schreckens die versuchtesten Krieger. — Hier haben nicht selten Sieg und Niederlage ganz widrige Folgen; die bestausgesonnenen Anschläge und Einrichtungen schlagen fehl, und das gelingt, was nach allem Anschein der Umstände und Lage der Sachen nicht gelingen sollte.

Das angemessenste Recht der Wiedervergeltung, das ein so starker Beweiß einer göttlichen Vorsehung ist, zeigt sich insonderheit im Kriege. Wodurch jemand sündigt, damit wird er gestraft. Die Grube, die ein Volk einem andern gräbt, ist gerade die, in welche es selber fällt, und die Ruthen, die es für andre bindet, werden nicht selten die Ruthen seiner eignen Züchtigung. Selbst die nicht vorhergesehene Zusammen-

treffung

treffung von Umständen, die gewiß nicht von Menschen herbeygeführt und regiert worden, leitet einen weiter denkenden Verstand auf eine höhere Weisheit und Macht, die eben diese Umstände auf das genaueste mit der Begebenheit verknüpft, die daraus entsteht. Warlich, hier ist nichts ungewählt, nichts von Ohngefähr. Alles ist göttliche Vorsicht. Alles ruft: Erkennet, daß ich GOtt bin. Wer hier steht oder fällt, der steht oder fällt nach GOttes Rath. Wäre es möglich, daß unser blödes Auge die ganze Kette der Ursachen, Fälle und Folgen eines Krieges übersehen könnte, welch ein Licht würden wir erblicken, da, wo es uns am dunkelsten vorkömmt. Ueberall Weisheit und Güte, höchste Weisheit und Güte, und nirgends Verwirrung und Ohngefähr. — Aber so sind wir Sterbliche! wir werden freywillige Thoren, und quälen uns, weil wir nicht allwissend seyn können. Wir tadeln, wo wir sollten bewundern und anbeten. Eben, als wenn der unwissendeste Tagelöhner die Entwürfe und Einrichtungen seines tief denkenden, und in das grosse und allgemeine sehenden Fürsten nach seinen engen Begriffen beurtheilen will.

Das Gleichnis ist zwar noch viel zu schwach, aber es drückt doch die Thorheit unsers Stolzes deutlich genug aus, wenn wir uns unterwinden, die Wege des Höchsten zu tadeln und zu verläumden, weil wir zu kurzsichtig sind, ihren Zusammenhang und Ausgang zu erblicken.

So wie nun der züchtigende Krieg denkende Menschen aufmerksam macht, daß sie die Werke des HErrn schauen, der ein solch Zerstören auf Erden anrichtet, und sie erkennen lehrt, daß er GOtt ist; eben so ist auch der **Friede** ein Werk seiner alles regierenden Hand, dadurch uns die Augen geöfnet werden, daß wir sehen die Wunder seiner Macht und Güte. Wäre der Friede ein Werk, das blos von Menschen abhängt, so würde dis Werk gewiß nicht zu der Zeit und auf die Weise geschehen, als es geschicht. Bey einem jeden Frieden sind solche Umstände, da aus der Weise klärlich sieht, daß es GOtt allein sey, der den Königen das Schwerdt abgürtet, den Kriegen steuret in aller Welt, und Spiesse zerbricht, und Wagen mit Feuer verbrennet. Ja! bey einem jeden Frieden gewinnen die Sachen einen Ausgang, der gewiß nicht in den Entwürfen der Men-

Menschen, sondern in den Rathschlüssen des Allmächtigen lag, der allein sprechen kann: **Bin ichs nicht, der ich das Licht mache, und schaffe die Finsternis; der ich Friede gebe, und schaffe das Uebel.** Jes. 45, 7. Es ist für einen stillen Beobachter der Wege der Vorsehung ein zur freudigsten Anbetung rührender Anblick, wenn der Höchste den Rath der sich wider ihn auflehnenden Weisen der Erde, so offenbar zu Thorheit, und alle ihre Anschläge zu nichte macht; insbesondre, wenn sie von ihrem Vorhaben nicht ablassen, sondern dasselbe, ohngeachtet sie hart genug empfinden, daß sich der HErr ihnen widersetzt, dennoch durchtreiben wollen. Dann heißt es recht: **Wenn Menschen wider dich wüten, so legest du Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüten, bist du auch noch gerüstet;** Ps. 76, 11. und nach unserm Texte: **Seyd stille,** oder eigentlicher, **lasset ab, und erkennet, daß ich GOtt bin.** Diese allgemeine Betrachtungen werden durch unsre gegenwärtigen Umstände in ein gar helles und überzeugendes Licht gesetzt. Laßt uns das zweytens näher anzeigen.

Zweyte Betrachtung.

In dem bisherigen Kriege, der einer der allerdenkwürdigsten ist, von allen, die je die Erde verwüstet haben, sind so mannigfaltige stark in die Augen leuchtende Spuren der göttlichen Vorsehung bemerkt worden, sowohl an einzelnen Personen, als an ganzen Städten und Gegenden, die auch den entschlossensten Zweifler in Erstaunen und Verwirrung setzen, und das verstopfteste Ohr auf die Stimme GOttes aufmerksam machen müssen: Erkennet, daß ich GOtt bin. O ihr wahren Weisen! es erwecke sich einer unter euch, der dazu von GOtt den Geist des Verstandes hat, und sammle sie, und schreibe sie in ein Buch, diese hell-leuchtenden Spuren der Fußstapfen des Ewigen, damit auch unsre Nachkommen den GOtt erkennen und preisen, der sich an uns so wunderbar verherrlicht hat. — Kein Weltalter hat ein in allen Stücken gleiches Exempel von einem Fürsten gesehen, zu dessen Falle sich so viele, so gewaltige Mächte, so lange und so vest verbunden haben, der aber doch nicht gefallen ist, und rühmlicher gefallen seyn würde als überwunden. Noch

steht

steht er! der König, den wir so viele Ursachen haben zu bewundern, und zu lieben, nach sechs schweren Jahren, deren fast jedes ihn dem Falle nahe brachte — — noch steht er umgürtet mit Muth, und erfährt die Erfüllung der Worte eines Propheten: **Er wird mich erhalten bey meiner Kraft, und wird mir Friede schaffen; Friede wird er mir dennoch schaffen.** Jes. 27, 5. O ja! wer hat, und wer konnte ihn erhalten, als der GOtt, der ihn nun einmal zu einem hervorragenden Denkmale seiner Vorsehung setzen will, und zu den Völkern spricht: **Lasset von ihm ab, und erkennet, daß ich GOtt bin.**

Wie groß waren nicht unsre Gefahren, und wie groß die Rettung, die uns recht wunderbar herausgerissen! O vergesset es nie, und erzählt es euren Kindern, und lehret sie GOtt danken! wie angstvoll weinete die gereinigte Religion hinauf gen Himmel, und bebte vor der alten Nacht zurück, die sie von neuen zu bedecken drohete! und ihr Gebet der Thränen kam vor GOtt, von dem sie ihren Ursprung hat, und ward erhört! Wie oft ward es überhaupt ganz Nacht, lange finstre Nacht über unserm gedrängten Vaterlande

lande und in unsern Herzen! — — — aber wie oft sprach auch der Allmächtige: es werde Licht! und es ward Licht, und ein Stral der Hofnung belebte von neuem unsern sterbenden Muth, immer unerwartet, und immer zu rechter Zeit. — — Da jene Veste, die so lange und so rühmlich die Wuth des Sturmes aufgehalten, endlich von so langen über ihre Kräfte gehenden Widerstande ermüdet, der Gewalt einer grössern Macht weichen mußte, und nun die so fürchterlich angeschwollene Fluth durch diesen durchbrochnen Damm das noch übrige ganze Land völlig zu überschwemmen, daher brach, und der bange Einwohner, ohne Anschein naher Hülfe, seinen Untergang mit Todes-Aengsten kommen sahe. — — Da, da fiel zu rechter Zeit die Stimme des Ewigen vom Himmel: **Bis hieher sollst du kommen, und weiter nicht.** Es soll nicht mehr heissen: **Von Mitternacht wird das Unglück ausbrechen,** sondern von daher will ich ein Wunder der Hülfe schaffen, und zu den Kriegern sprechen: **Lasset ab, und erkennet, daß ich GOtt bin.**

Jer. 1, 14.

Ein neuer Fürst besteigt Rußlands Thron, und mit ihm der grosse Wunsch, noch

schöner

schöner als seine Krone: Es werde Friede! der Verwüstung und des Jammers werde ein Ende! das Blut der Unschuldigen fliesse nicht mehr, und die Völker seyen glücklich! — — Hohe Gesinnungen erweitern seine Seele, und die Thronenwürdigsten Handlungen verbreiten einen erquickenden Glanz über die Morgenröthe seiner Regierung, und verkündigen den schönsten Tag. Aufmerksam auf alles, was eine Nation glückselig machen kann, mildert er die Strenge der alten Gesetze, und sucht durch sanftere, der Menschlichkeit mehr angemessene, die Sitten seines Volkes zu veredeln. Darum macht er seine Schwerdter zu Pflugscharen, und seine Spiesse zu Sicheln, damit der Landbau seines weiten Reiches in Ruhe getrieben, und die Handlung mehr befördert werde; diese zwey besten Quellen der Wohlfarth eines Volks. Mit tiefer Einsicht in die Herzen der Menschen macht er seinen Adel frey, um dadurch desselben Gesinnungen zum wahren Edelmuth, und zu einer zuverläßigern Treue mehr zu erhöhen. Die ersten Ausübungen seiner unumschränkten Gewalt sind Gütigkeit und Menschenliebe. Die Ketten der Gefangenen wer-

werden gelöset; die Vertriebenen zurückgerufen; die Bürden des Staats erleichtert, und so sein Thron von einem Strome des Seegens, einem milden Strome von Thränen des Danks und der Freude umflossen. — So groß war Rußlands Kayser, und so würdig, gleich Britanniens Hiram, ein Freund unsers Königs zu seyn, und so würdig der König solche Freunde zu haben! Unerwartet wider aller Menschen Denken, und zum Erstaunen der Weltklugen, opfert er mit edler Großmuth den Vortheil und Ruhm eines Eroberers dem noch grössern Ruhme eines Friedensstifters auf. Sein Herz verbindet sich mit dem Herzen des Königs, wie vormals das Herz Jonathans mit dem Herzen Davids. Er schließt einen Frieden, der ihn grösser macht, als die herrlichsten Siege, und seinen Namen in die Jahrbücher der Welt mit goldenen Buchstaben unter die wenigen Namen der Wohlthäter des menschlichen Geschlechts einzeichnet. —— Wer ist so blind, so verstockt, der hier nicht die Hand der Vorsehung erblicke, und erkenne: **Das hat GOtt gethan, und merke, daß es sein Werk sey.**

Schluß.

Schluß.

Wir insbesondre, Andächtige, würden die Schande des Undanks nie können auslöschen, und eine billige Verachtung der Völker werden, denen wir jetzt ein Wunder sind, wenn wir nicht mit einem zur tiefsten Anbetung und Dankbarkeit gegen GOtt gerührtem Herzen erkennen wollten, was sein Arm an uns bewiesen hat, und wie groß und heilsam die Begebenheit sey, die seine Hand so wunderbar und zu rechter Zeit herbeygeführt hat. Unsre ganze Erhaltung und der zu erwartende größte Seegen eines allgemeinen Friedens hängt davon ab — Noch fährt ein Schrecken durch des Patrioten Herz, wenn er an das Ende des vorigen Jahres denkt; da noch das Ungewitter von Mitternacht her wütete, und von daher der Himmel über uns nicht so heiter war, als ihn GOtt nun aufgekläret hat. Mit dem größten Unglücke über uns giengen die Feinde schwanger, und sie dachten nicht, daß sie einen Fehl gebähren würden, weil sie nicht dachten, daß der Allmächtige auf diese Weise, als die Noth am höchsten war, ins Mittel treten würde. Mit ungemessenem Stolze überschritt

man

man die Gränzen, die kein sterblicher Mensch überschreiten sollte. Man grif dem Höchsten nach der Krone, und maßte sich seiner Majestäts=Rechte an. — Der Ausdruck ist zwar stark, aber er sagt doch nicht zu viel. — Ueber dich, freyes Deutschland! war es beschlossen, daß **deine Herren heissen sollten Herren ohne Land, und alle deine Fürsten ein Ende haben.** So war der Rath der wider uns kriegenden Völker, von welchem aber der König aller Könige sprach: **Es werde nichts draus! denn ich allein bin GOtt, und gebe, und nehme die Länder, wem ich will. Lasset ab, und erkennet, daß ich GOtt bin.**

Jes. 34, 12.

O mögten sich doch nun auch unsre Sitten bessern, wie GOtt unsre Umstände verbessert hat! Mögte doch die Weisheit in unsre Herzen kommen, daß wir Den recht erkennten und ehrten, der sich an uns mit Wundern der Barmherzigkeit verherrlicht! O daß doch der Glanz der Warheit alle Nebel der Vorurtheile, die unsre Vernunft umziehen, ganz zerstreuete, und der Glaube an GOtt durch JEsum Christum, durch welchen

welchen alle Gnade und Seegen von oben herab kommen, uns dergestalt erleuchtete und belebte, daß wir uns alle einer freyen, edlen, vernünftigen Gottseligkeit beflissen, dadurch unsre Begierden geordnet, unsre Empfindungen erhöht, unsere Gewissen beruhigt, und unser ganzer künftiger Wandel Rechtschaffenheit und Tugend würde! Laßt uns Herzhaftigkeit und Vernunft genug haben, uns darnach ernstlich zu bestreben. Dann werden wir bald ganz unsers Jammers vergessen, Gesegnete des HErrn werden, und die seligen Früchte des Friedens einerndten und auch geniessen. Die Vorsehung, die nie ihre Werke unvollendet läßt, wird, was sie angefangen hat, herrlich hinausführen, und es am Ende besser mit uns machen, nicht allein, wie es die Menschen mit uns zu machen suchten, sondern auch besser, als wir es selber dachten und verdienen. Wen GOtt erhalten und seegnen will, wer wills wehren? Der HErr Zebaoth ist mit uns, der GOtt Jacob ist unser Schutz, Sela. — Ihm, dem allein weisen, und ewigem Könige, sey Anbetung, Dank und Lob in Ewigkeit, Amen!

Gebet.

Ja, HErr, allmächtiger GOtt, du bist würdig zu nehmen Preiß, Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge erschaffen, und regierest sie nach deiner unaussprechlichen Weisheit und Güte. Du allein bist der GOtt, der Wunder thut, und von dem alle Hülfe kommt, die auf Erden geschieht. Du hast dich an uns von neuen verherrlicht durch ein Werk der Macht und Gnade, an welchem kein Mensch deine Hand verkennen kann. Du hast uns gezogen aus der grausamen Grube, und unsre Füsse gestellt auf einen Fels, daß wir nun sicher treten können. Du hast uns ein neu Lied in unsern Mund gegeben zu loben unsern GOtt; das werden viele sehen, und den HErrn fürchten, und auf ihn hoffen. Wegen unsrer grossen Sünden hattest du uns ein hartes eingeschenket, um uns zu erwecken, daß wir uns vor dir demüthigten und einmal Busse thäten vor unsre Werke. Im Staube tief gebeugt, weinten wir vor dir Thränen der Angst, und waren der Hülfe nicht werth. Du aber erbarmtest dich unsers Elendes aus lauter Gnade, und wolltest uns nicht lassen verderben. Nun

sehen

sehen wir mit emporgehabenem Haupte auf das Werk deiner wunderbaren Hülfe, und rühmen uns deiner Gnade. Nimm an das Opfer unseres demüthigsten Danks und Lobes, so wir dir jetzt im Namen JEsu Christi für diese unverdiente herrliche Wohlthat bringen. Dir allein sey davor die Ehre, dein Name sey hochgerühmet in Ewigkeit, und dein Lob erschalle in unserm ganzen Leben, und werde gehöret aus dem Munde unsrer Kinder und Kindes-Kinder. Fahre fort mit deiner Barmherzigkeit über deinen Knecht unsern theuresten König, den du hältst bey deiner rechten Hand. Ferner sey er der Liebling deiner Vorsehung und die Leuchte deines Volks! Grosses Heil werde seiner Seele, und grosse Belohnungen seiner fast übermenschlichen Arbeit! Bevestige immer mehr seinen Thron, und laß sein Haus blühen bis ans Ende der Welt! Giesse deine Seegen auch aus, über alle, die mit ihm in Bund und Frieden stehen, und vergilt ihnen ihre Treue mit langem Leben, mit immer rühmlichen Thaten, mit zufriednen und treuen Unterthanen! Senke Menschenliebe in die Herzen der noch kriegenden Mächte, und binde den Geist der

Zwietracht und des Neides mit ewigen Ketten. Gieb ihnen allen fürstliche Gedanken, die Gedanken des Friedens, damit des Zerstörens und Jammers ein Ende werde, und Menschenblut nicht mehr fliesse wie Wasser! Gebeut dem Schwerdt überall: Höre auf! überall werde Friede, damit überall Dank und Lob mit Freuden geopfert werde, dir, dem allein dis Opfer gebühret in Ewigkeit.

Amen.

Die
am Sonntage Reminiscere 1763.
in der
Ober-Pfarr- und Dom-Kirche
über Luc. 22, v. 31, 32.
gehaltene
Predigt.

Andächtige! Da ich heute, nach einer dreyjährigen Trennung, meinen so lange unterbrochenen Dienst am Evangelio unter euch wieder anfangen kann, was ist billiger, meine theure Brüder, als daß ich diesen Anfang mit Anbetung und Erhebung des göttlichen Namens mache, und ihm, dem allmächtigen Regierer unseres Lebens, dessen Vorsehung durch lauter Wunder der Weisheit und Güte über uns gewaltet, hiemit das Opfer meines demüthigsten Danks und Lobes bringe, daß er meinen Weg wieder zu euch geschickt und mich die so sehnlichst gewünschte Freude hat erleben lassen, euer Angesicht wieder zu sehen, und zwar in Frieden, und mich noch ferner mit euch zu erbauen in unserem gemeinschaftlichen Glauben. Inzwischen hat meine Abwesenheit von dieser werthen Gemeine viele ihrer Glieder, und mich mit ihnen, denen Jahren unvermerkt nahe gebracht, von welchen es heißt: **sie gefallen uns nicht**, Jahre, zu welchen wir durch manchen sauren

 Schritt,

Schritt, durch manche Erfahrung und Prüfung hindurch gedrungen, die wir als eben so viel Sichtungen unserer Rechtschaffenheit und unsers Glaubens ansehen können. Mir fallen hiebey, mit einer kleinen Veränderung, die Worte des Heilandes aus unserm heutigen Texte Centner schwer aufs Herz: Wenn du zurück gekehret bist, so stärke deine Brüder. — Ach HErr, mein Heiland und mein Fürsprecher! stärke du mich erst, und bitte für mich, wie für Petrum, daß mein Glaube nicht aufhöre! dann werde ich Schwacher, unterstützt durch deine mächtige Gnade, tüchtig seyn, auch andere zu den Glauben an dich zu führen, und sie darinn zu stärken! Das sey dann das heilige und angelegentlichste Geschäfte der noch übrigen Tage meiner Pilgrimschaft, und auch der Zweck der jetzt anzustellenden Betrachtung. Bittet GOtt mit mir, daß ꝛc. Unser Vater ꝛc.

Text.

Luc. 22, v. 31, 32.

Der HErr aber sprach: Simon, Simon, siehe, der Satanas hat

hat euer begehret, daß er euch mögte sichten, wie den Weitzen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre: und wenn du dermaleins dich bekehrest, so stärke deine Brüder.

Andächtige! Laßt uns diese höchst merkwürdigen und rührenden Worte des Heilandes Erstlich nach dem eigentlichen Sinne kürzlich erwägen, den sie in Absicht auf seine Apostel haben, und dann Zweytens sie in Absicht auf alle Christen zu allen Zeiten betrachten.

Erste Betrachtung.

Bis jetzt hatten die Jünger JEsu, den einzigen Judas Ischariot ausgenommen, bey ihrem HErrn und Meister beharret in seinen Anfechtungen. Nun aber sollten seine Leiden höher steigen; nun sollten seine und ihre Anfechtungen schwerer werden, so

schwer, daß sie, ohngeachtet aller ihrer Rechtschaffenheit und Liebe zu ihm, in sich selber zu ohnmächtig seyn würden, im Glauben zu beharren, und ohne die mächtigere Unterstützung der Gnade treu zu bleiben bis ans Ende. Die Redlichsten in Israel sollten, in wenigen Stunden darnach, die stärkste und ihnen noch nie begegnete Prüfung ausstehen, und alle, Petrus aber vornehmlich, in die äusserste Gefahr kommen, ihre Rechtschaffenheit zu verlieren und vom Glauben abzufallen — Aber, JEsu stärkere Fürbitte und seines Vaters Gnade sollte sie noch retten, und bey ihrem Falle vor der gänzlichen Versinkung bewahren. **Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch mögte sichten wie den Weitzen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.** Die Redens-Art des Heilandes: **Der Satanas hat euer begehret, daß er euch mögte sichten wie den Weitzen,** hat also eigentlich diesen näher bestimmten Sinn: Euch allen trägt der Feind GOttes und der Menschen das heftigste Verlangen nach seiner ganzen Macht und List zu versuchen, um euch von

mir abfällig zu machen; oder, euch allen stehet die größte Seelen-Gefahr bevor; ihr werdet in die höchste Versuchung gerathen, den Glauben an mich zu verläugnen, und du, Petre, insbesondere. — **Aber ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.**

Wie genau diese Worte des Heilandes an seinen bestürzten Jüngern erfüllet worden, das wird in dem Verfolge seiner Leidens-Geschichte umständlicher gezeiget werden. Jetzt merken wir nur so viel an. Noch in der Nacht ärgerten sich alle an ihm, und Petrus, der sich so stark dünkende Petrus, ward der schwächste von allen, und verläugnete gar öffentlich zu dreyenmalen seinen HErrn und Meister. Den folgenden Tag verliessen sie ihn alle, und flohen davon. Daß nun aber der in ihren so stark gesichteten Seelen noch übrig gebliebene kleine Funke des Glaubens nicht gänzlich verlosch, sondern wieder zu einer hellen und stärkeren Flamme angezündet werden konnte, das hatten sie lediglich seiner mitleidigen Fürbitte und bewahrenden Gnade zu verdanken.

Die Mark und Bein durchdringende Worte an Petrus: **wenn du dermaleins dich bekehrest, so stärke deine Brüder,** sind auch in seiner geretteten Seele Spiesse und Nägel geworden, die ihn hernach angetrieben, nicht allein für sich bis zum Marter-Tode der standhafteste Bekenner seines göttlichen Heilandes zu bleiben, sondern auch andere zu ihn zu bekehren, und sie in ihren Glauben zu stärken. In dem ganzen Laufe seines höchst beschwerlichen Apostel-Amtes war sein Eyfer für die Ehre seines HErrn und für das Heil seiner schwächern Brüder, göttliches Feuer; immer hörete er die Worte: **Stärke deine Brüder.** Und daraus sind insbesondere die vortreflichen Apostolischen Briefe entstanden, aus welchen beydes sein brennender Eyfer in der Bekänntnis JEsu und der göttliche Geist, der ihn belebte, so stark hervorleuchten, und in welchen alles auf das allereigentlichste dahin abzielet, die schwächeren Christen in dem Glauben zu stärken, durch den sie bewahret werden könnten zur Seeligkeit.

Zweyte Betrachtung.

Lasset uns nun Zweytens die Worte des Heilandes, in Absicht auf alle Christen, zu allen Zeiten betrachten, und zwar so, daß wir zuvorderst die verschiedenen Versuchungen vom Glauben abzufallen, und dann die Mittel anzeigen, wie wir der tröstlichen Fürbitte und unterstützenden Gnade JEsu theilhaftig werden können, damit unser Glaube bey dergleichen Sichtungen nicht aufhöre.

Wir begnügen uns vor diesmal nur einige von denen schwereren Versuchungen anzuzeigen, die uns in die größte von allen Gefahren setzen, in die Gefahr, den Glauben an GOtt und an den er gesandt hat zu verlieren.

Die erste ist diese: Wenn Unglaube und Gottesverläugnung ungehindert ihr tödtendes Gift verbreiten, und JEsu Lehre und Name das unverwehrte Ziel nicht allein des Widerspruchs, sondern auch der Lästerung und des Spottes sind. — Ach! dann kann man sagen: Satanas gehet herum wie ein brüllender Löwe, und suchet, welche er verschlin-

schlinge. Dann wird die äusserliche Kirche des HErrn gesichtet wie der Weitzen, und was Spreu ist, fällt durch und in Satans Netz. Dann sind insbesondere die Unvorsichtigen und Leichtsinnigen, und alle, die von der Christlichen Religion keine hinlängliche Erkänntnis haben, oder darinn nicht gegründet und fest genug sind, in der äussersten Gefahr, den wenigen Glauben, den sie haben, vollends von sich zu werfen, und mit der gottlosen Welt verlohren zu gehen.

Ferner: Wenn Ueppigkeit und Sünden ungestraft und frech das Haupt empor heben; wenn die letzten Schranken des Lasters, die Schaam, durchbrochen sind, und jedermann, ohne mehr Ursach zu haben, sich vor der Welt zu schämen und zu fürchten, seine fleischliche Lüste ganz unverheelt ausüben darf — auch dann ist die Gefahr sehr groß, insbesondere für junge und unerfahrene Gemüther, erst ihre Unschuld, dann die Schaam, und dann alle Empfindungen der Anständigkeit und Gottesfurcht zu verlieren.

Endlich: Wenn Zeiten kommen, da es den Gottlosen gehet, als hätten sie Werke

der

der Gerechten, und den Gerechten, als hätten sie Werke der Gottlosen; wenn die Treiber des Volks alle Tage herrlich und in Freuden leben, und die gedruckten Frommen, wie Lazarus, nach Brosamen schmachten; wenn das Laster jauchzet, und Unschuld und Tugend weinen; wenn der Rechtschaffene ein unbeschütztes Opfer des Wucherers werden muß — Das schmerzt tief in der Seele des ehrlichen Mannes, und ist eine starke Sichtung, in welcher auch der Gottesfürchtige zu dem peinigenden Zweifel versucht wird: **Solls denn umsonst seyn, daß mein Herz unsträflich lebt, und ich meine Hände in Unschuld wasche?** Ps. 73, 13.

Schluß.

Höret nun die Mittel, und wendet sie an mit allem Ernst, wie wir der Fürbitte und bewahrenden Gnade JEsu theilhaftig werden können, daß bey dergleichen Sichtungen unser Glaube nicht aufhöre.

Willst du, o Christ, daß dein göttlicher Mittler für dich bitte, daß dein Glaube nicht aufhöre, so bete du erst selbst, und bete mit aller Inbrünstigkeit, und dein Fürsprecher,

der

der gerecht ist, wird dich vertreten bey seinem himmlischen Vater. Eingedenk deiner eigenen Schwachheit und der Nothwendigkeit eines höhern Beystandes, trage immer deine Seele in Händen, und wache und bete, daß du nicht in Anfechtung fallest. Dann wird JEsus dich unterstützen mit seiner mächtigen Fürbitte und Gnade, daß, wann das böse Stündlein kommt, der Versucher kein Theil an dir habe, und du nicht aus deiner Vestung fallest, sondern bewahret werdest im Glauben.

Zweytens trachte mit allem Ernst in der Erkänntnis und Gnade JEsu Christi zu wachsen; suche auf das allerangelegentlichste mehr Unterricht, um von der eigentlichen Beschaffenheit der göttlichen Lehre des Evangelii immer klärere Begriffe und mehr Einsicht zu erlangen. Ueberdenke oft die Gründe, darauf der Glaube der Christen beruhet, und höre, in dieser größten Angelegenheit deiner Seele, denn, was bist du, ohne den Glauben an GOtt durch Christum, in deinem Leben, und wo findest du Ruhe für deine Seele? Was wirst du seyn, ohne diesen Glauben, in der Stunde des Todes, in dieser ent-

entscheidenden Stunde, da die Warheit ihr göttliches Recht behauptet, und wie ein Bliz das von dem Irrthum und der Leidenschaft verlassene Gewissen durchleuchtet? Und, was wirst du seyn an jenem Tage, wenn GOtt die Werke der Menschen abwiegen wird? Wer wird dann für dich bitten; wer wird dich vertreten? — o so höre doch, in dieser größten von allen deinen Angelegenheiten, nicht auf zu forschen, bis die Warheit sich deines Verstandes bemächtige, und dein Herz recht fest werde. Denn wirst du, durch die Gnade GOttes unterstüzt, eine jede Sichtung aushalten können, und dein Glaube bewährt erfunden werden.

Drittens: Lasset uns bey dem Laufe der Welt und in den Zeiten der Anfechtung den Aufschluß jenes Lebens unverrückt in Augen behalten, und alles Irdische und Zeitliche gegen das Himmlische und Ewige mit Klugheit abwiegen, damit unsere Herzen vor der Liebe der Welt und der Verführung der Eitelkeit verwahret bleiben, und wir der Gnade theilhaftig werden, die uns bey allen Sichtungen der Trübsale, und insbesondere der Dürftigkeit und des Mangels

stark mache, Glauben zu halten, und dereinst das Ende unseres Glaubens davon zu bringen, nemlich der Seelen Seeligkeit. — Du aber, göttlicher Mittler, durchs Leiden des Todes mit Preiß und Ehre gekrönter HErr JEsu! bitte du für uns bey deinem Vater, daß unser Glaube nicht aufhöre, sondern über alle Anfechtung siege, damit keiner von uns die Zahl der Unseeligen vermehre, die in diesen Zeiten der Versuchung das gute Gewissen von sich gestossen, und am Glauben Schiffbruch erlitten haben. HErr! erhalte unser aller Herzen bey dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten, dich standhaft bekennen vor den Menschen, und dir getreu bleiben bis an unser Ende.

Amen!

Die

Die
am Sonntage Oculi
wegen des den 15ten Februarii 1763.
zwischen des
Königs in Preussen Majestät
und der
Kayserin und Königin von Ungarn
wie auch des
Königs von Polen, Churfürsten
zu Sachsen Majestäten
zu Hubertsburg glücklich
geschlossenen Friedens,
über 1 Buch der Könige 8, v. 56, 57, 58.
vor
Ihro Majestät der Königin
und dem
Königlichen Hause
in der
Ober-Pfarr- und Dom-Kirche
gehaltene
Dank-Predigt.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOttes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, seyen mit uns, Amen!

Nun danket alle GOtt! der grosse Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutterleibe an lebendig erhält, und thut uns alles Guts. Er gebe uns ein frölich Herz, und verleihe immerdar Friede zu unserer Zeit in Israel. Und daß seine Gnade stets bey uns bleibe, und erlöse uns, so lange wir leben. Sir. 50, 24. 25. Andächtige! Wie könnten wir die Feyer dieses Tages, den alle so sehnlich gewünscht, wenige gehoffet, und viele nicht möglich geglaubt, den uns aber GOtt dennoch hat erleben lassen — Wie könnten wir die Feyer dieses grossen Tages, der in unsern Jahr-Büchern der merkwürdigste, und für uns und unsere Kinder festlich seyn wird,

 schick-

schicklicher anfangen, als mit denen angeführten Worten Sirachs: **Nun danket alle GOtt!** Denn heute drängen sich mancherley starke Empfindungen in des Patrioten Herzen, und in des Christen Herzen dringt die immer am stärksten hervor: **Danket, danket GOtt!** Groß, allein groß ist der Ewige in sich selber, und in allen seinen Werken und Wegen. Er, und Er allein, thut immer grosse Dinge in seinem ganzen unermeßlichen Reiche, und auch an uns insbesondere hat er grosse Dinge in diesen Tagen gethan, darüber der Verstand der Welt-Klugen stille steht, und welche die Nachkommen für unglaublich halten werden. Er hat nicht allein von Mutterleibe an unser Leben vom Verderben errettet, sondern krönt uns auch jetzt mit ausserordentlicher Gnade und Barmherzigkeit. Unter tausend Gefahren hat er den König, und die ihm die nächsten sind, allmächtig beschützt und erhalten, und führet ihn nun in unsere getreue Armen mit Sieg und Ehre und Frieden gekrönt wiederum zurück. Ihn, der nach der Menschen Plan ein unzurettendes Opfer der wider ihn aufgebrachten Macht der halben Welt seyn sollte, und es auch gewesen seyn

würde,

würde, wenn der Arm des Allmächtigen ihn nicht aus der Grube gezogen hätte, die ihm weit und tief genug gegraben war. Dank und Freude erweitern hierüber unsere Brust, und keine Furcht müsse sie wieder beklemmen! GOtt der uns diesen Frieden und diese Freude nach seiner wunderbaren Gnade geschenket hat, mache sie nun auch beständig, und kein Kummer störe sie: er gebe uns nun ein frölich Herz, das kein Mißvergnügen, keine bittere Unzufriedenheit vergälle, und verleihe immerdar Friede zu unserer Zeit in Jsrael. Unsere Dankbarkeit und Freude wirke nun aber auch mit heilsamer Kraft in unsern Wandel, und bessere den durch Gottesfurcht und Tugend, damit GOtt seine Gnade nicht von uns nehme, und wir seines ferneren Schutzes nicht unwürdig werden! Daß seine Gnade stets bey uns bleibe, und erlöse uns so lange wir leben. Lasset uns zu unsern Vater im Himmel, der sich an uns mit so grosser Barmherzigkeit verherrlicht, im Namen JEsu Christi beten, daß er sich die Feyer dieses Tages in Gnaden wolle gefallen lassen, und sie zur Heiligung unserer Seelen seegnen. Unser Vater ꝛc.

Text.

1 Buch der Könige 8, v. 56, 57, 58.

Gelobet sey der HErr, der seinem Volke Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredt hat; es ist nicht eines verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredt hat durch seinen Knecht Mose. Der HErr unser GOtt sey mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern; er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns: zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen, und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern gebothen hat.

Andächtige! Die vorgelesenen Worte sind ein Stück aus Salomons vortreflichen Einweyhungs-Gebete des Tempels, den er zur Ehre des GOttes Israeles gebauet hatte, und man kann wohl sagen: daß Salomo in aller seiner Herrlichkeit nie so wahrhaftig groß gewesen, als jetzt da er seine Hände ausbreitete gen Himmel, öffentlich den Allerhöchsten lobte, und sich vor dem demüthigte, der Könige erniedrigt und Könige erhöhet, wie und wenn es ihm gefällt. Lasset uns diese Worte Erstlich

Nach ihrem eigentlichem Verstande

kürzlich betrachten, und sie dann Zweytens

Auf die freudigen Umstände des heutigen Tages zueignen.

Erste Betrachtung.

Alle die gnädigen Verheissungen von dem ganz ausserordentlichen Schutze, Errettung und Seegen, die GOtt dem wunderbaren Volke, das von Abraham abstammt, durch seinen Knecht Mose hatte geben lassen, die waren nun alle, ohne daß ein Wort davon unerfüllt geblieben wäre, in den ruhigen

Tagen des Friedens und Seegens unter Salomons Regierung, auf das genaueste zur Wirklichkeit gekommen; so daß nun das geseegnete Jsrael, erlöset aus der Hand aller seiner Feinde, in dem von Salomo erbaueten prächtigen Tempel dem GOtt seiner Väter ohne Furcht dienen konnte sein Lebelang. Hiezu waren unzählige Wunder der Beschirmung, der Errettung und der Erhöhung nöthig gewesen. Dazu gehörte insbesondere die wundervolle Leitung Davids, dessen verfolgtes und gerettetes Leben, eine Kette von allmächtigen Beschirmungen GOttes war; den, in langen und schweren Kriegen, unter täglichen Gefahren des Todes, seine unzählbaren mächtigern Feinde, dennoch nicht überwältigen konnten; den GOtt zum Wunder setzen wollte unter den Völkern; den er aus den äussersten Gefahren und allen mit größter List ihm gestellten Netzen jederzeit wunderbar herausriß; den er, wann seine Feinde über seinen unvermeidlich geglaubten Fall bereits jauchzeten, allmächtig rettete und seinen Fuß wieder auf weiten Raum stellete, und dem er endlich, nach so vielen ausgestandenen Beschwerlichkeiten und Gefahren, völlig Ruhe schaffete von allen seinen Feinden umher.

Die

Die Hand des Allmächtigen, die das alles gewirket hatte, verkannte nun Salomo nicht, sondern schrieb die Ruhe und den Seegen, die er und sein Volk genoß, mit Lob und Dank demjenigen allein zu, von dem sie auch nur allein kamen: Gelobet sey der HErr, der seinem Volke Israel Ruhe gegeben hat. Und aus dieser wunderbaren Gnade, die sich so an Israels Vätern bis dahin verherrlicht hatte, schöpfte er nun die Hofnung und den Wunsch, daß eben dieser Schutz und diese Gnade auch fernerhin über ihn und sein Volk walten mögte und auch walten würde. Der HErr, unser GOtt sey mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern; er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns.

Salomo erkannte aber auch hiebey gar wohl: daß alle göttliche Beschützungen, Errettungen und Seegen, nur des Menschen Verantwortung schwerer und seine Undankbarkeit abscheulicher machen, wenn sie nicht die abgezielte Wirkung auf sein Herz haben, daß er den GOtt aufrichtig ehre und fürchte, dessen Barmherzigkeit ihn gerettet hat. Salomo und sein Volk opferten zwar bey ihrer

Freude

Freude dem GOtt Israels zu Ehren 22000 Ochsen und 120000 Schafe, und mitten unter diesen feyerlichen Opfer ertöneten laut ihre Dank= und Lobgesänge. Aber dieser weiseste unter den Königen urtheilte sehr richtig, daß Gehorsam besser sey, denn Opfer, und alle Lobgesänge, ohne Tugend und Furcht GOttes, nur ein entweyhetes Geplärre seyn. In dieser Ueberzeugung thut er den frommen Wunsch und flehet zu GOtt um die Gnade, zu neigen sein und seines Volkes Herz zu ihm, daß sie wandeln mögten in seinen Wegen, und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er ihren Vätern geboten hatte.

Zweyte Betrachtung.

Andächtige! Ists nun wohl noch nöthig, daß wir von den Worten unsers Textes eine weitläuftige Zueignung auf den freudigen Umstand des heutigen festlichen Tages machen? Ein jeder muß sie schon gemacht haben. Mein Herz ist überdem von gewaltigen Empfindungen zu voll, die Gnade, darüber wir uns freuen, zu wunderbar und

groß, und die Wahl dessen, was man darüber sagen kann, zu schwer, als daß ich Ausdruck und Kraft genug haben sollte, davon lange und schicklich zu reden. Welchen Gedanken ich auch nachhangen, und welche Empfindung ich auch gerne ausdrucken mögte, so ist doch, wie ichs bereits gesagt habe, die Empfindung immer die mächtigste, die erste und die letzte: **Danket, danket GOtt! Gelobet, hochgelobet sey der HErr, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat!** — So sind dann die schweren Drangsale des grausamsten und Land=verderblichsten Krieges vorüber; Die Finsternisse unserer Schrecken und Angst in einen so heitern Tag der Ruhe und Fröhlichkeit verwandelt: Wir haben nun den Frieden, den Frieden, den wir so entfernt glaubten; nach welchen unsere zu mürbe gemachte Herzen ganz Sehnsucht und Seufzer waren, und an den wir fast Hofnungsloß dachten. Aber ists auch wirklich an dem? Haben wir Friede, und werden den König in Triumph sehen? Haben wir wirklich Frieden? — Ach HErr! es gehet uns, wie vormals deinem Volke: **Wenn der** Ps. 126,
HErr die Gefangenen Zion erlösen 1=3.
wird,

wird, so werden wir seyn, wie die Träumende. Denn wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens seyn. Da wird man sagen unter den Heiden: Der HErr hat grosses an ihnen gethan. Der HErr hat grosses an uns gethan; des sind wir frölich.
Jes. 27, Und wie es beym Propheten Jesaias heißt:
5. Er wird mich erhalten bey meiner Kraft, und wird mir Friede schaffen; Friede wird er mir dennoch schaffen.

Ja! Andächtige, den hat uns GOtt endlich geschafft. Unsere Seele ist entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers: der Strick ist zerrissen, und wir sind loß. Unsere
Ps. 124, Hülfe, da sie noch kein Mensch möglich
7. und nahe glaubte, kam plötzlich vom HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Und, o was für Wunder GOttes haben nicht dazu gehöret! Wunderbare unerwartete Schickungen; wunderbarweise Herbeyführungen und Lenkungen der Umstände; wunderbare Fälle von Glück und von Unglück; wunderbare plötzliche Umschläge

schläge der Sachen; wunderbare Vereitelungen menschlicher Entwürfe; wunderbare von niemand möglich geglaubte Umkehrungen der Herzen der Mächtigen und ihrer Weisen; und endlich die wunderbareste Entwickelung durch wenige Werkzeuge und in wenigen Tagen, der allerverwirrtesten Umstände und Angelegenheiten, die Jahrenlange Zusammenkünfte und Berathschlagungen von tausend Weisen der Welt nicht würden haben auseinander setzen und aufklären können. Alles, in diesem erschrecklichen Kriege und nun erfolgten herrlichen Frieden, alles ist wunderbar, und leitet uns zur Erkänntnis und Anbetung der allmächtigen Weisheit und Güte des GOttes, der einmal seinem Volke Ruhe geben wollte. Von allen Erklärungen, die er in seinem untrieglichen Worte gegeben hat, daß er allein König sey im Himmel und auf Erden, und sich das Scepter von keiner Creatur aus den Händen winden lasse; daß er die Anschläge der Weisen zu nichte und ihren Rath zur Thorheit mache; daß sein Rath allein bestehe, und dawider keine Macht und kein Verstand helfe; daß er die Stolzen zu Boden stürze, und die Elenden erhöhe; daß er ein

sün-

sündiges Volk schwer züchtige, aber auch mitten in seinem Zorne, der Barmherzigkeit gedenke; kurz, daß er es allein sey, der den Kriegen steuret in aller Welt, und zu den Völkern allmächtig spricht: Seyd stille und erkennet, daß ich GOtt bin; das alles haben wir erlebt, und ist davon kein Wort verfallen. Der HErr ist GOtt, der HErr ist GOtt! gebt unserm GOtt die Ehre. Lobsinget seinem Namen, und verkündiget sein Thun auf Kind und Kindes-Kind.

Nächst diesen freudigen Lobes-Erhebungen des Allerhöchsten, der seinem Volke Ruhe gegeben hat, laßt uns auch seines Gesalbten nicht vergessen, den seine allmächtige Hand uns erhalten, und ihn nun, nach so vielen ausgestandenen Gefahren und Beschwerlichkeiten, mit neuem Glanz dem Jauchzen seines befreyeten Volks entgegen führt. Heil sey dem Könige, der seine Ruhe und sein Leben für uns gering geachtet, und keine Gefahr gescheuet hat, sein Volk zu retten! Gnade und Barmherzigkeit und Seegen folge ihm nun sein Lebenlang! Seine Tage fliessen nun, in ungestörter Ruhe, unter den heilsamern Geschäften des Friedens mit stillem aber höherem Ruhme, sanft dahin! Ein

jeder Tag seiner überstandenen Arbeit werde Ihm ein Jahr der innigsten Zufriedenheit und Erquickung! Lange, noch lange sey Er Europens Bewunderung; der Ruhm und der Trost seines Volks, und sein Volk seine Ehre und Freude! — Und Ihr, hervorragende Helden Davids! Ihr Kronen der Fürsten, unser Stolz und Deutschlands Ehre, mit deren Namen Preussens und Braunschweigs Jahrbücher prangen werden; Ihr undurchzubrechende Mauren des Vaterlandes, die ihr mit euren wenigen Ermüdeten über viele Stärkere gesieget! nehmet an diese Thränen unseres Danks und unserer Freude! Sie sind ja die reinesten Perlen, die eure Lorbeern durchflechten und derselben Glanz noch mehr verschönern, GOtt kröne euch mit Gnade und Seegen, wie er euch mit Ruhm und Sieg gekrönet hat! — Auch Ihr, alle, deren unerschrockener Muth mit gleicher uneigennütziger patriotischer Treue für das Vaterland gekämpfet und gesieget, nehmet an unsern Dank, und geniesset nun, nach euren Ermüdungen, in der Ruhe des Friedens, eures erworbenen Ruhms und der Vergeltung, die euch GOtt geben wolle!

Was uns aber betrifft, Andächtige! lasset uns, was unsere Herzen nun noch wünschen, nun auch mit gestärktem Vertrauen von der Güte unsers GOttes hoffen, daß er, der bisher auf eine so unverkennbare Weise mit uns gewesen, auch ferner mit uns seyn, uns nicht verlassen, und die Hand von uns nicht abziehen, sondern nun auch alles so schicken und fügen werde, daß wir unsers Jammers ganz vergessen, und wir und unsere Kinder nach uns der erquickenden Früchte des uns geschenkteu Friedens ruhig werden geniessen können. Soll diese freudige Hofnung erfüllt werden, so lasset uns, tief gerührt durch die uns wiederfahrene unverdiente Barmherzigkeit und Hülfe, den GOtt, der sie uns erwiesen hat, inbrünstig um die Gnade anflehen, und diese Gnade auch mit treuen Ernste anwenden, **zu neigen unsere Herzen zu ihm, daß wir von nun an wandeln in allen seinen Wegen, und halten alle seine Gebote,** die er uns zu unserer eigenen Glückseligkeit gegeben hat, und deren Uebertretung die schweren Zucht-Ruthen gebunden hatte, davon Deutschland noch lange bluten wird. O wie tief würden wir in Verachtung und Schan-

Schande herab sinken, wenn wir, nach so starken Warnungen und erfahrener wunderbaren Rettung, nun noch der Furcht des Allmächtigen wiederstreben, und nicht, aus edlem Triebe der Dankbarkeit, mit zu ihr selbst gekommener Vernunft und angeflammten Eyfer an die Besserung unseres Herzens und Wandels ernstlich denken, und unter GOttes Beystande daran arbeiten wollten. — Ach! daß doch der Allmächtige alle diejenigen unter uns, die etwa den unseliger Weise angefangenen Sündenlauf noch ferner fortzusetzen und die Ruhe des Friedens zu frecherer Ausübung ihrer Ueppigkeiten und Laster zu mißbrauchen verstockt genug seyn mögten, — daß doch GOtt diese innere gefährlichste Feinde des Vaterlandes in ihren Gewissen durch alle Schrecken der Hölle unwiderstehelich ergriffe, und in ihrer Unbändigkeit, Gottlose und Thoren zu seyn, ihnen Zaum und Gebiß anlegte, damit sie nicht ein neues Feuer des Zorns anzünden, und die Seelen der Gerechten nicht ferner quälen! ihre eigene Seelen aber noch Busse finden zu ihrer Errettung! — Ein jeder, der noch seines Verstandes Herr, und der Leitung des Gewissens fähig ist, suche nun auch Versöh-

nung und Friede mit GOtt, und werde ein Christ, so wird er bey der äusserlichen Ruhe auch Ruhe finden für seine Seele. Nicht allein unser Mund, sondern vornehmlich unser Herz und unser Wandel müsse das Lob des Allerhöchsten verkündigen, und die Grösse seiner Güte und Wohlthat preisen! Nicht allein der heutige Tag, sondern ein jeder noch künftiger Tag unseres Lebens sey dem HErrn heilig, und ein Tag der Zubereitung zu jenen ewigen Wohnungen des Friedens, da unsere Freude vollkommen und wir tüchtig seyn werden, Ihm dem allein weisen, allein gütigen und ewigen Könige ein würdiges Opfer der Anbetung, des Danks und Lobes zu bringen, durch unsern HErrn JEsum Christum, welchem auch sey Ehre und Preiß in Ewigkeit Amen!

Dank-Gebet.

HERR, allmächtiger GOtt! laß dir, um JEsu Christi deines Sohnes willen, das Opfer unseres Danks und Lobes, das wir dir jetzt mit Freuden bringen, in Gnaden gefallen. Groß sind die Wunder deiner Macht und Güte, die du in allen deinen

Werken und Wegen beweisest; und wenn du auch züchtigest, so bleibst du nicht allein weise und gerecht, sondern hast auch dabey das allgemeine Beste deines unermeßlichen Reichs zur Absicht, und erbarmest dich der Elenden zu rechter Zeit. Diese deine wunderbare Macht und Güte hat in dem bisherigen wütenden Kriege, dadurch du die Mächtigen der Erde und ihre sündigen Völker hast weise machen wollen, ganz sichtbar und ausserordentlich gewaltet; und nun steurest du, zu der von dir bestimmten Stunde, diesem erschrecklichsten von allen Uebeln, und sendest der verwüsteten Erde nach deiner erbarmenden Gnade den Frieden, den größten deiner Seegen; und giebst dadurch unserer sterbenden Wohlfarth ein neues Leben. Ach HErr, GOtt, barmherzig und gnädig, und von grosser Güte und Treue! wir erkennen, daß wir dieser unschätzbaren Wohlthat ganz unwürdig waren, und sie lediglich deiner Erbarmung und Gnade in JEsu Christo, unserm Erlöser und Fürsprecher, zu danken haben. Unsere Herzen sind zu enge, um die Grösse deiner Gnade und alle Empfindungen der Freude und des Danks ganz zu fassen. Der Reichthum deiner Barm-

herzigkeit und das Gefühl unserer Unwürdigkeit drücken uns nieder. Dankbarkeit, Freude und Erstaunen hemmen unsere Worte. Wir können nur still anbeten, und diese Thränen des Danks und Lobes weinen. Nicht würdiglich, nicht so viel als unsere Seele wünschet, können wir den dir schuldigen Dank, und das dir allein gebührende Lob fühlen und ausdrucken. So lange wir leben, wollen wir deinen Ruhm, und was du an uns gethan hast, verkündigen, so viel wir können, und dort in deinem ewigen Reiche dich dafür würdiger mit Preiß und Lob erheben. Nun, HErr unser GOtt! erweise uns auch die Gnade, daß wir, nach der grossen Absicht deines Seegens, uns von allen unseren sündlichen Abwegen, um deren willen du uns denselben entzogest, ganz zu dir bekehren, und neige unsere Herzen zu dir, daß wir mit Aufrichtigkeit wandeln den Weg deiner Gebote, damit unter den Seegen des Friedens Gerechtigkeit und Ordnung, Gottesfurcht und Tugend unter uns aufleben und täglich mehr wachsen, und du also die Hand nicht von uns abziehest, sondern ferner mit einem gebesserten Volke seyn und es seegnen könnest

mit

mit Wohlgefallen. Behalte deinen Knecht, unsern theuersten König, den du für den Völkern gesetzt hast zum Wunder deiner Macht, und ihn erhöhet unter den Schilden auf Erden, behalte ihn ferner unter dem Schutze deiner Allmacht und Gnade! Ferner sey er und sein Haus der Augapfel deiner Vorsehung, die Stütze deiner Kirche und die Zuflucht der Verfolgten! Vergilt ihm nun seine fast übermenschlichen Arbeiten mit erquickender Ruhe und langem Leben, und begleite seine zu unserer Wohlfarth gemachten väterlichen Entwürfe mit Fortgang und Seegen, damit wir und unsere Kinder unter seinen Schutz ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit! Du hast ja bey dem uns geschenkten Frieden, den du nach deinen wunderbaren Rath beschlossen und allein geschlossen hast, überschwenglich mehr gethan über alles, was wir bitten und verstehen konnten. Da noch alles Furcht, Verwirrung und Nacht war, sprachst du auf einmal: Es werde Licht, und es ward Licht. Von dir gieng aus ein Geist der Versöhnung und Eintracht, und plötzlich wandten sich die Gedanken der Fürsten zum Frieden.

Nun, o GOtt! da dies allein ein Werk deiner Hand ist, die die Herzen der Könige lenket, wie die Wasserbäche, so fassen wir auch das demüthige Vertrauen zu deiner Gnade, du werdest dies dein Werk bevestigen, und nicht zulassen, daß je ein Satan den Ausgesöhnten Zwietracht und Eyfersucht einblase, und die Ruhe der Völker wieder störe. Laß dann, barmherziger Vater der Menschen, laß diesen Frieden den ehrlichsten und dauerhaftesten von allen Frieden seyn, damit ein langer Jammer durch noch längere Ruhe und Seegen reichlich ersetzt, und der Elenden Noth und Seufzer, in Erquickung, Dank und Freude verwandelt werden! um JEsu Christi willen, in dessen Namen wir dich ferner anrufen,

Unser Vater ꝛc.

Predigt

über

Röm. 12, v. 12.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOttes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, seyen mit uns allen, Amen!

Andächtige! So, wie das zukünftige Leben in jener unvergänglichen Welt die letzte Entwickelung aller Wege GOttes mit dem Menschen ist, eben so ist die Lehre JEsu Christi von diesem zukünftigen ewigen Leben der eigentliche Grundsatz, darinn sich alle wesentlichen Theile seiner Religion auflösen lassen. Von ihr erhalten alle Gebote des Christenthums ihre stärkste Verbindlichkeit und ihr Licht. Sie ist es, die allen andern Bewegungsgründen zur Rechtschaffenheit und Tugend ihre eigentliche wirkende Kraft auf das Herz des nachdenkenden Menschen giebt. Sie ist es, die unsere Erkenntnis von den Vollkommenheiten des höchsten Wesens und von der ursprüng-

sprünglichen Würde unserer Natur erhöhet und erweitert. Sie ist es, die über das ganze Werk der Erlösung durch den Sohn GOttes das nöthige Licht verbreitet, und dies Wunder der göttlichen Regierung über uns mehr verständlich macht. Aus ihr endlich können wir alle wahre Zufriedenheit und Gemüths-Beruhigung in unserem ganzen Leben auf Erden, und in den dunkelen Tagen desselben alle Standhaftigkeit und Geduld schöpfen. Lasset uns also dieser tröstlichen Lehre vom ewigen Leben einige besondere Betrachtungen wiedmen, und damit in dieser Stunde den Anfang machen. Unser Vater rc.

Text.

Röm. 12, v. 12.

Seyd fröhlich in Hofnung; geduldig in Trübsal.

Andächtige! Unser Glaube an den ewigen GOtt durch JEsum Christum, ist die Quelle der zuversichtlichsten und ungezweifeltesten Hof-

Hofnung zu diesen GOtt des Lebens, daß wir auch einmal ewig leben, und aus der nähern Gemeinschaft mit ihm eine Seeligkeit nach der andern schöpfen werden ohne Ende. Und diese herrliche Hofnung ist wieder die Quelle, daraus sich über die Tage unserer hiesigen Prüfung ein nie versiegender Strom von getrosten Muth, von heiterer Zufriedenheit und der reinsten Freude ergiesset; die Quelle hiernächst aller Geduld und Gelassenheit, alles Trostes und aller Erquickung in unsern Trübsalen. Dies sind die grossen und heilsamen Warheiten, die in den Worten unseres Textes liegen, und die wir in einigen Predigten näher zu betrachten gesonnen sind. Jetzt wollen wir davon folgende drey Stücke erwägen:

I. Die Hofnung des ewigen Lebens ist des Christen einzige sichere Hofnung.

II. Zu dieser Hofnung hat er Gründe der ungezweifeltesten Gewißheit.

III. Wollen wir anzeigen, wie diese Hofnung erlangt werden könne.

Erste

Erste Betrachtung.

Die Hofnung des ewigen Lebens ist des Christen einzige sichere Hofnung, zu der er alle seine übrige Hofnungen hinbringt, und die er beständig in seiner Seele zu unterhalten und zu stärken sucht. Das ist unsere erste Betrachtung. Hinauf, gen Himmel das Herz! Mit diesem Zurufe der ersten Kirche erweckt sich der Christ mitten unter den Geschäften seines irdischen Berufs zu höheren Gedanken, damit er seines himmlischen Berufs, des wahren Vaterlandes seiner unsterblichen Seele, der Stadt GOttes nicht vergesse, in deren Bürger-Rolle er durch den Glauben an JEsum Christum eingeschrieben ist. Erleuchtet durch das untrügliche göttliche Wort, und durch seine eigene Erfahrung, opfert er alle seine irdische Hofnungen der höhern Hofnung des ewigen und unvergänglichen Wesens auf. Nicht mehr hienieden auf Erden, nicht mehr von der Welt erwartet er die Erfüllung seiner Wünsche und sein Glück. Jenseit des Grabes, in der Ewigkeit, liegt das Ziel seiner Hofnung und Wünsche; und darauf ist sein Auge, das nicht mehr ein Schalks-Auge ist,

vest geheftet. Der Christ hat ganz Recht, und handelt hierinn als ein wahrer Weiser, der das sicherste, das beste Theil erwählet.

Denn, wann wir alle Freuden dieses Lebens, dadurch unsere Wallfarth erleichtert wird, vernünftig abwiegen; wenn wir unsere eigene Erfahrungen still überdenken, wie ungewiß, wie betrüglich alle unsere irdische Hofnungen gewesen, so unschuldig und wahrscheinlich sie auch sonst waren; wie vergänglich, wie eitel alles sey, auch das, was noch das beste auf Erden ist; ohne noch der Anfechtungen und Bekümmernisse zu gedenken, mit denen unser Leben durchwebet gewesen; wenn wir dies alles recht erwägen, weß sollen wir uns dann trösten in unserer noch übrigen Pilgrimschaft? wo sollen wir endlich Ruhe finden für unsere Seele, und wohin sollen wir unsere Zuflucht nehmen, als zu der allein sichern Hofnung jenes bessern Lebens, wo alles beständig und unvergänglich, da kein Elend, keine Prüfung, kein Trübsal, keine Sünde, und kein Todt mehr ist.

Gesetzt auch, daß die Welt mit ihrer Lust nicht so vergänglich wäre, als sie es gleichwohl nur zu schnell für jedermann ist,

so

so ist doch alles, was sie herrliches geben kann, für den durch den Glauben erhöheten Geist des Christen viel zu klein und niedrig; zu unedel für seine gereinigte Neigungen, zu leer und unerquickend für den unermeßlichen Durst seiner Seele, der nur aus dem unerschöpflichen Meere der seligen Ewigkeit gestillet werden kann.

O! wer diese Welt auf allen ihren Seiten mehr in der Nähe betrachtet, und insbesondere auf derjenigen, von welcher sie uns nur zu stark in die Augen fällt, was ist sie für den Rechtschaffenen? Fast ein Sodom, darinn eines jeden frommen Lots gerechte Seele gequält wird. Ein abscheuelicher Schauplatz nicht allein des Elendes, darüber das gute Herz des Menschenfreundes seufzt, sondern auch des frecher gewordenen Lasters, das der bescheidenen Tugend spottet, und ihrer Thränen lacht. Salomon hat von dem Laufe der Welt zu seiner Zeit unter andern folgende Beobachtungen gemacht: Ob gleich die Weisheit die Thorheit übertrifft, wie das Licht die Finsternis, und dem Weisen seine Augen im Haupte stehen, die Narren aber in Finsternis gehen, so geht es dennoch

Pr. Sal. 2, 13. 14.

noch einen wie dem andern. Da sind Gerechte, denen es gehet, als hätten sie Werke der Gottlosen, und Gottlose, denen es gehet, als hätten sie Werke der Gerechten. Da sind Thränen, Ströme von Pr. Sal. 8, 14.
Thränen, derer, die unrecht leiden, und keinen Tröster haben, weil die ihnen unrecht thun, zu mächtig sind, daß sie keinen Tröster haben können. Es ist ein Unglück, das c. 4, 1.
ich sahe unter der Sonne; nemlich Unverstand, der unter den Gewaltigen gemein ist; daß ein Narr sitzt in grosser Würde, und der Weise hienieden sitzt. Ich sahe Knechte c. 10, 5. 8.
auf Rossen, und Fürsten zu Fusse gehen, wie Knechte; und weil nicht c. 8, 11.
bald ein Urtheil geschicht über die bösen Werke, so wird das Herz der Menschen voll, böses zu thun. Das alles sahe Salomon zu seiner Zeit, und eben das sieht der Christ auch, und seufzet; fühlt aber, mehr als Salomon, einen göttlichen Trost in seiner Hofnung des ganz andern Schauplatzes, den jenes Leben öfnen wird, da alles hergestellte Ordnung seyn, da

der Gottlose als Gottloser, und der Gerechte als Gerechter, der Thor als Thor, und der Weise als Weiser behandelt werden, und Unschuld und Tugend ewig triumphiren wird. Nehmt der leidenden Rechtschaffenheit diesen Trost, und der weinenden verfolgten Tugend diese Stütze, so habt ihr sie getödtet; sie muß dann sterben, weil sie keine Nahrung mehr hat. Aber, Anbetung und Dank sey GOtt ewiglich, daß er uns von dieser herrlichen Hofnung, von dieser tröstenden Aussicht in eine ewige Welt der Ordnung und Offenbarung seines gerechten Gerichts über die Menschen, die ungezweifelteste Gewißheit gegeben hat. Dies ist unsere zweyte Betrachtung.

Zweyte Betrachtung.

Diese freudige Gewißheit des zukünftigen Lebens, die den Christen so weit über den Philosophen erhebt, haben wir der gnädigen Offenbarung zu danken, nach welcher GOtt in den letzten Tagen zu uns geredet hat durch seinen eigenen Sohn. Es ist wahr: die Vernunft hat von je her diese höhere Bestimmung des Menschen in einer gewiß-

gewissen Dämmerung erblickt, die für einen jeden Rechtschaffenen zureichend war, die Bewegungs-Gründe der Tugend bey ihm zu stärken, seine Geduld zu unterstützen, und die Hofnung der Belohnung guter Handlungen in seinem Herzen zu erwecken. Es ist ferner wahr: Die gereinigte Philosophie hat diese Dämmerung der Morgenröthe ganz nahe gebracht, und über diese Hofnung des denkenden Menschen mehr erquickende hellere Stralen verbreitet, so, daß nun niemand auf den Namen eines wahren Weltweisen Anspruch machen kann, der in dieser wichtigsten von allen Angelegenheiten noch überwiegende Zweifel hegt. Allein der volle Tag, der hierinn alle Dunkelheiten ganz zerstreuet und die Wahrscheinlichkeit bis zur Gewißheit erhöht, entspringt doch nur aus dem Glauben an JEsum Christum, der dem Tode die Macht genommen, und die Unsterblichkeit und das unvergängliche Wesen ans Licht gebracht hat durch sein Evangelium. Nun haben wir eine Religion, deren Lehren alle Warheiten sind zur Gottseligkeit, auf Hofnung des ewigen Lebens, welches GOtt verheissen hat, der nicht leuget. Nun wissen wir, an wen wir glauben, und sind gewiß,

daß er uns unsere Beylage bewahren wird bis an jenen Tag. Nun glauben und wissen wir, nicht allein, daß ein GOtt sey, sondern auch, daß er ein Vergelter seyn werde denen, die ihn suchen. Ja! nun weiß der Gottesfürchtige, und weiß es ohne allen Zweifel, daß es nicht umsonst sey, daß er GOtt fürchtet, und dieser gerechte Richter den Men-
Röm. 2, 7. 8. schen geben werde einem jeden nach seinen Werken, nemlich Preiß und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; Ungnade und Zorn aber, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da böses thun. Nun sind die Wolken vertrieben, welche die Weisheit und Güte der Vorsehung umhüllten, und das schwere Räthsel, der Mensch, ist aufgelöset, das sonst für unsern Verstand, und gewiß auch für der Engel Verstand, unauflöslich geblieben wäre. Nun können wir mit wahrer Anbetung und mit Freuden die herrlichste Rechtfertigung aller Wege des Ewigen erwarten, und inzwischen vest halten an der angebotenen Hofnung, welche wir haben als einen sichern Anker unserer Seele. Hochgelobet sey GOtt, der uns diese Hofnung gegeben hat durch

unsern

unsern HErrn JEsum Christum! Laßt uns nun noch kürzlich anzeigen, wie diese herrliche Hofnung erlangt werden könne.

Dritte Betrachtung.

Die erste und vornehmste Quelle derselben ist ein aufrichtiger Glaube an JEsum Christum, den GOtt gesandt und verordnet hat zum Fürsten des Lebens, und zum Anführer unserer Seeligkeit. **Wer an den Sohn GOttes glaubet, der hat das ewige Leben.** In diesem Glauben müssen wir uns zu gründen und zu bevestigen suchen, so, daß wir darinn immer mehr Erleuchtung und Erkänntnis, mehr Ueberzeugung und Gewißheit erlangen. Wir wollen niemand verdammen, der vor der Offenbarung des Evangelii nach dem schwächern Lichte der Vernunft gewandelt, und dem Gesetze der Natur gehorsam gewesen. Der höchste Richter der Welt wird keinem Menschen unrecht thun, sondern einem jeglichen vergelten, nicht nach seiner Erkänntnis, sondern nach seinen Werken. Das aber bleibt, nach der ausdrücklichen Erklärung eben dieses höchsten Gesetzgebers und Richters, un-

widerruflich: Wer die ihm bekannt gewordene Religion JEsu Christi verwirft, und sich dem Gehorsam des Glaubens an ihn widersetzt, der hat keinen Anspruch auf jenes ewige Leben der Seeligkeit. **Wer nicht glaubt der wird verdammt werden.** HErr! dieser dein feyerlicher Ausspruch dringe tief in unsere Seelen, und bewahre uns in den Glauben an dich, du einiger Heiland und Mittler der Menschen! damit wir mit unseren Herzen und mit unserer Bekänntnis nie von dir weichen, sondern bey dir und deiner göttlichen Lehre bleiben, und nicht zu schanden werden vor dir in deiner Zukunft!

Zweytens: Soll eine recht gegründete Hofnung des ewigen Lebens unser Herz erfüllen, so muß unser Glaube auch in unsern Wandel seinen Einfluß haben, und in der Liebe, und allen andern guten Werken thätig seyn. Denen, die da böses thun und gehorchen nicht der Warheit, ist keine Verheissung gegeben worden. O! daß wir doch bey keiner Gelegenheit und insonderheit bey keiner Versuchung, die unveränderliche Regel des göttlichen Gerichts vergässen: GOtt wird geben einem jeglichen, wie er gehandelt hat

hat bey Leibes Leben, es sey gut, oder böse. Ohne Heiligung wird niemand den HErrn schauen, und wie soll man sie nennen, die gefährliche Verblendung? Aberglauben oder Ketzerey? Wenn sich der Mensch einbildet, er könne ohne Ernst und Fleiß der Heiligung die himmlischen Freuden jener Seeligkeit erlangen. Ist wohl etwas in der göttlichen Offenbarung enthalten, so die thörichte Hofnung unterstützen könne, daß Preiß und Ehre und unvergängliches Wesen irgend jemanden werde zu Theil werden, der nicht mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben getrachtet hat? Irret doch nicht so, lieben Brüder! GOtt läßt sich nicht spotten; was der Mensch hier säet, das wird er dort erndten.

Endlich: Soll die herrliche Hofnnng des ewigen Lebens in unseren Herzen Wurzel fassen, und der Anker unserer Seele bleiben zu der Zeit, da sie sich an sonst nichts halten kann, so muß der Geist der Welt, alle Liebe des Irdischen in uns gedämpft werden. Wer sich in die Netze irdischer Anschläge und Ränke verstrickt; wer Reichthum und weltliche Ehre zum Ziel seiner Wünsche und Bemühungen macht; wer

hienieden, es koste, was es wolle, sein Glück bauen will, wird der nicht der Mann seyn, der sein Gutes nur in dem gegenwärtigen Leben sucht, und in jenem nichts zu hoffen hat? Wird er nicht, bey tausend Gelegenheiten, seinem Gewissen Wunden schlagen, und jenen Zustand der Vergeltung mehr fürchten als hoffen? Wird er nicht, nach und nach, das edlere Gefühl der Rechtschaffenheit und Tugend völlig verlieren, und der Seeligkeit ganz unfähig werden? Die wahre Hofnung des ewigen Lebens, kann nur aus der reinen Quelle eines guten Gewissens und himmlischen Gesinnungen fliessen, mit welchen der Christ nach dem trachtet, was dort oben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist. Erst regiert und heiligt diese Hofnung sein Herz und seinen Wandel, so lange er lebt, und dann ist sie seine Stütze und sein
Ephes. 1, Trost, wann er stirbt. Der GOtt unseres
17, 18. HErrn, JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe uns allen den Geist der Weisheit und erleuchtete Augen des Verstandes, daß wir erkennen mögen, welches da sey die Hofnung unseres Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen! Und er gebe uns die Gnade, daß wir diesem unserem Berufe und dieser herrlichen Hofnung würdiglich wandeln mögen, Amen!

Predigt

Predigt

über

Röm. 12, v. 12.

Andächtige! Wenn der Apostel Paulus die eigentlichen Gesinnungen und den Wandel, dadurch sich die wahren Christen von den Kindern dieser Welt unterscheiden, recht nachdrücklich beschreiben will, so thut er es mit diesen kurzen aber sehr viel bedeutenden Worten: **Unser Wandel ist im Himmel.** Phil. 3, 20. Erleuchtet durch den Glauben an den Sohn GOttes, halten wir unser gegenwärtiges Leben nicht vor unser rechtes und ganzes Leben, und uns selber nicht vor beständige Einwohner und Bürger dieser Erde, sondern nur vor Gäste und Pilgrimme, die durch ein fremdes Land nach ihrer eigentlichen Heymath durchwallen. Hier haben wir keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Der Himmel ist unser wahres Vaterland; da haben wir unser Bürger-Recht; da ist die Ruhe und die Glückseligkeit, die wir suchen, und die wir bey allem, was uns unterweges auf der Reise dieses irdischen Lebens begegnet, nie aus den Augen lassen. Mit unabgewandten Glaubens-

bens=Blicken schauen wir auf dieses vorgesteckte Ziel, auf dies Kleinod, welches uns die himmlische Berufung GOttes vorhält; und dadurch muntern wir uns auf, uns nicht gleich zu stellen dieser Welt, sondern mit unverrücktem Sinne nach den Gesetzen unseres Vaterlandes, der Stadt GOttes dort oben, unsern Wandel einzurichten. Wir wägen zu dem Ende die vergänglichen irdischen Freuden und Güter gegen die himmlischen
Phil. 3, 20. und ewigen mit wahrer Klugheit ab, und wählen das sicherste und beste Theil. Als berufene Erben GOttes zu seinem unvergänglichen Reiche, als eingeschriebene in die Bürger=Rolle des neuen Jerusalems dort oben: sehen wir dann nicht mehr auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Und weß sollten wir uns auch anders trösten in einer unbeständigen, vergänglichen Welt, da alles, und auch das beste, Eitelkeit ist; in einer bösen sehr verdorbenen Welt? Weicht dann nur, unsichere irdische Hofnungen, weicht aus unserer Seele! die höhere allein sichere Hofnung des ewigen Lebens, nur die belebe, stärke und tröste uns! Das sind, Andächtige,

die heiligen, die Ruhe und Zufriedenheit bringende Gesinnungen, die wir durch unsere letzte Predigt in uns zu erwecken und zu stärken suchten. Jetzt wollen wir nun diese so wichtige Betrachtung wieder fortsetzen, zuvor aber GOtt bitten ꝛc. Unser Vater ꝛc.

Text.

Röm. 12, v. 12.

Seyd fröhlich in Hofnung; geduldig in Trübsal.

Andächtige! In unserer ersten Predigt über die vorgelesenen Worte unseres Textes zeigten wir, daß die Hofnung des ewigen Lebens die einzige sichere Hofnung des Christen sey. Wenn nun diese Hofnung bey uns, durch einen thätigen Glauben an JEsum Christum, erst einen gewissen Grad der Erleuchtung und Gewißheit erlangt hat, und wir nichts versäumen, unsern Beruf und Erwählung immer vester zu machen, so muß diese Aussicht und Hofnung der unaussprechlichen Glückseligkeit jener unvergänglichen Welt, in uns nothwendig die lebhafteste,

rein-

reinste und beständigste Freude hervorbringen, die auch zu der Zeit ihren tröstenden Einfluß auf unser Herz behält, wenn die Weisheit des himmlischen Vaters uns einen Kelch der Prüfung und Leiden darreicht: **Seyd fröhlich in Hofnung; geduldig in Trübsal.** Wir wollen also diese herrliche Hofnung, die uns GOtt gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum, ferner betrachten als den Grund und die Quelle

I. aller wahren und dauerhaften Freude, und

II. aller wahren Geduld und alles Trostes in unseren Trübsalen.

Von diesen höchstwichtigen Betrachtungen soll uns vor diesmal nur die erste, die zweyte aber bey der nächsten Gelegenheit beschäftigen.

Wenn unser Apostel in eben diesem Briefe an die Glaubigen zu Rom im 24ten Verse des 8ten Capitels schreibt: **Wir sind wohl seelig, doch in der Hofnung,** so ist offenbar, daß er damit nicht blos sagen

wolle:

wolle: wir hoffen, daß wir dereinst seelig seyn werden, sondern auch: diese Hofnung, die wir auf das allerzuverläßigste haben, macht uns schon hier seelig, so viel als wir es in diesem Prüfungs-Stande seyn können, und giebt uns in allen Umständen unserer Wallfarth einen getrosten fröhlichen Muth; sie ist die größte, die einzige wahre Freude unseres Lebens. Um hievon völlig überzeugt zu seyn, dürfen wir nur mit einigem Nachdenken erwägen, welches eigentlich die Güter sind, über deren Besitz und Genuß sich der Christ und ein jeder vernünftiger Mensch hienieden auf Erden freuen darf. Wir reden also nicht von der Freude der Thoren und von der Lust der lachenden Welt, davon der Weise spricht: Du bist toll? was machest du? sondern wir reden von solchen Gütern und von einer solchen Freude, mit deren Besitz und Genuß Tugend und gutes Gewissen unverletzt bleiben, und die können wir alle zu folgenden vier Stücken bringen. Erstlich, ein glücklicher Fortgang unserer zeitlichen Angelegenheiten, ein guter Wohlstand überhaupt. Zweytens, eine mit Einsicht und Ueberzeugung begleitete Erkenntnis der Vollkommenheiten des höchsten Wesens und der

Eccl. 2, 1.

Wege

Wege seiner Vorsehung. Drittens, unsere eigene von ihm abgeleitete Vollkommenheit, oder unser Wachsthum im Guten. Viertens, das Vergnügen einer frommen und tugendhaften Freundschaft. Wenn wir nun zeigen können, daß unsere Freude über alle diese Stücke unserer zeitlichen Glückseligkeit, ihre eigentliche Lebhaftigkeit und Erhöhung von der Hofnung der zukünftigen vollkommenen, ganz reinen und unvergänglichen Glückseligkeit erhält, so haben wir zugleich unsern Satz bewiesen, und in alles mögliche Licht der Ueberzeugung gesetzt, daß nemlich die Hofnung des ewigen Lebens die Quelle sey, aus welcher unsere wahre und dauerhafteste Freude fliesset.

1) Das erste ist ein glücklicher Fortgang unserer zeitlichen Angelegenheiten, oder, ein guter Wohlstand überhaupt. Ich verstehe aber dadurch einen solchen Wohlstand, der ein reines Geschenk der göttlichen Vorsehung ist, ein Seegen des Wohlgefallens, damit GOtt unsern frommen Fleiß, unsere Rechtschaffenheit und Treue in Wahrnehmung unseres rechtmäßigen Berufs belohnt. Denn ein jeder anderer Wohlstand, so glänzend und blühend er auch sonst seyn mag, der aus un-

reine-

reineren Quellen fließt, und mehr ein Raub einer geitzigen, einer wuchernden und ungerechten Hand, als ein wahrer Seegen GOttes ist, wie könnte der dem Geiste des Menschen eine wahre vernünftige Freude gewähren? er ist vielmehr eine vergiftete Quelle, daraus über kurz oder lang nagende Traurigkeit und bittere Reue, Angst und Verzweifelung stromweise in das aufgewachte Gewissen quillt. Der ganze 73te Psalm und die sechs ersten Verse des 5ten Cap. des Briefes Jacobi, beschreiben sehr stark aber ganz wahr das traurige Ende eines solchen gefährlichen Wohlstandes. Was nun aber den Wohlstand betrift, den der Gottesfürchtige, der Gerechte, mit unbeschwertem Gewissen als ein gnädiges Geschenk der seegnenden Hand der Vorsehung ansehen kann, so ist es freylich ganz natürlich, und nicht allein erlaubt, sondern auch seine Pflicht, daß er sich der Gütigkeit des HErrn von Herzen freue, und diese Seegen seiner wohlthätigen Hand mit fröhlicher Dankbarkeit geniesse. Allein, diese Freude, so vernünftig und unschuldig sie auch übrigens ist, hat dennoch drey grosse Mängel, die eben so viel Störungen derselben sind. Die eine ist die eben so

vernünftige und billige Frage oder vielmehr Furcht: Wie lange wirds währen? Der Todt — und wie nahe mag der seyn, macht dem allen doch ein Ende. Und dann, wehe mir, wenn ich nichts besseres und beständigeres zu hoffen habe! Der andere Mangel dieser Freude, dadurch sie wenigstens gar sehr eingeschränkt wird, ist die grosse Behutsamkeit und Sorgfalt, mit welcher ein solcher Geseegneter GOttes über sein Herz zu wachen hat, damit es nicht vereitele, und Irdischgesinntheit, diese tödtliche Krankheit der Gottesfurcht, sich nicht unvermerkt in seine immer satte Seele einschleiche. Die dritte Störung unserer sonst billigen Freude über unsern Wohlstand ist der niederschlagende Anblick so vieler Elenden um und neben uns, deren Seufzer und Thränen, weil wir sie nicht alle stillen und abwischen können, die Sonne unseres eigenen vorzüglichen Glücks nicht wenig verdunkeln, und unserer Freude eine traurige Mischung von Bejammerung und Mitleiden geben. Fügt nun aber zu dieser irdischen Freude die Hofnung des zukünftigen unvergänglichen Lebens, da die Glückseligkeit keine Versuchung mehr ist, da ein jeder hier weinender Lazarus überschwänglich

getrö-

getröstet wird, und kein Anblick fremder Noth unsere Zufriedenheit mehr stört, und dann wird des Christen Freude über seinen zeitlichen Wohlstand zwar gelassener und stiller, aber auch desto reiner, und sein Dank gegen seinen höchsten Wohlthäter mehr erhöhet, weil er dann nicht fürchten darf, dereinst die erschreckliche Stimme zu hören: **Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes** Luc. 16,
empfangen hast in deinem Leben; 25.
sondern, weil er die ihm zu Theil gewordenen irdischen Seegen als ein Angeld auf die zukünftigen himmlischen und ewigen Güter ansehen kann, mit welchen GOtt uns seegnen will in Christo JEsu unserm HERRN. Freuet euch also, ihr hier Geseegnete GOttes; denn euer Lohn soll noch grösser, unendlich grösser seyn im Himmel.

2) Eine mit Einsicht und Ueberzeugung begleitete Erkänntnis der Vollkommenheiten des höchsten Wesens und der Wege seiner Vorsehung, ist ein zweyter Grund unserer vernünftigen Freude in dieser Welt. Das **sind die Augen, die dem Weisen im** Pr. Sal.
Haupte stehen, und das leitende Licht auf 2, 14.
dem Wege seiner Wallfarth. Ja! für einen jeden recht denkenden Menschen ist das die

höchste Freude seines Lebens, daß ein GOtt ist, ewig mächtig, ewig weise und gütig, und die ganze Welt unter seiner höchsten untadelhaften Regierung steht. Eine jede Einsicht in die anbetungswürdigen Vollkommenheiten des Ewigen, senkt nicht allein Anbetung und Ehrfurcht, sondern zugleich auch Beruhigung und Trost in des Christen Herz, und aus einer jeden Wahrnehmung seiner alles regierenden Hand fließt neue Heiterkeit und Freude in seine erleuchtete Seele. Das ist die Ehre und der eigentliche Werth der menschlichen Vernunft, daß sie uns einer solchen tröstenden Erkänntnis und Einsicht fähig macht. — Aber, wie unvollkommen, wie eingeschränkt ist diese Erkänntnis auf Erden! Obgleich überhaupt ein erquickendes Licht die Werke und Wege des Allerhöchsten umstralt, so haben sie doch auch für unsere hier noch zu blöden Augen ihre dunkele Seiten. Noch oft ist unser GOtt ein verborgener GOtt, und Finsternis und Dunkel ist um ihn her. Hier reicht uns nun die Hofnung des ewigen Lebens ihre stärkende Hand, und erweitert unser Herz durch die herrliche Aussicht in jenen Zustand der Vollkommenheit, da alles ganz Licht ist; da wir GOtt

schauen

schauen werden, wie er ist, und da sein Gericht keine Decke mehr hat. Welch eine erhebende Freude für den Anbeter GOttes! das Stückwerk meiner Erkänntnis wird aufhören; ich werde GOtt schauen in reinem und ewigem Lichte!

3) Drittens; wenn moralische Rechtschaffenheit und Tugend die Vollkommenheit und Ehre eines jeden vernünftigen Wesens ausmacht, so muß sie auch für den Menschen eine innere Quelle der Zufriedenheit und Freude seyn, die sich auf das allereigentlichste für ihn schickt. GOtt, das höchste Wesen, ist deswegen auch höchstseelig, weil in ihm die höchste moralische Ordnung, Rechtschaffenheit und Vollkommenheit ist, und der Mensch wird deswegen durch das Evangelium und den Geist JEsu Christi zu eben dieser Ordnung und Rechtschaffenheit unterwiesen und erzogen, damit er in das eigentliche Element der wahren Ruhe und Freude gebracht werde.— Jünger eures göttlichen Heilandes, die ihr euren Glauben an ihn durch Nachfolge seines Exempels und Gehorsam gegen seine Gebote beweiset, das erfahret ihr, und seyd meine Beweise, ihr würdigsten der Menschen! Aus eurer wieder hergestellten Rechtschaffenheit, aus eurer

Heiligung und Tugend fließt sanfte Ruhe, Zufriedenheit und Freude in euer Herz, und ein jeder neuer Wachsthum im Guten breitet mehr Heiterkeit des göttlichen Friedens in eurer sich in der Ordnung fühlenden Seele aus. Ihr, nur ihr, versteht ganz das Zeugnis Da-
Ps. 73, vids: **Das ist meine Freude, daß ich**
28. **mich zu GOtt halte,** und an einem an-
Ps. 97, dern Orte: **Dem Gerechten muß das**
11. **Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen.** — Aber, wie sehr gestört würde diese Freude über eure Heiligung seyn; wie tief würdet ihr in Traurigkeit und Angst herunter sinken, wenn die Hofnung jener wahren Vollkommenheit über eure Freude in GOtt nicht ihre himmlische Stralen verbreitete! Wie? ich soll nie die Vollkommenheit erreichen, die ich von weiten erblicke, und nach der meine ganze Seele strebt? Nie soll ich von den Mängeln und Gebrechen, die hier noch meiner Tugend ankleben, völlig befreyet werden? Nie soll ich ganz ohne Sünde seyn, die doch die Zerstörerin der wahren Glückseligkeit und Freude meines Geistes ist? Nur einen so kleinen Anfang soll ich in der göttlichen Tugend machen, und dann auf ewig aufhören, in derselben weiter

zu

zu kommen? Meine Seele erhebet zwar den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heilandes, wegen meiner Versöhnung durch Christi Blut; aber ganz kann diese meine Rechtfertigung meine nach GOttes Bilde geschaffene Seele noch nicht befriedigen, wenn ich einmal nicht auch ganz nach diesem Bilde wieder erneuert werden, und zwar ein begnadigter Sünder, aber nicht ein heiliger Mensch werden kann. — Andächtige, diese Gedanken sind erschrecklich; sie sind zu quälend für eine edle Seele, die die Würde ihres Ursprungs und den hohen Werth der Rechtschaffenheit und Tugend empfindet. Aber, freuet euch, ihr Gerechten, und abermal sage ich, freuet euch eurer angefangenen Recht- Eph. 4, 15.
schaffenheit und Tugend! denn ihr sollt sie dort ewig fortsetzen, und das Ziel der Vollkommenheit erreichen. Ganz heilig, untadelhaft und unbefleckt wird euch euer Heiland vor GOtt darstellen. So wie das Stückwerk eurer Erkänntnis aufhören und ganz Licht werden wird, so wird auch das Stückwerk eurer Tugend aufhören, und ganz Heiligkeit und Vollkommenheit werden. O wie muß sich euer Geist in dieser herrlichen Hofnung freuen, wenn ihr die Augen des Glau-

bens auf jenes Leben der Vollendung richtet, und dabey erwägt: was wir dort als vollkommene Ordnung und ganz reine Heiligkeit, und folglich als höchste ungestörte Seeligkeit und Freude erblicken; davon ist die innere Freude, die wir schon hier über den kleinen Anfang unserer Heiligung empfinden, nur ein Vorschmack. Unser Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit wird erst dort, aber auch dann ganz gesättiget werden.

4) Endlich, eine fromme und tugendhafte Freundschaft ist der vierte Grund einer vernünftigen Freude. Sie ist auch würklich das stärkste und beste Labsal unseres Lebens auf Erden; der größte Trost und Stütze, so uns die ewige Liebe, aus der sie entspringt, in unserer Wallfarth durch diese böse Welt geben kann. Eine Freude aber, die auch nur aus der Hofnung jenes ewigen Lebens ihre eigentliche Nahrung zieht. Denn sonst würde sie mehr Traurigkeit als Freude gewähren. Ach! wie oft und bald reißt uns der Todt den besten Freund aus den Armen, zu der Zeit, da wir eines so treuen und tröstenden Begleiters in unserer Pilgrimschaft am allernöthigsten hatten. Bald haucht ein eigennütziger Ohrenbläser aus Neid und Mißgunst in das gütige

Herz

Herz eines uns ergebenen Freundes Kaltsinnigkeit und Verdacht. Bald raubt uns die alles vergiftende Verläumdung wohl gar den noch einzigen Freund, auf dessen Beständigkeit wir am meisten baueten. Bald betrüben uns die Schwachheiten und Fehler unseres liebsten Jonathans, zumal, wenn wir ihn nicht bessern können. Bald ziehen sich dunkle Wolken der Widerwärtigkeit und des Unglücks über dem Haupte des Freundes zusammen und drohen uns mit. Wir können ihn nicht retten; wir sehen ihn verderben, und unser Herz blutet. Und wer kann alle die Unvollkommenheiten und Mängel aufzählen, die sich bey der Freude unserer irdischen Freundschaft finden, und ihre Annehmlichkeiten stören. Lieber wollte ich mein Herz aller Freundschaft, so offen es sonst für dieselbe ist, ganz verschliessen, und gar keinen Freund in dieser Welt haben, wenn ich nicht hoffen könnte, ihn dort auf ewig wieder zu finden, und zwar heiliger und glückseliger, als er mich, oder ich ihn, hier verlassen habe. Dann also nur, ihr Freunde, die Gottesfurcht und Tugend verbindet, dann nur erst ist eure Freundschaft der rechte Trost und Freude eures Lebens, und ihr könnet GOtt gemeinschaftlich preisen, daß die gütige

Hand seiner Vorsehung euch hier zusammen geführet hat, wenn euch die höhere Hofnung belebt, daß eben diese Hand euch dort wieder vereinigen, und da das Band eurer Freundschaft ganz rein und auf ewig unauflöslich seyn wird; da keine Schwachheiten und Fehler, kein Verführer und kein Verläumder, keine Betrübnis und kein Todt mehr zu finden ist; da eure Herzen erweitert, und der allgemeinen und doch zärtlichsten und seeligsten Freundschaft mit allen Engeln GOttes, und allen Seelen der vollkommen gemachten Gerechten fähig seyn werden; ja, da ihr zu GOtt selber kommen werdet, und zu JEsu Christo, dem Mittler des Neuen Testaments, um in ihrer Gemeinschaft ewig, heilig und
1 Joh. 3, seelig zu leben. Meine Lieben, es ist
2. 3. zwar noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden: denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hofnung hat zu ihm, der reinige sich, gleichwie er auch rein ist, Amen!

Predigt

über

Röm. 12, v. 12.

Andächtige! Die Lehre des Apostels Pauli in seinem Briefe an die Hebräer: **Geduld ist euch noth, auf daß ihr die Verheissung empfahet**, ist eine Lehre für die Christen zu allen Zeiten. Die Verheissung GOttes, die den Glaubigen gegeben ist, gehet auf nichts geringeres als auf eine über alle Maasse wichtige Herrlichkeit in seinem himmlischen unvergänglichen Reiche; da alle heilige Wünsche einer jeden frommen rechtschaffenen Seele ganz werden erfüllet, und Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten seyn werden ewiglich. Aber, wie viel Standhaftigkeit, wie viel Geduld und Fassung des Gemüths wird nicht erfordert! ehe dieses herrliche Ende unseres Glaubens davon gebracht wird; denn wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOttes gehen. Wollt ihr also, wahre Jünger des durchs Leiden des Todes mit Preiß und Ehre gekrönten JEsu, diese Verheissung empfahen, so erinnert euch beständig, wozu euch der Vorgänger eurer

Heb. 10, 36.

Seelig-

Seeligkeit berufen hat: **Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir.** Der Weg zur Herrlichkeit in jener Welt, ist also Creutz und Leiden in der gegenwärtigen. Unser göttlicher Heiland betrat diesen Weg, um uns mit GOtt zu versöhnen; und wir müssen ihn betreten, um durch die Züchtigungen des himmlischen Vaters seine Heiligung zu erlangen, und der uns erworbenen Seeligkeit fähig zu werden. Faßt also eure Seelen mit Geduld. Demüthiget euch bey einer jeden Widerwärtigkeit unter die gewaltige Hand GOttes, und trachtet unter allen Trübsalen mit grosser Beständigkeit in guten Werken nach dem ewigen Leben. Damit aber keine Prüfung, so schwer und anhaltend sie auch seyn mag, euren Muth niederschlage und eure Geduld ermüde, so sehet immer mit unverwandten Glaubens-Augen auf den seeligen Ausgang eurer Leiden. Denn Geduld ist euch noth, auf daß ihr die Verheissung empfahet. Lasset uns diese Betrachtung weiter fortsetzen, und GOtt bitten rc. **Unser Vater rc.**

Text.

Röm. 12, v. 12.

Seyd fröhlich in Hofnung; geduldig in Trübsal.

Die Hofnung des ewigen Lebens ist nicht allein des Christen größte und herrlichste Hofnung, sondern auch seine einzige sichere Hofnung, und zugleich die Quelle aller Zufriedenheit, alles Trostes, und aller wahren Beruhigung und Freude. Das waren unsere Betrachtungen in denen zween vorhergehenden Predigten über die Worte unseres Textes. Lasset uns nun daraus noch betrachten, daß diese Hofnung auch die Quelle aller wahren Geduld in Trübsalen sey. Wir haben hiebey auf diese zwey Stücke zu sehen:

I. Worinn die christliche Geduld bestehe, und

II. wie dieselbe aus der Hofnung des ewigen Lebens als aus ihrer eigentlichen Quelle fliesse.

Erste

Erste Betrachtung.

Was ist dann die Geduld des Christen, die so weit über die gezwungene Fassung und die angemaßte Gelassenheit des heidnischen Weisen geht? Sie ist nicht stoische Gefühllosigkeit; die ohne das nur in der Vermessenheit und Einbildung dieser vermeynten Weisen, nicht aber in ihrem Herzen, und in keines andern Menschen Herzen Platz gehabt hat, und auch nicht haben kann. Hier
Hiob 6, 12. heist es nach dem Hiob: **Ist doch meine Kraft nicht steinern, so ist auch mein Fleisch nicht ehern.** Was des Menschen Natur leidet, das fühlt sie; fühlt und leidet es aber, wann der Glaube an Christum sie erhöhet und heiligt, mit Anständigkeit und ohne Kleinmüthigkeit und Murren.

Des Christen Geduld ist hiernächst auch nicht Eigensinn und Verhärtung, die mehr den Namen eines trotzigen Stolzes als der Geduld verdient, und dabey allezeit desto mehr Erbitterung und Verwundung im Herzen ist, je grösser der Zwang ist, äusserlich standhaft und gelassen zu scheinen. Nicht Eigensinn und Stolz, sondern Gründe, Ueberlegung und Demuth, die aber zur wahren

wahren Grösse und Stärke des Geistes führet, sind die Quellen der Geduld des Christen.

Sie bestehet also darinn, diese wahre Geduld. Erstlich: daß der Christ bey seinen Trübsalen und Leiden, gegen welche er freylich nicht unempfindlich ist, und es auch nicht seyn kann, und die ihn freylich, wenn sie da sind, nicht Freude zu seyn dünken, sondern Traurigkeit, sein Gemüth in einer solchen Fassung zu erhalten sucht, dabey er der Ueberlegung und des Nachdenkens über seine und über GOttes Wege fähig bleibt. Das erhebt ihn dann zweytens zu einer solchen Standhaftigkeit und Gelassenheit, die ihren Grund in seiner Unterwerfung und Ergebung in den göttlichen Willen hat, daß er in keine unanständige, übertriebene und gegen die Vorsehung unehrerbietige Klagen ausbricht, damit er nicht, nach der Redensart Hiobs, **auf GOtt stosse, und sich selbst zur Last werde.** Hiob 7, 20.

Zu des Christen Geduld unter dem Creutze gehört drittens, die heilige Entschlossenheit, mit demüthigster Anbetung die untadelhafte Weisheit und Güte der göttlichen Vorsehung auch in diesen ihren dunkelen

Wegen zu ehren, und sein Vertrauen des besten Ausganges auch bey seinen *schweresten* und anhaltenden Leiden nicht wegzuwerfen. **Und sollte er mich auch tödten, so will ich dennoch auf ihn hoffen.** Aus seinem Bewußtseyn, daß sein *Herz* es in dieser heiligen Pflicht gegen GOtt *aufrichtig* meyne, erwächst eine Erhebung und Beruhigung des Gemüths, die ihn stärker und grösser macht, als alles Unglück.

Die Geduld des Christen besteht *endlich* darinn: daß er mit dem sorgfältigsten Eyfer von der Züchtigung seines himmlischen Vaters den besten Gebrauch macht, und daraus sowohl zu seiner Heiligung neuen Fleiß, als auch zur Stärkung seines Glaubens und seiner Hofnung neue Nahrung zieht, und um sich in aller dieser zur wahren Geduld nöthigen Fassung des Gemüths zu erhalten, die göttliche Stütze des Gebets nie von sich legt: **Seyd geduldig in Trübsal; haltet an am Gebet.**

Zweyte Betrachtung.

Laßt uns nun zweytens anzeigen, wie die Hofnung des ewigen Lebens die vornehmste Quelle dieser Geduld des Christen sey. Warlich! Andächtige, ohne diese Hofnung hat ein jeder Leidens-Kelch eine zwiefache Bitterkeit. Widerwärtigkeiten und Trübsale, wann sie auch an sich nur mäßig sind, werden dann noch empfindlicher und schwerer, und die an sich schon schweren, zumal wenn sie lange anhalten, unerträglich. Nirgends ist dann eine Quelle, daraus auch nur ein Tropfen Beruhigung und wahren Trostes in unser leidendes und an sich schwaches Herz fliessen könne. Grosse Leiden umgeben so schon unsere Seele mit Nacht, werden aber Egyptische Finsternis und führen zur Trostlosigkeit, wenn sie nicht ein Blick in jenes bessere Leben erhellet. Erhebe dann deine Augen, leidender Christ, nach jenem himmlischen Lichte, das dir deine Hofnung anzündet, um dir den dunkeln Weg deiner Trübsal nicht allein sicher, sondern auch leichter zu machen. Blicke beständig auf das Kleinod, das dir dein Beruf und dein Glaube vorhält, und alles wird dir er-

erträglich und leicht seyn. Dann hat deine Seele eine Stütze, die nicht bricht, und du bist nicht in der Verlegenheit, deine Zuflucht mit jenem heydnischen Weisen, oder vielmehr Thoren, der keine Gewißheit von dem ewigen Leben hatte, deine Zuflucht zur Verzweifelung zu nehmen. Du fühlst dann die stärkende Kraft deiner Hofnung, und erfährst, wie vest, auch unter den gewaltigsten Stürmen schwerer Leiden, dieser Anker deiner Seele halte.

Eine jede Hofnung hat überhaupt die Würkung, unser Gemüth währender Leiden mit Geduld zu wafnen, indem wir dann mehr auf die Hülfe und glückliche Aenderung, die wir hoffen, als auf die gegenwärtige Noth sehen, und also den Schmerz weniger empfinden. Je mehr nun aber die Hofnung des ewigen Lebens eine jede andere Hofnung an Herrlichkeit und Gewißheit übertrift, desto grösser ist auch die Würkung ihrer tröstenden und stärkenden Kraft auf das Gemüth des leidenden Christen. O wie sehr muß der grosse Gedanke: ich jetzt Leidender soll ewig getröstet werden, den Eindruck der Trübsale schwächen! Wie wenig

wiegen die Leiden dieser Zeit gegen das Gewicht der Herrlichkeit, die an uns offenbaret werden soll! Hiob klagte: **Wenn man meinen Jammer wöge, und mein Leiden zusammen in eine Waage legte; so würde es schwerer seyn, denn Sand am Meer.** Der Christ aber kann sagen: Wenn man alle meine Leiden und Trübsale wöge, so, daß man sie auf eine Waagschaale legte, und auf die andere die Seeligkeit, die ich hoffe, was wiegen sie denn? Kaum so viel, als ein Sandkorn.

Hiob 6, 2. 3.

Die Hofnung des ewigen Lebens würkt zweytens darum Geduld in Trübsal, weil sie die Gesinnungen des Christen mehr erhöhet, der vergänglichen Welt mit ihrer Lust nach seiner Schätzung weniger oder vielmehr gar keinen Werth beylegt, und also bey ihm die Liebe des Irdischen schwächt. Alle Ungeduld entsteht aus der Traurigkeit, die wir über ein gegenwärtiges Uebel empfinden. Die Aussicht des Christen aber, die ihm sein Glaube und seine Hofnung giebt, macht sein Urtheil von der Beschaffenheit der Dinge richtig und weise. Was andere vor ein grosses Uebel halten, hält er, nach besserer

Einsicht, entweder vor ein gar geringes Uebel, oder wohl gar vor ein Gut, wegen der heilsamen Würkung und Folgen, die es hat. O wie sehr verlieren auf diese Weise die Trübsale des gegenwärtigen Lebens die Natur des Uebels, und wie wenig kann also die Traurigkeit über dieselbe, diese Quelle der Ungeduld, in dem Gemüthe des erleuchteten Christen haften!

Die Hofnung des ewigen Lebens ist drittens deswegen die Quelle aller Geduld in Trübsal, weil die genaueste Verbindung zwischen den zeitlichen Leiden des Christen und seiner zukünftigen Seeligkeit in jener
2 Tim. II, 11. 12. ewigen Welt ist. **Es ist je gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir, so werden wir mit herrschen. Un-**
2 Cor. 4, 17. **sere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit.** O wie viel bedeuten diese Worte, und insonderheit die Worte unseres göttlichen Heilandes! **Lazarus hat böses empfangen, und nun wird er getröstet.** Was kann auch anders von der allerweisesten

Güte

Güte des Vaters der Barmherzigkeit erwartet werden, als die seinen ewigen Vollkommenheiten würdige Einrichtung, nach welcher die Erlöseten des HErrn, die hier mit Thränen säen, dort mit Freuden erndten, und ihnen die Leiden des gegenwärtigen Lebens durch eine desto grössere Glückseligkeit in dem ewigen, als eine überflüßige Ersetzung dessen, was ihnen hier gemangelt hat, vergolten werden. Muß nicht durch eine so herrliche Hofnung jedes Creutz seine Bitterkeit verlieren, und in der Seele des leidenden Jüngers JEsu eine unbewegliche Standhaftigkeit und Geduld gewürkt, und sogar diese Geduld bis zu einem Grade der Erquickung, der Heiterkeit und Freude erhöhet werden? **Wir rühmen uns** Röm. 5, 2. 3.
nicht allein der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen. Verwundert euch also nicht, Andächtige! wenn der Apostel des HErrn denen Glaubigen die für die Kinder der Welt so unbegreifliche Ermahnung giebt: **Meine lie-** Jac. 1, 2.
ben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley An-

fechtung fallet. Wir schliessen diese Betrachtungen mit einigen ähnlichen Ermahnungen an diejenigen unter uns, die derselben fähig sind.

Meine Brüder, die ihr, gleich allen Rechtschaffenen, jetzt mehr als sonst der Trübsal und den Leiden dieser Zeit ausgesetzt seyd! lasset euch die Hitze, die euch begegnet, nicht befremden, als wiederführe euch etwas seltsames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Ermannet euch also, und seyd ganz Christen, wenn ihr, in seiner Nachfolge, euer Creutz auf euch nehmet. Dann zeiget der Welt, was vor eine Standhaftigkeit und Stärke, was vor eine Gelassenheit und Geduld euer Glaube und eure Hofnung würken können. Weigert euch keiner Züchtigung des HERRN, sondern demüthiget euch mit Anbetung unter seine gewaltige Hand, und lasset das euren Ruhm und euren Trost seyn, daß GOTT sich euch als

Vater

Vater erweiset, und euch noch seiner Erziehung zur Seeligkeit würdigt.

So wie aber diese Erziehung eure Ehre und höchstes Glück ist, so erreiche sie auch ihre Absichten an euch, daß eure Herzen immer mehr der Welt und ihrer Lust entwöhnet, und von Tage zu Tage himmlischer gesinnt werden. Je strenger euch die Zucht eures allerweisesten Vaters scheinet, desto grösser werde euer Ernst und Fleiß, in der Rechtschaffenheit und Ordnung, in aller Gottseligkeit und Tugend zu wachsen, damit ihr seine Heiligung erlanget.

Unter allen Trübsalen haltet vest an der angebotenen Hofnung. Sehet unverrückt auf den herrlichen Ausgang eures Kampfs. Euer Glaubens-Auge hafte unverwandt auf dem Kleinode, welches euch eure himmlische Berufung in JEsu Christo vorhält. Sehet, wie Stephanus, den Himmel offen, und JESUM zur Rechten seines Vaters, so werdet ihr Glauben halten, und eure Geduld wird

veste bleiben bis ans Ende. So seyd nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des HERRN. Siehe, ein Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erden, und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgen-Regen und Abend-Regen. Seyd ihr auch geduldig, und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des HERRN ist nahe.

Amen!

Kurze Gedanken
über den
eigentlichen Werth
des
Menschlichen Lebens.

So ist dann, Mensch! heut abermal
Ein Jahr von deiner Tage Zahl
Verflogen und in Nichts verwandelt.
Du näherst dich zu deiner Gruft,
Und zu der Stimme, die dir ruft:
Thu Rechnung wie du hast gehandelt.

Canitz.

Ein jedes Jahr, ein jeder Tag, eine jede Stunde führt mich meinem Grabe näher. Das weiß ich. Aber soll dann nie die Zeit kommen, da ich es als ein vernünftiger Mensch ernstlich erwäge, und als ein Weiser darnach handele?

Das menschliche Leben hat verschiedene Seiten. In seinem Genusse und Zerstreuungen aber wird gerade diejenige überschielt, auf welcher es am wichtigsten ist, und am meisten angesehen werden sollte.

An sich selber betrachtet, so wie es aus der Hand des Schöpfers kommt, ist es für den Menschen eine immerfliessende Quelle von Vergnügen und Freude. Schon das Kind fühlt sein Daseyn mit Lust, und geniesset dieses göttlichen Geschenks mit unschuldig

spie=

spielender Fröhlichkeit. Für ihn ist das Leben ein Himmel; und das würde es für den erwachsenen Menschen bleiben, wenn er die Unschuld des Kindes, und mit derselben die Ruhe im Gewissen zu behalten wüßte.

Es ist wahr; die Einrichtung der gegenwärtigen Welt, und die Thorheiten und Leidenschaften ihrer Bürger, führen manche Wolken von Elend und Leiden herbey, welche die Sonne unseres Lebens verdunkeln, und seine Freuden stöhren; schwarz zuweilen, wie die Nacht, und schwanger mit entsetzlichen Gewittern, die oft plötzlich und unvermuthet loßbrechen, und unsere Götzen zerschmettern. Der wahre GOtt verliehrt nie den Zügel aus seiner allmächtigen Hand, durch welchen er die Frechheit bändigt und zahm macht.

Allein, bey dem allen bleibt doch das Leben süß; das Theuerste des Menschen, und seiner Seele nie aufhörender Wunsch. Kaum ist der Geplagteste und Elendeste unter allen des Lebens im Ernst müde. Und wie viel Greise giebt es nicht, die für die Welt schon lange ausgelebt haben, und ihr entweder zur Last oder zum Mitleiden geworden,

den, die fast aus Höflichkeit und Klugheit zu sterben wünschen sollten, und dennoch der Welt aus Eigensinn über dem Halse bleiben, und gern bis an Jüngsten Tag leben mögten?

Was sind dann also die Klagen, dadurch der Ungeduldige oder der Milzsüchtige das Leben, das uns GOtt verleiht, als ein Jammerthal verschreyet; was sind sie anders, als übertriebene Beschwerden und Undankbarkeiten, oder wohl gar ruchlose Verläumdungen der wohlthätigen Vorsehung? Im Innern fühlen doch alle, daß das Leben gut sey. Und wer ist nicht der arme Mann in der Fabel, der sich sehr betreten finden würde, wenn ihn der gerufene Tod wollte beym Wort halten?

Den lachenden Lorenzos vornehmlich, die sich alles zu thun erlauben, was ihr Herz lüstet und ihren Augen gefällt, ist insonderheit das Leben süß, und den Augen angenehm, die Sonne zu schauen. Diesen Wohllebenden ist der Gedanke ein erschrecklicher unerträglicher Gedanke, daß ihr Leben auf Erden nicht ewig währet, sondern es mit ihnen ein Ende hat, und sie davon müssen.

Der

Der Mensch ist gleichwohl sterblich, und alle seine irdische Herrlichkeit und auch seine irdische Noth nimmt einmal ein Ende. Sein Schöpfer hat ihm die Vergänglichkeit zugemessen und Verwesung ist sein Theil. Dem Weisen und dem Thoren; dem Reichen und dem Armen; dem Fürsten und dem Tagelöhner ruft eine gleiche Stimme des Ewigen: Komm wieder, Menschen-Kind, und werde Staub!

Das ist die Seite des menschlichen Lebens, aus welcher uns desselben Nichtigkeit gar stark in die Augen leuchtet. Unser Ende ist uns bestimmt, und unsere Tage sind gezählt. Was noch mehr ist; unser Ende ist gar nicht weit hinaus gesetzt, und die Tage, die wir leben sollen, machen eine sehr kleine Summe aus. Das Maaß unserer Tage ist auf vier Finger breit gesetzt. Siebenzig, aufs höchste achtzig Jahr sind ihr letztes Ziel. Und wie viel ist das gegen unsere eigene Ewigkeit nach dem Tode? kaum ein Eins gegen Millionen, und gegen GOttes Ewigkeit gar nichts.

Was ist der Mensch, wenn man ihn blos nach dieser schnellen Vergänglichkeit seines hiesigen ersten Lebens betrachtet? Alles ist dann an ihm Eitelkeit der Eitelkeit; sein Thun Thorheit; seine Anschläge vergeblich: sein Stolz Schande; sein Ruhm verschwindend wie der dünneste Nebel; seine Hofnung leer, und seine Erwartungen verlohren; sein Glück der Unbestand selber, und seine glänzendeste Herrlichkeit der Schein einer Wasserblase, die in einem Augenblicke entsteht, und nicht mehr ist.

Wenn der Mensch blos gebohren wird, um einmal zu sterben; wie groß ist dann das Geschenk, das ihm der Schöpfer von seinem Leben macht? für die Edelsten mehr zu verbitten, als zu wünschen. Ist aber seine ganze Währung auf Erden nur ein Versuch zu leben, und der Tod seine eigentliche Geburths-Stunde zum wahren Leben, da die unermeßlichen Wünsche seines Geistes ihre Erfüllung finden, dann ist seine Existenz ein Geschenk würdig der Majestät des Unendlichen, und werth eines ewigen Danks.

Alle leben; aber nicht alle leben, wie Menschen leben sollten. Alle erkennen ihre

Sterblichkeit; aber nicht alle hören ihre starke Lehren, und folgen ihnen. Hier liegt die Gränze zwischen dem Weisen und dem Thoren; zwischen dem Gläubigen und dem Ungläubigen; zwischen dem Christen und dem Gottlosen.

Das Leben des Menschen ist kein Spiel des blinden Ohngefährs, und sein Todt kein unregierter Zufall. Beyde stehen in seines Schöpfers Hand, dessen ewige Weisheit es bestimmt, zu welcher Zeit und Stunde ein jeder auf den Prüfungs-Platz dieses Lebens treten und davon wieder abtreten soll. Der ganze Mensch ist ganz Abhänglichkeit von dem allmächtigen Erhalter und Regierer aller Dinge. Wie wichtig sind die Lehren dieser Warheit! wie tief demüthigen sie den Sterblichen, aber auch, wie hoch erheben sie ihn, wenn er sie vor Augen hat!

So wenig bedeutend auch des Menschen Leben in Betrachtung seiner kurzen Dauer auf Erden ist, so wichtig, so unendlich wichtig wird dasselbe in Betrachtung seiner ewigen Folgen in einer zukünftigen Welt. Des Menschen Geist ist seiner unveränder-

lichen Natur nach unsterblich, und den in seinen Cörper gelegten Keim der Auferstehung kann kein Zweifel und kein Unglaube ersticken oder vernichtigen. Ewigkeit ist seine Bestimmung, und Gericht wartet auf ihn; beyden kann er nicht entgehen. In dem Evangelio des Gecreutzigten findet er hierüber die letzte Offenbahrung und die letzte Warnung GOttes. Dies ist der Felß, auf welchen in dem allgemeinen Schiffbruche des Todes der Weise sich rettet und lebt, und der Thor scheitert und umkommt.

So führt dann der Todt jede Tugend, geheiligt durch die Religion, zu ihrem Triumph; und jedes Laster auf seinen Richt-Platz. Jede edle That, erhöhet durch den Glauben an den Göttlichen Mittler, erhält ewigen Ruhm und Ehre, und jede schändliche Handlung des Reulosen empfäht ihren gerechten Lohn, mit ewiger Schaam und Schande.

Noch kannst du wählen, o Sterblicher! die Reue, die zum Glauben und durch den Glauben zur Gnade führt, oder deine eigene Verhärtung, die dich aus dieser Gnade ausschließt, wann du um dieselbe zu spät schreyen

wirst. Noch bietet sich dir, auf deiner Reise nach der Ewigkeit, die vom Himmel gesandte Religion der Christen zu deinem Führer und Schutz-Engel an. Wird sie aber je in dein Herz kommen, wenn du ihr dasselbe zu lange verschliessest? Vielleicht ist dieses neu erlebte Jahr das letzte zu deiner Wahl, so wie es das vergangene für diejenigen war, die nicht mehr hie sind.

Ach HErr! mein GOtt! verkürze nicht
Die Hälfte meiner Tage,
Und laß mir deiner Weisheit Licht,
Wornach ich eyfrig jage.
Jetzt komm ich erstlich auf die Spur,
Worauf mir Einsehn und Natur
Ein reifer Kenntnis geben;
Ich seh die Sünd und Tugend-Bahn
Mit ungleich schärfern Augen an,
Und denk erst recht zu leben.

Günther.

Predigt

Predigt

am Sonntage Septuagesimä 1764.
über Ephes. 6, v. 10.
als der

Königliche Prinz
Friedrich Heinrich Carl

zum ersten male
mit der Ober-Pfarr- und Dom-Gemeine
communicirte.

Es war gewiß eine standhafte und sehr edelmüthige Entschliessung, die vormals Josua nahm, als er bey einer feyerlichen Versammlung des Volks, über welches ihn GOtt zum Fürsten gesetzt hatte, demselben die wichtigste Wahl ließ, die je einem sterblichen Menschen vorgelegt werden kann: ob sie bey der Religion ihrer Väter bleiben, oder dem Götzendienste der heydnischen Völker folgen wollten. Was ihn aber beträfe, sollten sie auch alle abfallen, so sey er vest entschlossen, dem Glauben an den wahren GOtt unbeweglich treu zu bleiben: **Ich aber und mein Haus wollen dem HErrn dienen.** — O wie stark würkt das Exempel des Fürsten auf sein Volk! Sie riefen alle: **Es sey ferne von uns, daß wir den HERRN verlassen und andern Göttern dienen sollten.**

Andächtige! Zu einer solchen Standhaftigkeit ist ein Christ zu allen Zeiten berufen; er ist es aber insonderheit alsdann,

wenn die Heiligen abnehmen, und der Glaubigen wenig mehr ist unter den Menschen-Kindern. Dann ist es die hohe Pflicht des Jüngers JEsu, und zugleich wahrer Edelmuth und Grösse des Geistes, zumal, wenn sein Exempel einen grössern Einfluß auf viele hat, daß er sein Herz mit unerschrockener Standhaftigkeit und Stärke wafne, an seinem Bekänntnis unbeweglich vest zu halten, und mitten unter einem verkehrten und unschlachtigen Geschlechte von Menschen, als ein Licht zu scheinen in der Welt. Glaubet und wählet was ihr wollt; ich glaube an GOtt und den er gesandt hat, JEsum Christum, und wähle zu meiner Führerin die Religion seines Evangelii. — Aber, woher kommt eine solche Standhaftigkeit und Stärke in die Seele des schwachen Menschen? Wer flößt ihm eine solche *heilige* Entschlossenheit, einen solchen unüberwindlichen Muth ein? Er schöpft sie aus eben dem göttlichen Evangelio, an welches er glaubt. Lasset uns das in etwas näher betrachten, vorher aber GOtt bitten rc. **Unser Vater rc.**

Text.

Text.

Ephes. 6, v. 10.

Seyd stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke.

Wir wollen uns jetzt mit der Wort-Erklärung unseres Textes nicht aufhalten. Ein jeder sieht gar leicht, daß durch die Redens-Arten: **Stark seyn in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke**, eine solche Erhöhung und Unterstützung des Muths, eine solche Standhaftigkeit und unüberwindliche Stärke des Geistes verstanden werde, die ihm nur allein die Religion und der Beystand JEsu Christi geben kann, und die der Mensch schlechterdings nöthig hat, wenn er alle Feinde seiner Seele, alle Hindernisse der Tugend und seiner eigenen Seeligkeit überwinden, und nichts niederträchtiges, nichts schändliches, nichts lasterhaftes begehen, sondern überall der Warheit und Ordnung, allem, was wahrhaftig gut, was groß und edel ist, treu bleiben will. Das soll vor diesmal unsere Betrachtung seyn.

Die Tugend, die wahre Tugend, und mit derselben die eigentliche Glückseligkeit des Menschen, als eines moralischen Wesens, hat vornehmlich vier mächtige Feinde, über welche gesieget werden muß, wenn das Kleinod der Seeligkeit erlangt werden soll; Es sind:

I. Die Gefahren des jugendlichen Alters,

II. Die Gefahren der Welt mit ihren Verblendungen in männlichen Alter,

III. Die Gefahren grosser Widerwärtigkeiten in einem jeden Alter, und dann

IV. Der Todt mit seinen Schrecken.

Hier ist dein Kampf, o Mensch, zu welchen du berufen bist; hier must du siegen, oder deiner Seeligkeit entsagen. Hier scheitern alle diejenigen, und gehen verlohren, die die göttliche Waffen-Rüstung der Religion nicht anlegen, und nicht in der Macht ihrer Stärke streiten; hier ist nur der stark, und leidet keinen Schiffbruch an seiner Seele,

der

der keinen Schiffbruch am Glauben leidet, und den Beystand der Gnade nicht von sich stoßt. Laßt uns dies stückweise betrachten.

Erste Betrachtung.

Die Gefahren des jugendlichen Alters — o wie groß sind die, auch für das beste Herz! Wie viele gehen nicht mit den besten Entschliessungen verlohren, und werden niederträchtige Sclaven der schändlichsten Lüste, die, ehe sie in die Netze der Versuchung fielen, und sich und die Welt noch nicht kannten, vor dem ersten Gedanken der Sünde erschracken, und mit edlem Unmuth das Laster verabscheueten! Wer leitet nun den unerfahrenen Jüngling, der um desto schwächer ist, je stärker er sich hält, und je mehr er von seinen eigenen Kräften erwartet, wer leitet ihn sicher durch die Gefahren, die ihn von allen Seiten umgeben? Wer entdeckt ihm die Schlangen, die mit ihren tödtenden Bisse unter den Blumen seiner jugendlichen Fröhlichkeit auf ihn lauren? Wer entdeckt ihm das Gift der Schmeicheley? Wer entdeckt ihm in dem durch äusserliche Annehmlichkeiten

ten reitzendem Freunde und Fürsprecher des Lasters, den Verführer seiner Seele? Wer waffnet ihn mit der nöthigen Stärke und Entschlossenheit wider die Gewalt der Mode und böser Exempel? Wer wird ihm Weisheit geben wider die Grundsätze des Leichtsinnes, und wider die von der wahren Vernunft abführende Irrlichter des falschen Witzes? Wer wird der Hüter seiner Unschuld seyn? Wer wird ihn in der Versuchung von dem ersten Schritte der Sünde zurückhalten, oder wieder aufhelfen, wenn er ihn gethan hat? Niemand wird und kann es thun, wenn es die Religion und der Beystand GOttes nicht thut. Nichts, nichts, als eine frühe Gottesfurcht, kann das an sich schwache und unerfahrene Herz wider die Versuchung stark machen, und die edlen Empfindungen der Tugend in einem noch fühlbaren Gewissen unverdorben und ungeschwächt erhalten.
Ps. 119, 9. **Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? wenn er sich hält nach deinem Wort.** Sehr merkwürdig ist, was der Apostel Johannes in seinem ersten Briefe im 14ten Verse des 2ten Capitels schreibt: Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr

ihr stark seyd, und den Bösewicht überwunden habt. Welches ist der Grund von dieser Stärke und diesem Siege? das Wort GOttes ist bey euch geblieben. Laßt den angehenden Menschen aus dieser Vestung fallen; reißt die Furcht des HErrn, diese wahre Weisheit und Stärke des Geistes, reißt sie aus seinem Herzen, und dann wird sein Verstand einem jeden Vorurtheile und Irrthume, und seine Unschuld und Tugend einer jeden Versuchung, einer jeden Verführung, einem jeden Laster zum Raube. Dann ist er der verlohrene Jüngling, den Salomon in dem siebenden Capitel seiner Sprüche beschreibet, und nicht der edle Joseph, dessen schönen Exempel niemand folget, als der, wie er, sich vor GOtt fürchtet. Ach! erschrecket, wann ihr noch heilsamlich erschrecken könnt, ihr unter uns, denen als Eltern die nöthigste und wichtigste von allen Pflichten obliegt, eure Kinder in der Furcht des HErrn zu erziehen; erschrecket, wann ihr diese Pflicht gegen sie verabsäumet, oder wohl gar für sie Lehrmeister und Exempel des Leichtsinnes und der Verachtung der Religion werdet! O laßt doch diesen Unschuldigen, wann ihr ja selbst zum Glauben

nicht

nicht mehr richtigen Verstand genug, und zur Tugend nicht mehr Edelmuth genug *habt*, laßt ihnen die ersten Gründe des Glaubens der Christen, damit, wann sie das Unglück haben, von der Bahn der Tugend zu weichen, doch noch etwas in ihren Herzen übrig sey, dadurch sie auf die ebene Bahn des Lebens wieder können zurückgeführet werden. Unschuldig vergossenes Blut schreyet um Rache; aber so stark schreyet es nicht, als eine durch die Schuld der Eltern verwahrlosete Seele.

Zweyte Betrachtung.

Nicht geringer sind, zweytens, die Gefahren der Welt mit ihren Verblendungen und Versuchungen im männlichen Alter. Hier weicht der als ein Feiger, und fällt, *in* dessen Herzen keine wahre Furcht GOttes ist. Wider die Gewalt der Leidenschaften sind alle Kräfte der Natur und alle andere Bewegungs-Gründe zur Weisheit und Tugend zu schwach, wenn sie nicht durch die Religion und den Beystand der Gnade unterstützt werden. Hier ist nur der Christ stark, und vermag alles durch den, der ihn mäch-

mächtig macht, JEsum Christum. Es ist schön, in denen Ermüdungen und Gefahren des Krieges standhaft bleiben, und wider die Feinde des Vaterlandes mit unerschrockenem Muthe kämpfen und siegen. Aber der Kampf der Tugend ist noch schöner. Wider die Anfälle der Leidenschaften ist der Muth und ein unerschrockenes Herz an seinem rechten Orte, und unverwelklich ist die Krone, die hier der Sieger erkämpft. Aber, woher kommt es, daß so viele wider Sünde und Laster, diese Feinde ihrer Seele, allen männlichen Muth verlieren, und schändlicher Weise ihre Fesseln schleppen? Sie fürchten GOtt nicht. Warum ist dieser gegen das Blendwerk der eiteln und falschen Ehre so schwach, und läßt sich aus unedler Muthlosigkeit die wahre rauben? Warum weicht jener so niederträchtig der Menschen-Furcht und Menschen-Gefälligkeit, und schlägt seinen Gewissen Wunden? Warum hat ein anderer keinen Muth und keine Stärke, die falsche Schaam zu überwinden, und wird an der Tugend und seinem eigenen Gewissen zum Verräther? Und der Haabsüchtige — warum kann der dem Glanze des Goldes nicht widerstehen, verliert seine Ehrlichkeit, und

kennt

kennt und fühlt nicht mehr die Schande des Betrugs, des Wuchers, der Ungerechtigkeit und der Lügen? Warum unterliegt er jeder Versuchung des Satans, sobald dieser nur spricht: das alles will ich dir geben? Alle diese Niederträchtigen, diese Muthlosen und Feigen in der Sache der Tugend, haben nicht die Erhöhung und Stärke des Geistes, die der Glaube giebt, und die den Christen in den Stand setzt, mit edler Verachtung der Welt und ihrer vergänglichen Lust, durch standhafte Ausharrung in guten Werken nach dem Preiß und der Ehre jenes unvergänglichen Wesens zu trachten.

Dritte Betrachtung.

Was soll ich drittens sagen, von den Gefahren grosser Widerwärtigkeiten in einem jedem Alter? Auch hier bleiben die alle nicht ihres Muthes Herren, sondern vergehen in ihrem Unglücke, denen das Gesetz des HErrn nicht ihr Trost ist. Schwere und anhaltende Prüfungen, dabey alle irdische Hofnung aus der Seele weicht, erfordern eine übernatürliche Standhaftigkeit und Stärke des Gemüths, wenn der Muth nicht

der

der Verzagung und die Tugend nicht der Ungeduld zum Opfer werden soll. O wie mancher hat durch die Abmattungen grosser Trübsale seine Rechtschaffenheit verlohren, und dem thörichten Rathe des Weibes Hiob nicht widerstehen können? Seegne GOtt und stirb. Ach! Andächtige; es giebt Wunden des Herzens, die kein Kraut noch Pflaster heilt, sondern das Wort des HERRN, das alles heilt. Warlich; alle Vernunft und so genannte Philosophie hält wider gewisse Umstürzungen des Glücks nicht Stand, wenn nicht die höhere Philosophie des Glaubens den schwachen Menschen stärkt, und die Tröstungen GOttes nicht sein schmachtendes Herz erquicken, und seine beklemmte Seele erweitern. Ihr alle, habt das erfahren, denen unter schweren Leiden um Trost bange war, und den ihr nirgends fandet, als in der göttlichen Stärke der Religion, die JEsus gelehret hat. Ihr, nur ihr, weil ihr in der Macht seiner Stärke kämpfet, seyd im Unglücke unüberwindlich, und könnet euch sogar eurer Trübsale rühmen. Wider euch stürmt Noth und Schmerzen, Verlust

und Mangel, Verachtung und Hohn, Verfolgung und Leiden vergebens. Ihr steht als Felsen, kämpft als Helden des Glaubens, und erhaltet im Siege der Hofnung und Geduld, eure Tugend und gutes Gewissen unversehrt. In dem allen überwindet ihr weit, um deswillen, der euch gliebet hat. Denn ihr seyd gewiß, o was vor eine himmlische Zuversicht und Stärke! ihr seyd gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, euch scheiden mag von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, eurem HERRN.

Vierte Betrachtung.

Wer kann endlich den Todt mit seinen Schrecken besiegen, als nur der, der stark ist in dem HERRN, und wider diesen letzten Feind in der Macht seiner Stärke kämpft? Das Gewissen verlieret sein Recht nicht; würkt aber nie gewaltiger, als wenn der Sünder sich am stärksten wider dassel-

dasselbe erbittert. Wie erschrecklich muß die letzte Stunde des Menschen seyn, der in sich alles erfährt, was das wichtige Wort der Schrift bedeutet: meine Sünde hat mich ergriffen! Mancher spottet des Todes in der Ferne, und erbleicht, wenn sich derselbe in der Nähe zeiget. Denket nicht, daß der Unglaube ein undurchdringliches Schild wider seine Schrecken sey. Die Ewigkeit zeigt sich dem am meisten, der sie nicht sehen will. Und wer fürchtet das zukünftige Leben mehr, als der sich am eifrigsten bemühet, es nicht zu glauben? Wahre Unerschrockenheit und heitere Seelen-Ruhe im Sterben sind nur die Stütze und der Trost desjenigen, der im Glauben gelebt hat. Der Christ nur ist ein Held im Tode, und thut seinen letzten Schritt mit der edlen Anständigkeit und sicheren Zuversicht eines Siegers. Nur er sieht diesen König der Schrecken herannahen, und erschrickt nicht, sich der Kraft Christi bewußt, wagt er mit ihm den schweren Kampf, und siegt und triumphiret: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? GOTT sey Dank, der

mir den Sieg gegeben hat, durch JEsum Christum!

Schluß.

O mögten wir doch alle diese göttliche Stärke des Geistes, diese unbewegliche Standhaftigkeit im Guten haben und behalten bis an unser Ende! Wir werden sie erlangen, und den Sieg der Tugend davon tragen, wenn wir im Glauben vest bleiben, und das Vertrauen nicht wegwerfen, das wir zu GOTT durch Christum haben. Angethan mit dieser Waffen-Rüstung GOttes können wir jeden Feind zu Boden werfen, und erfahren, daß Gottesfurcht mächtiger sey denn alle Dinge. Ihr, unter uns, die ihr jetzt das Gedächtnis-Mahl eurer Versöhnung mit GOtt durch den Todt Christi halten wollet, ihr könnet, wenn ihr diese heilige Handlung als seine wahre Jünger verrichtet, daraus neuen Beystand und neue Kraft schöpfen, den guten Kampf würdiglich zu kämpfen, alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten. Eine solche Bevestigung im Glauben und in der Gottselig-

seligkeit werde insbesondere der Seele des theuren Prinzen zu Theil, der heute zum ersten male mit dieser Gemeine das Gedächtnis seiner Erlösung feyert, und dadurch die heilige Verpflichtung auf sich nimmt, deren sich kein Fürst zu schämen hat, als ein Christ zu leben und zu sterben. Laßt uns für ihn zu GOtt beten:

Gebet.

Schöpfer und HErr aller Menschen, Vater der Barmherzigkeit! wir flehen dich inbrünstig um deine Gnade an, über diesen Prinzen. Laß doch den ersten Gebrauch des Abendmahls deines Sohnes, JEsu Christi, dieses Siegels deiner Barmherzigkeit und unserer Erlösung, so an seiner Seele geheiliget und gesegnet seyn, daß er eine neue Stärkung seiner Ueberzeugung und seines Glaubens erlange, und bey seiner Entschlossenheit unbeweglich bleibe,

nie von der ebenen Bahn zu weichen, auf welche dein Wort und dein guter Geist leitet. Ach HERR! Laß ihn allezeit stark seyn in der Macht deiner Stärke, damit sein Glaube über alle Versuchungen siege, und er dereinst das Ende desselben davon bringe, nemlich seiner Seelen Seeligkeit, durch JEsum Christum, deinen Sohn, in der Kraft des Heiligen Geistes, Amen!

Reden
bey der Confirmation
des Königlichen Prinzen
Friedrich Heinrich Carl,
den 17ten Februar. 1764.

Unsere Hülfe steht im Namen GOttes, der Himmel und Erden gemacht hat, dessen Furcht der Anfang aller Weisheit, und die Quelle aller wahren Glückseligkeit ist, Amen!

So haben wir dann heute auch den glücklichen Tag durch die göttliche Gnade erlebt, da gegenwärtiger Königliche Prinz von seinem Glauben an GOtt, und den er gesandt hat, JEsum Christum, öffentlich Rechenschaft und Grund geben will von der Hofnung, die in ihm ist; bereit, sein heiliges Taufgelübde aus eigener Ein-

sicht und Ueberzeugung selbst zu bestätigen, und sich darauf, vermittelst seines und unsers Gebets, demjenigen zu ergeben und zu heiligen, der ihn mit seinem versöhnenden Blute erlöset hat, und ihn durch seinen Geist bewahren kann im Glauben zur Seeligkeit.

Wie könnten wir eine so feyerliche Handlung schicklicher anfangen als mit den Worten eines Apostels JEsu, den er gesandt hatte, den Gehorsam des Glaubens an ihn aufzurichten unter den Heyden, und durch dessen Dienst vornemlich das trostreiche Wort von der Versöhnung auch auf uns gekommen ist? Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft GOttes, seelig zu machen die daran glauben. —

Von

Von was vor einer Seite wir auch dies Evangelium von Christo betrachten, wenn nur unser Auge dabey kein Schalks-Auge, und Aufrichtigkeit in unserem Herzen ist, so erblicken wir darinn überall das unwidersprechlich-Göttliche, das sich durch sein Licht und seine Kraft des Verstandes und des Herzens eines jeden unpartheyischen Forschers der Warheit bemächtigt.

Sehen wir auf die darinn enthaltenen Glaubens-Lehren, wenn sie nur von menschlichen Zusätzen und falschen Bestimmungen rein bleiben, was ist darinn, dessen sich auch die strengste Vernunft zu schämen oder zu weigern habe? — Soll sich der Weise schämen, an einen GOtt zu glauben, dessen ewige Vollkommenheiten sich

alle in der väterlichen Barmherzigkeit gegen die sündigen Menschen vereinigen, daß er ihnen einen göttlichen Mittler und Erlöser verordnet hat? – Soll sich der Edelmüthige, der Freund der Ordnung und Tugend, einer Sittenlehre schämen, die die menschliche Natur zu ihrer ursprünglichen Würde zurück führt, und die Tugend zu einer Stufe von Reinigkeit, von Ausbreitung und von Stärke erhöhet, die kein heidnischer Weise weder gekannt hat, noch zu erreichen im Stande gewesen? Soll sich der abhängliche, der schwache und hülfsbedürftige Mensch schämen, die Nothwendigkeit einer Gnade, eines Beystandes und eines Trostes zu bekennen, so ihm in dem Evangelio JEsu Christi offenbaret und angeboten

boten wird? Soll sich endlich ein nach vollkommener Glückseligkeit und wahrer Ehre dürstende Geist, des Glaubens und der Hofnung eines zukünftigen unsterblichen Zustandes schämen, da die Tugend den Preiß und Ruhm, die Belohnung und Herrlichkeit erlangen soll, die sie verdient, und die ihr eine vergängliche Welt mit allen ihren Tempeln der Ehre nicht geben kann? — Es fehlet also so weit, daß ein Mensch von gesundem Verstande und edler Gesinnung sich des Evangelii von seiner Erlösung durch Christum zu schämen Ursach habe, daß er sich vielmehr den Glauben und das Bekänntnis desselben zur höchsten Ehre und Ruhm vor GOtt und Menschen anrechnen kann, indem dieser Glaube und dies Be-

känntnis würklich der stärkste Beweis von dem richtigen Urtheile seiner Vernunft und von der wahren Güte seines Herzens ist.

Das alles erkennet unser theurer Prinz, Dessen Heil und Leben unser und des Vaterlandes angelegentlicher Wunsch ist. Ueberzeugt von dem himmlischen Ursprunge des herrlichen Evangelii des grossen GOttes und unsers Heylandes, JESU Christi, schämt Er sich nicht, und Er hat sich auch dessen weder als Prinz noch als Mensch zu schämen, sich jetzt feyerlich vor einen Jünger seines göttlichen Erlösers zu bekennen, und die heilige Verpflichtung auf sich zu nehmen, sich auch künftig in allen Fällen seines Lebens, desselben und seiner Lehre

nicht

nicht zu schämen, sondern davon, zu unserer und unserer Kinder Erbauung und Trost mit Wort und Wandel ein offenherziges Bekänntnis zu thun; dazu Ihm GOtt jetzt und allezeit den mächtigen Beystand seiner Gnade verleihen wolle, um JESU Christi willen, Amen!

Anrede
an den Prinzen,
nach geschehener Confirmation.

Durchlauchtigster Prinz!

Ew. Königl. Hoheit sind nun zu dem wichtigen Zeit-Puncte Ihres Lebens gekommen, da Sie zu ernsthafterer Ueberlegung und einer grösseren Wachsamkeit über sich selbst aufgefordert werden, weil grössere Versuchungen und mehr Gefahren, Schaden zu nehmen an Ihrer edlen Seele, von allen Seiten auf Sie warten. — Da nun hiemit zugleich die Ehre der näheren Verbindung, in welcher ich mit

Ew. Königl. Hoheit gestanden, und der freyere Zutritt zu Ihnen, für mich aufhöret, und Sie die treue Stimme nicht mehr in der Nähe hören werden: Theurer Prinz! bewahren Sie Ihr Gewissen, und verscherzen die Gnade GOttes nicht; so erlauben Sie meinem Ihnen mit der zärtlichsten Ehrerbietigkeit ganz ergebenem Herzen noch diese letzte Ermahnung: Mein Prinz! Halten Sie fest an dem Bekänntnisse der Lehre, in welcher Sie aus GOttes Wort sind unterrichtet worden. Wachen und kämpfen Sie standhaft über Ihren theuren Glauben, und lassen sich diese göttliche Stütze nicht aus den Händen winden. Ohne dieses Steuer und Ruder reicht keine andere Weisheit des Piloten zu, das Schiff des Lebens durch die Stürme und Klippen

einer sich immer mehr verderbenden Welt sicher durchzuführen. Nur der ist stark, und leidet keinen Schiffbruch an seiner Seele, der keinen Schiffbruch am Glauben leidet, und das gute Gewissen nicht von sich stoßt. Suchen Sie also die Gewalt der blendenden Herrlichkeit einer vergänglichen Welt, und die reitzenden Anfälle der kurzen Lust eines sterblichen Lebens, durch einen festen Glauben und eine unbewegliche Hofnung der wahren Herrlichkeit und Freude jenes unvergänglichen Wesens zu brechen. Des Christen Religion bleibe Ihrem Herzen immer heilig und wichtig, diesem Herzen, das ganz GOtt und der Tugend gehöret. Ihr Ohr sey nur der Warheit offen, und die warnende Stimme des Erlösers und Richters der Menschen schalle in Ihr

noch fühlbares Gewissen stärker als tausend andere Stimmen: Wer sich mein und meiner Worte schämet, deß will ich mich wieder schämen; wer mich aber bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Von der göttlichen Vorsehung zu einem hohen Range unter den Fürsten auf Erden erhoben sey Ihr edles Herz gegen den höheren Beruf und die nie zu verwelkende Ehre nicht unempfindlich, der Welt ein unzweydeutiges Exempel der Weisheit und Tugend zu geben, die aus der Furcht des Allmächtigen fließt. — O, mein theurester Prinz! verlassen Sie die Religion nicht, damit die Religion Sie nicht verlasse zu einer Zeit, da derselben Unterstützung und göttlicher Trost Ihrer

Seele am nöthigsten seyn wird. Sie sey vielmehr, und ich hoffe, sie wird es seyn, die treue Führerin Ihres ganzen Lebens, durch die Gefahren Ihres jugendlichen Alters, bis in das Alter, da Ihr Glaube und Ihre Tugend, männlich stark, nicht mehr wanken kann, und bis zu der entscheidenden Stunde, da Sie, mit einer über alle Schrecken des Todes siegenden Freudigkeit, mögen sagen können: Ich habe Glauben gehalten, und meine Seele gerettet. Zu dem Ende

Seegne Sie der HErr, und behüte Sie, ꝛc.

X V.93

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sack, August Friedrich Wilhelm, 1703-1786

Aug. Friederich Wilhelm Sacks Königl. Preuß. Hof-Predigers, Consistorial- und Kirchen-Raths in Berlin Predigten über verschiedene wichtige Wahrheiten zur Gottseligkeit
Bd.: 6.

Magdeburg (1764)

Hom. 1331-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10461614-0
VD18 80212905-001